Geist
des heiligen Vaters
Bernardi
durch seine honigsüße Schriften
in uns ausgegossen.

Oder
Betrachtungen
auf alle Tage jedes Monats
durch das ganze Jahr,
besonders
auf dessen heilige Zeiten und Festtage
aus seinen ächten Büchern
zu allgemeinem Nutzen aller Prediger,
aller Ordenspersonen und aller Christen
zusammen getragen,
wegen ihrer in der ganzen rechtglaubigen Welt bekannten Vortrefflich- und Nutzbarkeit das erstemal in die deutsche Sprach übersetzet, und in Druck gegeben
durch
dessen mindesten Pflegkind, besondern Verehrer, unterthänigsten Diener.

Christmonat. [12.]

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg,
in Verlag bey Johann Jacob Mauracher. 1771.

1966.501

Stadtbibliothek
Augsburg

Vorregister der Reden,

welche

in diesem Christmonat enthalten sind.

Von der Ankunft des HErrn.

Reden welche von der Ankunft des HErrn noch übrig sind. 1. 7. 13. 20. 28. 35. 135. 141. 151.

Vier Homilien von dem Lobe der Jungfräulichen Mutter

Ueber diese Worte des Evangelisten: Gott schickte den Engel Gabriel. 42. 52. 61. 68. 76. 84. 92. 99. 105. 119. 127.

Zwey Reden auf den Vorabend der Geburt Christi.

Jesus Christus wird zu Bethlehem in dem Judenlande gebohren 156.

Ueber diese Worte: o Juda! o Jerusalem! seid nicht zaghaft. 168. 176.

An dem hohen Feste der Geburt Christi.

Von den Brunnen des Erlösers. 185. 193.
Von den drey vornehmsten Werken Gottes, und von dreyfacher Vermischung. 201. 217.
Von dem Ort, von der Zeit, und andern Umständen dieser Geburt. 223. 231.

An dem Geburtstage der unschuldigen Kinder.

Von den vier Feste, welche gleich aufeinander folgen. 209.

Den

Den ersten Christmonat.

Von der Ankunft des HErrn.

Ueber diese Worte des Isaias zu Achaz:

Begehre ein Zeichen von dem HErrn deinem Gott, es sey unten in dem Abgrunde der Höllen, oder droben in der Höhe. Und Achaz sprach: Ich will nicht begehren, und den HErrn nicht versuchen. Da sagte Isaias: Wohlan, so höret ihr von dem Hause David: Ists euch nicht genug, den Menschen überlästig zu seyn, da ihr auch meinem Gott überlästig seyd? Darum wird euch der HErr selbst ein Zeichen geben. Sehet! eine Jungfrau wird empfangen, und einen Sohn gebähren, welcher Emanuel wird genennet werden. Isa. 8. v. 11. 12. 13.

S. P. Bern. de adventu Domini Sermo 2dus.

Verstand.

I.

Wir haben gehöret, daß Isaias dem König Achaz gerathen habe, er soll von dem HErrn ein Zeichen begehren, es sey unten in dem Abgrunde der Höllen, oder droben in der Höhe. Wir haben seine Antwort vernommen, welche zwar den Schein, nicht aber die Tugend einer Frömmigkeit hatte. Dahero hat er verdienet von demjenigen, welcher das Herz einsiehet, und der des Menschen Gedanken höret, verstoßen zu werden. Ich will nicht begehren, sagt er, und den HErrn nicht versuchen. Achaz war hochmüthig wegen seiner königlichen Würde, und verschraust in seinen nach der menschlichen Weisheit eingerichteten Worten. Dahero sagte Gott zu Isaias: Gehe, und sage diesem Fuchs, er soll ihm von dem HErrn ein Zeichen begehren in der Tiefe. Es hat nämlich der Fuchs seine Höhle, aber wenn er schon in die Hölle hinabstieg, würde er auch dort von demjenigen gefangen werden, welcher die Weltweise in ihrer Arglistigkeit zu fangen pfleget. Gehe, sagt der HErr, und sag diesem Vogel, er soll ihm ein Zeichen begehren droben in der Höhe; denn der Vogel hat sein Nest; wenn er aber auch in den Himmel wird hinaufsteigen, so ist dort derjenige, welcher den Hoffärtigen sich widersetzet, und ihre stolze Hälse mit seinen Füßen zertritt.

Allein

Allein jener ließ sich nichts merken, daß er ein Zeichen des hohen Gewalts oder der unbegreiflichen Tiefe göttlicher Weisheit suchte, dessentwegen verspricht der HErr selbst dem Hause David ein Zeichen seiner Liebe und Güte. Es kann durch die Worte: in dem Abgrunde der Höllen, die Liebe selbst, welche nicht größer seyn kann, als daß einer für seine Freunde durch den Tod in die Hölle hinabsteige, billig verstanden werden, dergestalt, daß dem Achaz befohlen wurde entweder droben in der Höhe die Majestät des Regierenden zu fürchten, oder die Liebe des Hinabsteigenden zu umfangen. So ist denn nicht nur Gott, sondern auch den Menschen überlästig derjenige, welcher weder mit Furcht an die Majestät gedenket, weder die Liebe mit Gegenliebe betrachtet. Darum, sagt er, wird euch der HErr selbst ein Zeichen geben, in welchem sowohl die Majestät, als die Liebe Gottes bekannt werden soll. Sehet, eine Jungfrau wird empfangen, und einen Sohn gebähren, welcher Emanuel wird genennet werden. Dieses Wort heisset: Gott mit uns. Fürchte dir nicht, o Mensch! und werde nicht erschrecket, da du den Namen Gottes hörest, weil Gott mit uns. Er ist mit uns durch die Gleichheit des Fleisches und durch die Einigkeit des Geistes. Wegen uns ist er gekommen, als wie einer aus uns, da er uns gleich, und des Leidens fähig geworden ist.

2.

Er wird Butter und Honig essen. a) Ist so viel geredet, als er wird, wie andere Kinder, mit solchen zarten Speisen auferzogen werden, damit er wisse das Böse zu verwerfen, und das Gute zu erwählen. Da hörest du schon das Gute und das Böse, wie in dem verbothenen Baum, und wie in dem Holz der Uebertretung. Aber viel besser machet dieser andere Adam, als der erste, seine Austheilung. Denn da dieser das Gute erwählet, verwirft er das Böse, nicht als wie jener, welchem, da er ihn verlanget, der Fluch zu Theil geworden, der Segen aber, weil er selben verachtet, von ihm entfernet geblieben ist. b) Denn in dem, was er vorgesagt: Er wird Butter und Honig essen, wirst du die Erwählung dieses Kinds erkennen, wenn er nur seine Gnade giebt, jenes, was soll bewiesen werden, würdig zu verstehen, und verständlich vorzutragen.

3.

Zwey Stücke sind in der Milch eines Schafs: der Butter und der Käs; dieser ist trocken und hart, jener aber ist fett und feucht. So hat denn dieß unser kleines Kind, der Sohn Gottes, wohl zu erwählen gewußt, welcher den Butter, nicht aber den Käs geessen; denn welches ist jenes hundertste Schaf, so verloren gegangen, c) und durch den Psalmisten beken-

a) Isa. 7. v. 15. b) Ps. 108. v. 18. c) Matth. 18. v. 12.

kennet: d) Ich hab geirret, wie ein Schaf, so verloren gegangen ist? Niemand anderer ist es, als das menschliche Geschlecht, welches der allgütigste Hirt suchet, da er neun und neunzig auf dem Berge gelassen hat. In diesem Schafe wirst du zwey Stücke finden, eine süße, eine gute, und eine gar gute Natur, die gleichsam wie ein Butter ist: du wirst auch finden eine durch die Sünde verderbte Natur, die gleichsam wie ein Käs ist. Siehe, wie gar gut dieses Kind erwählet habe, welches unsere Natur ohne einige Sünde hat angenommen; denn von den Sündern stehet geschrieben: e) Ihr Herz ist wie Milch zusammengeronnen, als in welchem der Sauerteig der Bosheit und die zusammengeronnene Materie der Missethat die Reinigkeit der Milch verderbet hat.

Die Fortsetzung dieser Rede siehe am morgigen Tage.

Willen.

O Emanuel, Gott mit uns, unser König und Gesetzgeber! auf dich warten die Völker, weil du sie zu erlösen und selig zu machen von dem hohen Himmel auf die Erde kommen wirst. Wie der Regen auf das Fell, und wie Tropfen, welche auf die Erde triefen, komme herab zu uns. Bey deiner schon so lang erwünschten Ankunft wird Gerechtigkeit und Ueber-

d) Psal. 118. v. 17. e) Psal. 118. v. 70.

fluß des Friedens aufgehen, Barmherzigkeit und Wahrheit werden einander begegnen, und die ganze Erde wird dadurch erneuert werden. Neige denn deine Himmel, und komme herab, f) zeige dein Angesicht, und wir werden selig seyn. g) Mein Angesicht hat dich gesuchet, ich will dein Angesicht, o HErr! suchen. h) Komme anjetzo, o HErr! in der kleinen und liebreizenden Kindsgestalt, der du einstens auf dem Stuhle deiner Majestät als ein strenger Richter sitzen wirst. Als ein solcher verlangest du von uns gefürchtet, in der Gestalt aber eines Kinds geliebet zu werden. Wir begehren von dir kein anderes Zeichen, als daß wir dich fein bald in einer uns gleichen Gestalt als unsern Gott und HErrn anbethen, und als unsern Heiland lieben können. Wie gleicher du uns durch die angenommene Menschheit geworden bist, mit desto größerm Vertrauen gehe ich dir entgegen, und wie geringer du wegen uns geworden bist, desto lieber bist du mir. In dem fremden Kleide der Menschheit komme zu uns, und erbarme dich unser. Meine Seele wird vor Verlangen schier kraftlos, mein Herz und mein Fleisch erfreuet sich in dem lebendigen Gott. Sage zu unserm größten Trost: i) Wegen dem Elende der Nothleidenden, und wegen dem Seufzen der Armen will ich nun aufstehen, ich will Heil verschaffen. Sodann werden

f) Psal 143. g) Psal. 79. v. 4.
h) Psal. 25. v. 8. i) Psal. 11. v. 6.

werden wir deine Barmherzigkeit loben von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Da Gott mit uns ist, wie befleiße ich mich mit Gott zu seyn, und vor ihm zu wandeln?

2. Wie laß ich mir angelegen seyn das Böse, die Sünde nämlich, zu verwerfen, und das Gute, was Gott wohlgefällig ist, zu erwählen?

3. Hab ich nicht auch wie ein Schaf geirret, da ich den Weg der göttlichen Gebothe verlassen, und meinen bösen Anmuthungen muthwillig nachgelaufen bin?

Den zweyten Christmonat.

Fortsetzung der vorigen Rede.

Ueber die Worte des Propheten zu Achaz.

S. P. Bern. de adventu Dom. Serm. 2do. No. 3tio.

Verstand.

I.

Gleichwie eine Imme die Süßigkeit des Honigs, also hat sie auch die Schärfe des Stachels. Eine Imme ist auch derjenige, welcher un-

ter den Lilien weidet, und in dem blumenreichen Vaterlande der Engel wohnet. Dahero ist diese Imme zu der Stadt Nazareth (welches Wort ausgeleget wird eine Blume) abgeflogen, und zu der wohlriechenden Blume der allerreinesten Jungfrau gekommen, auf welche sie sich gesetzet, und welcher sie angehangen ist. Diese Imme hat Honig und Stachel, das ist Barmherzigkeit und Gerechtigkeit, wie der Prophet singet. a) Da er aber zu uns gekommen ist, hat er mit sich nur Honig ohne den Stachel gebracht, das ist, Barmherzigkeit und nicht Gerechtigkeit; denn als ihm seine Jünger ratheten, daß er die Stadt, so ihn nicht wollte aufnehmen, sollte von dem Feuer verzehren lassen, hat er ihnen geantwortet: b) Des Menschen Sohn ist nicht gekommen die Welt zu richten, sondern selbe selig zu machen.

Diese unsere Imme hatte keinen Stachel, sondern sie hat selben auf eine Weise abgelegt, da er für uns ganz unverdiente Peinen gelitten, und also Barmherzigkeit, nicht aber Gerechtigkeit, uns erwiesen hat. Jedoch vertrauet nicht auf Ungerechtigkeit, und sündiget nicht auf die Hoffnung, weil unsere Imme zu Zeiten ihren Stachel anzunehmen, und selben gar scharf an die Herzen der Sünder zu heften pfleget; denn der Vater richtet niemand, sondern hat alles Gericht dem Sohne übergeben. c) Jetzt aber hat

a) Psal. 101. v. 1. b) Luc. 9. v. 54.
c) Joan. 5. v. 22.

hat unser kleines Kind Butter und Honig geessen, da er das Gute der menschlichen Natur mit der göttlichen Barmherzigkeit in sich selbst also vereiniget hat, daß er wahrer Mensch ist, jedoch ohne Sünde, und daß er sich uns als einen barmherzigen Gott, und nicht als einen strengen Richter erzeiget.

2.

Aus diesem, wie ich vermeyne, ist sattsam bekannt, welche jene Ruthe sey, so von der Wurzel Jesse entspringet, und wer jene Blume, auf welcher der Geist Gottes geruhet hat. Die Jungfrau und Mutter Gottes ist die Ruthe, und ihr Sohn die Blume; der Sohn der Jungfrau ist wahrhaftig eine weisse und rothe, eine aus tausend auserwählte Blume, eine Blume, welche anzuschauen die Engel ein großes Verlangen tragen. d) Er ist eine Blume, auf dessen Geruch die Todte zum Leben kommen, und wie er selbst bezeuget, e) ist er eine Feld- und keine Gartenblume; denn gleichwie das Feld ohne alle menschliche Hülfe, ohne Ansäen, ohne Graben, ohne Anbauen grünet und blühet, also wahrhaftig hat der jungfräuliche Leib Mariä geblühet, und also hat ihr unbeflecktes, keusches Herz, als eine allezeit grüne Weyde, jene Blume hervorgebracht, dessen Schönheit keiner Verwelkung unterworfen ist, und dessen Herrlichkeit niemals vergehen wird. Diese Jungfrau

d) 1. Petri 1. v. 12. e) Cant. 2. v. 1.

ist wahrhaftig eine hohe Ruthe; denn wie hoch erhebet sie nicht ihr heiliges Haupt? bis zu demjenigen, welcher in dem Throne sitzet, bis zu dem HErrn der Majestät. Es ist sich auch dessen nicht zu verwundern, weil sie die Wurzeln ihrer Demuth bis in den tiefsten Abgrund erstrecket.

3.

O wahrhaftig eine himmlische Pflanze, kostbarer, als andere: heiliger, als alle. O wahrhaftig ein Holz des Lebens, welches allein ist würdig gefunden worden die Frucht unsers Heils zu tragen. Durch sie ist dein Betrug, boshafte Schlange! entdeckt, und deine Falschheit bekannt worden. Zwey Stücke hast du deinen Erschaffer beschuldiget, und sowohl einer Lüge, als eines Neids wegen verschreyet gemachet; aber in beeden bist du als ein Lügner erdappet worden. Denn schon von Anfange der Welt stirbt derjenige, dem du gesagt hast: f) du wirst gar nicht sterben, und die Wahrheit des HErrn bleibt in Ewigkeit. g) Aber gieb anjetzo auch Antwort, wenn du kannst: was für einen Baum, was für eines Baums Frucht hat Gott aus Neide verbothen demjenigen, welchem er diese auserlesene Ruthe, diese allerhöchste Frucht nicht versagt hat? Denn er hat seinem eignen Sohne nicht verschonet, und wie hat er uns mit diesem nicht alles geschenket? h) Jetzt hoffe ich, werdet ihr

f) Gen. 3. v. 4. g) Psal. 116. v. 2. h) Rom. 8. v. 32.

ihr vermerket haben, daß Maria jener Weg sey, durch welchen der Erlöser zu uns gekommen ist. Er gieng aus ihrem unbefleckten Leibe hervor, als wie ein Bräutigam aus seiner Schlafkammer. Lasset uns denn Sorge tragen zu Jesu durch Mariam hinauf zu steigen, welcher durch sie zu uns herabgestiegen ist. Lasset uns befleißen, daß wir durch sie zu der Gnade desjenigen glangen, welcher durch sie unsere Armseligkeit an sich genommen hat.

Willen.

O allerseligste Jungfrau und jungfräuliche Mutter Gottes Maria! durch dich wollen wir den Zugang haben zu Jesu deinem Sohne. O gebenedeyte Erfinderinn der Gnaden, Gebährerinn des Lebens, Mutter des Heils! durch dich nehme uns auf derjenige, welcher uns durch dich ist gegeben worden. Deine Unschuld entschuldige bey deinem Sohne die Schuld unserer Gebrechlichkeit, und deine Gott angenehme Demuth erhalte uns Verzeihung unserer Eitelkeit. Deine große Liebe verberge die Viele unserer Sünden, deine glorreiche Fruchtbarkeit erhalte uns die Fruchtbarkeit deiner Verdiensten. Unsere Frau, unsere Mittlerinn, unsere Fürsprecherinn! mit deinem Sohne versöhne uns, deinem Sohne befehle uns, deinem Sohne fürstelle uns. Mache, o Gebenedeyte! durch die Gnade, welche du gefunden, durch die Vortheile, die du verdienet, und durch die Barmherzigkeit, die du

gebohren hast, daß derjenige, welcher durch dich sich gewürdiget hat unserer Schwachheit und Armseligkeit theilhaftig zu werden, durch deine Fürbitte auch uns theilhaftig mache seiner Herrlichkeit und Glückseligkeit Jesus Christus, dein Sohn, unser HErr, welcher ist über alles gebenedeyet zu ewigen Zeiten. Amen.

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Habe ich wohl überleget, daß Gott zwar barmherzig, aber auch gerecht sey?

2. Habe ich ein rechtes Vertrauen auf seine Barmherzigkeit, doch also, daß ich zugleich fürchte seine Gerechtigkeit?

3. Habe ich recht erkennet, daß Christus durch Mariam zu uns komme, und daß wir durch sie zu ihm kommen müssen?

Den

Den dritten Christmonat.

Von der dreyfachen Ankunft des HErrn.

S. P. Bern. de adventu Domini Sermo 3tius.

Verstand.

I.

Wenn ich in der Ankunft des HErrn, welche die christkatholische Kirche anjetzo begehet, die Person des Ankommenden ansehe, so fasse ich nicht die Hoheit seiner Majestät. Wenn ich betrachte, zu welchen er gekommen sey, so erstaune ich ab der Größe seiner Würdigung. Gewißlich es entsetzen sich die Engel, da sie denjenigen unter ihnen sehen, welchen sie ober ihnen allezeit anbethen, mithin hinauf- und hinabsteigen zu dem Sohne des Menschen. Wenn ich überlege jenes, wegen welchem er gekommen ist, so umfange ich die unschätzbare Breite seiner Liebe, und wenn ich auf die Weise seiner Ankunft gedenke, so erkenne ich die Erhöhung des menschlichen Standes; denn es kömmt der Erschaffer und HErr aller Dinge zu den Menschen; er kömmt wegen den Menschen; und kömmt als Mensch.

Es wird aber einer sagen: wie kann man sagen, daß derjenige gekommen sey, welcher allezeit und an allen Orten ist? Er war zwar in der Welt, und die Welt ist durch ihn gemacht worden, aber die Welt hat ihn nicht erkennet. a) Es war also nicht gekommen der, welcher abwesend war, sondern es ist erschienen der, welcher verborgen lag, dahero hatte jener die menschliche Natur, damit er erkennet wurde, angethan, welcher in der göttlichen ein Licht, dahin niemand kommen kann, bewohnet. Es gereichte fürwahr seiner Majestät zu keiner Unehre, daß er erscheinte in seiner eigenthümlichen Gleichheit, welche er von Anfang erschaffen hat. Es ist auch Gott nicht nachtheilig, daß er jenen in seinem Ebenbilde vorgestellet werde, von welchen er in seiner Wesenheit nicht konnte erkennet werden. Derowegen damit jener, welcher den Menschen nach seinem Ebenbilde und Gleichheit gemachet, den Menschen bekannt würde, ist er selbst Mensch geworden.

2.

Billig also wird von der ganzen Kirche einmal im Jahre die Gedächtniß der Ankunft einer solchen Majestät, einer solchen Demuth, einer solchen Liebe, auch einer solchen Herrlichkeit des menschlichen Geschlechts gehalten. Aber wollte Gott, daß wenigstens einmal diese so würdig begangen würde, wie es allezeit geschehen

a) Joan. 1. v. 10.

schehen sollte. Denn was ist thörichter, als daß die Menschen nach der Ankunft eines so großen Königs wollen und sich getrauen mit allen andern Sachen sich zu beschäfftigen, und nicht vielmehr mit Unterlassung alles andern seinem Dienste sich ganz ergeben, und in seiner Gegenwart an nichts anderes gedenken? Es ist aber nicht allen gegeben, was der Prophet sagt: b) Die Gedächtniß deiner übergroßen Güte werden sie herausstreichen. Denn nicht alle wendet diese Gedächtniß. Niemand fürwahr giebt jenes von sich, so er nicht verkostet, und auch jenes nicht, so er nur verkostet; denn das Aufsteigen von dem Magen kömmt nur von der Völle und dem Ueberfluße her. Dahero jene, deren Gemüth und Leben weltlich ist, ob sie schon diese Gedächtniß halten, streichen doch selbe nicht heraus, da sie ohne Andacht und Zuneigung, aus einer trockenen Gewohnheit, diese Tage halten. Und was noch mehr verdammlich ist, brauchet man die Gedächtniß dieser Zeit zum Nutzen des Fleisches, als wenn Christus der HErr suchte, und alldort würdiger empfangen würde, wo dergleichen Mißbräuche desto genauer beobachtet würden.

Aber sie sollen ihn selbst hören, da er sagt: c) Dessen Augen hochmüthig, und dessen Herz nicht zu ersättigen ist, mit diesen bin ich nicht zu Tische gesessen. Was bereitest du mit solchem Ehrgeize die Kleider zu dieser Zeit? Ich hasse, und liebe

b) Psal. 144. v. 7. c) Psal. 100. v. 5.

liebe nicht die Hoffart. Warum behaltest du so sorgfältig auf diese Zeit so viele Speisen? Ich verabscheue die Gelüsten des Fleisches, und verlange sie nicht. Du bist eines unersättlichen Herzens, da du von so langer Zeit gar zu viel zubereitest; denn der Leib wäre auch mit dem zufrieden, was weniger ist, und was leicht könnte gefunden werden. Da du meine Ankunft auf solche Weise haltest, ehrest mich nur mit den Lefzen, dein Herz aber ist weit von mir. Du ehrest mich nicht als deinen Gott und HErrn, sondern dein Gott ist dein Bauch, und die Ehre wird dir zur Beschämung gereichen. Unglückselig derjenige, welcher den Wohllust des Leibs, und die Eitelkeit der weltlichen Ehre suchet; glückselig aber ist jenes Volk, welches den HErrn zu seinem Gott hat. d)

3.

Brüder, erzürnet nicht über die Boshafte, e) und eiferet nicht über die, so Böses thun; gedenket vielmehr an ihre letzte Dinge, und habet ein herzliches Mitleiden mit ihnen; bethet für jene, welche unversehens in eine Sünde gerathen. Das thun diese Armselige, weil sie von Gott keine Wissenschaft haben; denn wenn sie ihn erkennet hätten, würden sie den HErrn der Glorie niemals mit solcher Unsinnigkeit wider sich heraus fodern. Wir aber, Allerliebste! haben keine Ausrede wegen der Unwissenheit, denn du ken-

d) Psal. 143. v. 15. e) Psal. 36. v. 1.

kennest ihn fürwahr, wer du immer bist; und wenn du sagst, ich kenne ihn nicht, wirst du, wie die eitele Menschen, ein Lügner seyn. Wenn du aber ihn nicht kennest, wer hat dich in dieses Ort geführet, und wie bist du hieher gekommen? Denn wie konntest du sonst beredet werden, daß du der Neigung zu denen, die du liebest, zu den Leibsgelüsten, zu den Welteitelkeiten freywillig abgesagt, deine Sorge auf den HErrn geworfen, und alle deine Sorgfalt ihm anbefohlen, von welchem du doch nichts Gutes, ja nach Zeugniß deines Gewissens viel Böses verdienet hast? Wer, sage ich, könnte dich zu diesem bereden, wenn du nicht wüßtest, daß der HErr gut sey gegen jene, so auf ihn hoffen, einer Seele, so ihn suchet: wenn nicht auch du erkennet hättest, daß der HErr süß und mild, sehr barmherzig und wahrhaft sey? Woher anders weißt du dieses, als weil er nicht nur zu dir, sondern auch in dich gekommen ist?

Wir haben vernommen seine dreyfache Ankunft; er kömmt zu den Menschen, in die Menschen, wider die Menschen. Er kömmt zu allen zwar ohne Unterschied, nicht aber also in alle und wider alle. Weil die erste und dritte jedermann bekannt, so vernehme man wegen der zweyten ganz geistlichen und geheimen Ankunft seine eigne Worte: f) Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, wir werden zu ihm kommen,

f) Joan. 14. v. 23.

und bey ihm wohnen. Selig derjenige, bey welchem du, HErr Jesu! dich wirst einfinden. Selig derjenige, bey welchem die Weisheit ihr ein Haus aufbauet, und sieben Säulen aushauet. Selig jene Seele, welche ein Sitz der Weisheit ist. Welche aber ist diese? Die Seele eines Gerechten ist es, und zwar billig; denn die Gerechtigkeit und das Gericht ist eine Zubereitung seiner Wohnung. g)

Die Fortsetzung dieser Rede siehe am morgigen Tage.

Willen.

O gütigster in uns elende Menschen ganz verliebter Erlöser! wie ich deine Ankunft immer betrachte, finde ich, daß diese von allen Seiten wunderbarlich sey. Wunderbarlicher Gott, göttlicher Mensch! das größte Wunder wirst du bey mir in deiner Ankunft wirken, wenn du mir die Gnade ertheilest, daß ich das wundergroße Geheimniß deiner wunderbarlichen Menschwerdung recht erkenne; wie mehrer ich in dessen Erkenntniß kommen werde, desto kräftiger werde ich die Heiligkeit deiner Ankunft in mir verspüren, und für selbe mich desto dankbarer erzeigen. Du wolltest selbst als wahrer Mensch in der menschlichen Gestalt scheinbar dich stellen, damit du von uns erkennet würdest, weil du in der göttlichen nicht kannst gesehen und begriffen werden. Wie mehrere Gnaden du uns bey

g) Psal. 88. v. 15.

dieser angenehmen Zeit und in diesen Tagen des Heils erwiesen hast, destomehr will ich mich befleißen durch einen frommen Lebenswandel deiner Gnaden mich theilhaftig zu machen. Durch Gerechtigkeit will ich dir, o Gott! in meinem Herzen einen Sitz zubereiten, was mir aber immer an meiner Gerechtigkeit, welche wie ein beflecktes Tuch ist, abgehet, das will ich mit jener ersetzen, mit welcher du deinem himmlischen Vater nach aller Schärfe für unsere Sünden und Schulden eine Genugthuung, durch Annehmung der menschlichen Natur geleistet hast. Ich werde, wie ich mir jetzt heilig vornehme, in Gerechtigkeit vor dir wandeln, nicht zweifelnd, du werdest mir, wenn du das zweytemal, als ein gerechter Richter die Welt zu richten, kommen wirst, die Krone der Gerechtigkeit, und mit dieser das ewige Leben geben. Amen.

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Habe ich jemals recht erkennet, wie glückselig uns der Sohn Gottes durch seine Ankunft gemachet habe, da er unter uns Menschen, als wie einer aus uns, erschienen ist?

2. Halte ich die heilige Zeit der Ankunft des Sohnes Gottes nicht vielmehr aus einer trockenen Gewohnheit, als aus einem wahren Eifer?

3. Gehöre ich nicht auch unter diejenige, welche Gott nicht wollen erkennen, da sie doch ganz besondere Erleuchtungen von ihm erhalten?

Den vierten Christmonat.

Am zweyten Sonntage des Advents.

Fortsetzung der vorigen Rede.

Von der dreyfachen Ankunft des HErrn, und von den sieben Säulen, die wir in uns sollen aufrichten.

S. P. Bern. Serm. 3tio de adventu Dom. No. 4to.

Verstand.

I.

Brüder! wer ist aus euch, der in seiner Seele Christo einen Thron will zubereiten? Siehe, was für eine seidene Tapezerey, und was für einen Polster ihm vorzubereiten es sich gebühre.

bühre. Dein Thron, sagt David, a) wird durch die Gerechtigkeit und durch das Gericht unterstützet. Die Gerechtigkeit ist eine Tugend, so einem jeden giebt, was ihm gehörig ist. Gieb denn dreyen, was du ihnen schuldig bist. Gieb dem, der ober dir ist, gieb dem, der unter dir ist, gieb dem, welcher dir gleich ist, gieb einem jeden, was du ihm schuldig bist, also begehest du recht die Ankunft Christi, und in Gerechtigkeit bereitest du ihm seinen Thron. Gieb, sage ich, dem Prälaten die Ehrerbiethigkeit und den Gehorsam, deren eine mit dem Herzen, die andere mit dem Leibe geschieht; denn es ist nicht genug, nur äusserlich unsern Vorgesetzten gehorsamen, wenn wir nicht auch zugleich aus innerster Herzensneigung von ihnen recht gut gedenken. Und obwohl die einem Vorgesetzten unanständige Lebensart weder eine Uebersehung, weder eine Entschuldigung zulasset, so müssen wir doch ihn wegen dem, von welchem aller Gewalt ist, hochachten. Wir müssen nicht so viel den bishero erworbenen Verdiensten seiner Person, als der Anordnung Gottes und der Würde seines Amtes, die gebührende Ehre bezeigen.

Also sind wir auch unsern Brüdern, unter welchen wir leben, aus Recht der Brüderschaft und der menschlichen Gesellschaft, mit Rath und That Hülfe zu leisten verbunden. Denn auch wir wollen, daß sie mit Rath unsere Unwissenheit unterweisen, und mit dem

a) Psal. 88. v. 15.

Werke unserer Schwachheit aufhelfen. Es wird aber vielleicht einer unter euch seyn, welcher mit Stillschweigen antwortet und sagt: Was für einen Rath werde ich meinem Bruder geben, mit dem ich ohne Erlaubniß nicht ein Wort reden darf? Zu was nutze ich? Es wird dir gewiß nicht abgehen, was du thun sollst, wenn dir nur nicht die brüderliche Liebe abgehet. Ich vermeyne nicht, daß ein besserer Rath sey, als wenn du mit deinem guten Beyspiele deinen Bruder, was geschehen, oder nicht geschehen soll, zu lehren dich befleißest. Wenn du ihn zur Verbesserung anlockest, und nicht nur mit Worten und mit der Zunge, sondern in dem Werke und in der Wahrheit ihm rathest. Nebst diesem, ist wohl ein anders nützlicheres und kräftigeres Mittel, als daß du andächtig für ihn bethest? Du sollst überdas seine Fehler nicht übersehen, damit du nicht nur ihm zu keinem Anstoße Gelegenheit gebest, sondern auch als ein Engel des Friedens, so viel dir möglich, von dem Reiche Gottes die Aergernißen aufhebest, und die Gelegenheiten der Aergernißen gänzlich abwendest. Wenn du dich deinem Bruder einen solchen Helfer und Rathgeber erweisest, so giebst du ihm, was du schuldig bist, und er hat keine Ursache sich zu beklagen.

2.

Wenn du vielleicht einem bist vorgesetzet, so bist du außer Zweifel für ihn größere Sorge zu tragen verbun-

bunden. Dieser erfodert von dir Wacht und Zucht; die Wacht zwar, damit er sich vor der Sünde hüte, die Zucht aber, damit dasjenige, von welchem er sich nicht recht gehütet, gar nicht ungestraft bleibe. Wenn du aber keinem aus deinen Brüdern vorstehest, so hast doch einen unter dir, für welchen du wachen, und den du in der Zucht halten mußt. Durch diesen verstehe ich deinen Leib, über welchen ohne Zweifel dein Geist Gewalt zu herrschen bekommen hat. Du bist ihm schuldig die Wacht, daß in ihm die Sünde nicht herrsche, und deine Glieder zu Werkzeugen der Bosheit nicht werden. Du bist ihm auch schuldig die Zucht, damit er, nachdem er gezüchtiget, und unter die Dienstbarkeit gebracht worden, würdige Bußfrüchte bringe.

Es sind jedoch zu einer weit schwerern und gefährlichern Schuldigkeit verbunden diejenige, welche für viele Seelen werden Rechenschaft geben. Was soll ich Armseliger thun, wohin soll ich mich wenden, wenn es geschehen soll, daß ein solcher Schatz, diese so kostbare Hinterlage, welche Christus für kostbarer als sein eigenes Blut gehalten, nicht mit gebührendem Fleiße bewahrt werde? Wenn ich das von dem Kreuze des HErrn triefende Blut hätte aufgefangen, und dieses in einem gläsernen Geschirre, welches öfters müßte getragen werden, neben mir wäre gesetzt worden, wie würde es mir in solcher Gefahr um das Herz seyn? Und fürwahr ich habe aufzubehalten empfangen, was ein nicht unverständiger Kaufmann (denn er ist die

Weisheit selbst) mit jenem Blute erkauft hat. Ich habe aber diesen Schatz in irdischen Gefäßen, welche viel mehrern Gefahren, als die gläserne, ausgesetzt sind.

Zu dieser großen Sorge und zu dieser schweren Furcht kömmt noch hinzu, daß, da ich mein und des Nächsten Gewissen bewahren muß, mir doch weder dieses, weder jenes, genugsam bekannt ist; beede sind ein unerforschlicher Abgrund; beede sind mir so finster, als wie die Nacht. Und dennoch soll ich für beede Wacht halten, da man mir zurufet: b) *Hüter! was ist noch übrig von dieser Nacht?* Ich darf nicht sagen mit Cain: c) *Bin ich denn der Hüter meines Bruders?* sondern ich muß mit dem Propheten demüthig bekennen: d) *Wenn der HErr die Stadt nicht beschützet, so wachet vergeblich, der selbe bewahret.* In diesem scheine ich doch ohne Schuld zu seyn, wenn ich (wie ich schon zuvor gesagt) die schuldige Wacht und zugleich die Zucht beobachte, und die zuvor gemeldte Stücke uns nicht abgehen, durch welche ich verstehe die Ehrerbiethigkeit und den Gehorsam gegen den Vorgesetzten, Rath und Hülfe gegen die Brüder, welches zur Gerechtigkeit gehört, so wird die Weisheit einen zubereiteten Thron finden.

3. Und

b) Isa. 2. v. 11. c) Gen. 4. v. 9.
d) Psal. 126. v. 1.

3.

Und vielleicht sind dieß jene sechs Säulen, welche die Weisheit in jenem Hause, so sie auferbauet, hat ausgehauen. Wir müssen auch die siebende suchen, wenn sie sich vielleicht würdiget uns selbe bekannt zu machen. Und was ist, so uns verbiethet zu sagen, daß, gleichwie jene sechs Säulen in der Gerechtigkeit, also die siebende in dem Gerichte verstanden werde? Denn er sagt nicht, durch die Gerechtigkeit allein, sondern durch die Gerechtigkeit und durch das Gericht wird dein Thron unterstützet. Wenn wir aber denen, so uns vorgesetzet sind, wenn wir denen, so unsers gleichen sind, wenn wir auch denen, so minder, als wir sind, geben, was sich gebühret, wird wohl Gott nichts von uns empfangen? Allein diesem kann gewißlich niemand dasjenige geben, was er ihm schuldig ist, weil er so überflüßig seine Barmherzigkeit über uns vermehrt hat, weil wir so viel wider ihn gesündiget haben, weil wir so schwach und gar nichts sind, er aber so vollkommen und für ihn selbst genug hat, und unserer Güther gar nicht bedürftig ist.

Ich habe doch jenen, welchem Gott die heimliche und verborgene Dinge seiner Weisheit geoffenbaret hat, sagen gehört: e) Die Herrlichkeit des Königes giebt sich durch seine Liebe für die Gerechtigkeit zu erkennen. Nicht, was er in sich selbst ist, begehret er von uns; wenn wir nur unsere

e) Psal. 98. v. 4.

Ungerechtigkeiten bekennen, so wird er uns umsonst gerechtfertigen, damit seine Gnade angerühmt werde. Denn er liebet eine Seele, welche vor seinem Angesichte und ohne Unterlaß betrachtet, und sich selbst ohne Gleißnerey urtheilet. Und dieß Urtheil erfodert er nur wegen uns, und von uns, weil, wenn wir uns selbst werden richten, werden wir gewiß nicht gerichtet werden. Dahero ist ein kluger Mensch wegen allen seinen Werken in Furcht, alle diese durchsuchet, durchforschet und urtheilet er. Und jener hat in Ehren die Wahrheit, welcher sich und all das seinige in jenem Stande, wie es wahrhaftig ist, wahrhaftig erkennet und demüthig bekennet. Höre endlich noch klärer, daß nach der Gerechtigkeit das Gericht von dir erfodert werde. *Wenn ihr, sagt er,* f) *alles gethan habt, was euch befohlen ist, so sprecht: wir sind unnütze Knechte.* Dieß ist fürwahr auf einen Menschen für den HErrn der Herrlichkeit eine würdige Thronszubereitung, daß er sich befleiße die Gebothe der Gerechtigkeit zu halten, und sich selbst für unwürdig und unnütz erkenne.

Willen.

O HErr! du bist gerecht, und liebest die Gerechtigkeit, dein Angesicht siehet auf die Billigkeit, g) dahero hassest du, und strafest hier oder dort die Ungerechtigkeit. Und dennoch, ach leider!

f) Luc. 17. v. 10. g) Psal. 10. v. 8.

der! wie viele Ungerechtigkeiten habe ich Zeit meines Lebens ausgeübet? Ich habe weder meinen Obern, weder meinen Nebenmenschen, weder dir, meinem Gott, dasjenige gegeben, was ich schuldig bin, jedoch hast du dich noch nicht an mir gerochen. Damit ich aber hinfüran deiner Rache entgehe, bekenne ich dir meine Sünde, und verberge nicht meine Ungerechtigkeit, hoffend, du werdest mir meine gottlose Sünde vergeben, und zwar um desto gewisser, weil ich in Ungerechtigkeit bin empfangen worden, und meine Mutter mich in Sünden empfangen hat. h) Habe denn, o HErr! ein Mitleiden mit mir, und lasse mir nach aus Barmherzigkeit, was ich verdienet habe durch meine Ungerechtigkeit. Wenn du, o HErr! auf die Missethaten willst acht haben, wer wird es, o HErr! ausstehen können? du lässest dich aber versöhnen. i) Dieß ist, was mich tröstet, daß du barmherzig bist, und bey dir eine reichliche Erlösung ist. Du wirst mich von allen Missethaten erlösen, also werde ich dir jetzt gleich eine würdige Wohnung zubereiten, und also sicher vor deinem Angesichte erscheinen. Amen.

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Wie erzeige ich meinen Vorgesetzten den schuldigen Gehorsam mit wahrer Ehrerbiethigkeit, und entschuldige ich auch ihre Fehler?

2. Gehe

h) Psal. 50. v. 7. i) Psal. 129. v. 3.

2. Gehe ich meinem Nebenmenschen mit Rath und That an die Hand, und wenn ich andern vorgesetzet bin, wie wache ich vor sie, und wie halte ich sie in der Zucht?

3. Gebe ich auch Gott, was ich ihm schuldig bin, und bekenne ich täglich vor ihm meine Ungerechtigkeiten, damit ich gerechtfertiget werde?

Den fünften Christmonat.

Von der zweyfachen Ankunft des HErrn.

S. P. Bern. de adventu Dom. Serm. 4tus.

Verstand.

I.

Es ist billig, Brüder, daß ihr mit aller Andacht die Ankunft des HErrn begehet, da ihr mit einem solchen Troste übergossen, mit einer solchen Würdigkeit in Erstaunung gesetzet, und mit einer solchen Liebe entzündet seyd. Ihr sollet nicht allein in dieser Ankunft gedenken, woher er gekommen sey, zu suchen und selig zu machen, was verloren gegangen, sondern auch, daß er kommen werde, um uns zu sich selbst zu nehmen. Wollte Gott, daß ihr diese zweyfache Ankunft des Sohnes Gottes allezeit vor euren

ten Gemüthsaugen hättet, und bey euch selbst bedachtsam überlegtet, was er uns in der ersten Ankunft gethan, und in der andern versprochen habe. Wollte Gott, daß ihr gewiß zwischen zwey Erbtheilen ruhetet, denn dieß sind die zween Aerme des Bräutigams, unter welchen die Braut ruhend sagte: a) Seine Linke ist unter meinem Haupte, und mit seiner Rechten wird er mich umfangen. In seiner Linken, wie wir anderswo lesen, b) sind die Reichthümer und Ehre, und in der Rechten langes Leben. In seiner Linken, lauten die Worte, ist Reichthum und Ehre. Ihr geizige und ehrsüchtige Kinder Adams höret: was habt ihr von den irdischen Reichthümern, und von den zeitlichen Ehren, welche weder wahr, weder euer sind? Gold und Silber was anders sind sie, als eine gelbe und weisse Erde, welche allein die betrügliche Schätzung der Menschen kostbar machet? Wenn endlich diese euch zugehören, nehmet selbe mit euch in das Haus der Ewigkeit. Allein wenn der Mensch stirbet, wird er nichts mit sich nehmen, c) es wird auch seine Herrlichkeit nicht mit ihm hinunterfahren.

So sind denn die Reichthümer nicht die wahre Güther, sondern die Tugenden, welche ein gutes Gewissen mit sich trägt, daß es in Ewigkeit reich genug sey. Von der Ehre redet der Apostel: d) Dieß ist unser Ruhm

a) Cant. 2. v. 6. b) Prov 3. v. 16.
c) Psal. 48. v. 18. d) 2. Cor. 1. v. 12.

Ruhm und Ehre, die Zeugniß unsers Gewissens. Dieß ist die wahre Ehre, welche von dem Geiste der Wahrheit entspringet; denn der Geist Gottes selbst giebt unserm Geiste Zeugniß, daß wir Kinder Gottes sind. e) Die Ehre aber, welche sie von einander empfangen, da sie die Ehre, so von Gott kömmt, nicht suchen, ist eitel, weil auch die Menschenkinder eitel sind. Du bist thöricht, wenn du Güther sammelst, und selbe in einem durchlöcherten Sack lässest. Der du deinen Schatz eines andern Mund anvertrauest, weißt nicht, daß dieser Kasten nicht verschlossen bleibe, und keinen Riegel habe. Wie weit gescheider sind jene, welche ihren Schatz der guten Werke für sich behalten, und nicht andern anvertrauen? Werden sie aber wohl selben allezeit behalten, und allezeit verbergen? Es wird die Zeit kommen, da die Geheimniße des Herzens werden offenbar werden; welche man aber hat geoffenbaret, diese werden verborgen bleiben. Dahero kömmt, daß bey der Ankunft des HErrn die Ampeln der thörichten Jungfrauen ausgelöschet werden, und daß der HErr jene, welche ihren Lohn schon empfangen haben, nicht mehr kenne.

Ich sage euch, Allerliebste! wenn wir was Gutes an uns haben, ist es mehr nützlich selbes vor den Menschen verbergen, als kundbar machen. Wir sollen es mit unsern guten Werken machen, wie die Bettler;

e) Rom. 8. v. 16.

ler; diese, wenn sie was Gutes haben, zeigen es andern nicht, sondern da sie um das Almosen bitten, legen sie die schlechteste Kleider an, und zeigen ihre halbbloße Gliedmassen, oder ihre Geschwäre, wenn sie eine haben, auf daß sie andere desto geschwinder zur Barmherzigkeit bewegen, welche Regel jener Publican f) weit besser beobachtet hat, als der Pharisäer, dahero er auch vor diesem gerechtfertiget worden ist.

2.

Jetzt ist es Zeit, Brüder, daß nunmehr das Gericht von dem Hause Gottes seinen Anfang nehme. Was für ein Ende haben jene, welche dem Evangelio nicht folgen? Was für ein Gericht wartet auf jene, welche bey der andern Ankunft des HErrn nicht auferstehen? Welche jetzt nicht wollen sich richten und richten lassen mit jenem Gerichte, in dem der Fürst dieser Welt verstoßen wird, diese haben zu erwarten, oder vielmehr zu fürchten, einen Richter, von welchem auch sie mit diesem ihrem Fürsten werden verstoßen werden; wenn wir aber anjetzo vollkommen gerichtet werden, sollen wir die Ankunft Christi, unsers Erlösers, welcher unsern geringen Leib der Klarheit seines Leibes gleichförmig machen wird, sicher erwarten, g) alsdann werden die Gerechte also leuchten, daß sowohl die Gelehrte, als Ungelehrte können gesehen werden. Denn sie werden wie die

Sonne

f) Luc. 18. v. 10. g) Philip. 3. v. 21.

Sonne in dem Reiche ihres Vaters leuchten, h) und der Glanz der Sonne wird siebenfältig seyn, als sonst ihr Glanz in sieben Tagen ist. i)

3.

Da unser Erlöser ankömmt, wird er unsern geringen Leib der Klarheit seines Leibes gleichförmig machen, wenn doch zuvor unser Herz wird erneuert und der Demuth seines Herzens gleichförmig gemacht worden seyn. Dahero sagt er selbst: k) Lernet von mir, weil ich sanftmüthig und von Herzen demüthig bin. Betrachte, wie in diesen Worten eine zweyfache Demuth verborgen liege. Eine ist der Erkenntniß, die andere der Affection oder Neigung, welche hier dem Herzen zugeeignet wird. Durch die erstere erkennen wir, daß wir nichts seyn, und dieß lernen wir von uns selbst und von eigner Schwachheit. Durch die letztere treten wir mit Füßen den Pracht der Welt, und diese lernen wir von demjenigen, welcher sich selbst vernichtet hat, da er die Gestalt eines Knechtes angenommen, l) welcher, da er gesuchet wurde den Königsthron zu besteigen, sich unsichtbar gemachet, da er aber gesuchet wurde zu Schmach und Unbilden, ja zu dem schmählichen Kreuzestode, sich zu diesem freywillig angetragen hat. Derohalben wenn wir zwischen unserm Erbtheile, das ist, zwischen jenen

h) Matth. 13. v. 43. i) Isa. 30. v. 26.
k) Matth. 11. v. 29. l) Philip. 2. v. 7.

jenen zwey Ankunften des HErrn ruhen wollen, sollen unsere Flügel also versilbert seyn, daß wir jene Tugendsart an uns nehmen, welche uns Christus in der angenommenen Menschengestalt mit Worten und Beyspiele hat anbefohlen; denn durch das Silber wird uns seine Menschheit, wie durch das Gold seine Gottheit füglich angezeiget.

Die Fortsetzung dieser Rede siehe am morgigen Tage.

Willen.

Ankommender göttlicher Gast, liebster Erlöser! mit was Ueberfluße des Trosts werden wir in unserem Elende übergossen, und mit was Liebsfeuer entzündet, da wir hören, daß du kommest uns alle selig zu machen? Was hast du nicht wegen unser in deiner ersten Ankunft gethan, und in dieser wegen unser gelitten? Du bist, da du reich warest, arm geworden, und da du auf dem Throne der Herrlichkeit saßest, bist du der verächtlichste aus allen Menschen wegen uns Menschen geworden, wie soll ich denn hinfüran die so geschwind zergängliche Reichthümer und die eitle Ehren der Welt noch lieben können, da du in deiner ersten Ankunft so arm und verächtlich erscheinen wolltest? Ich werde anjetzo mein selbst eigner Richter seyn, da ich deine sowohl erste, als zweyte Ankunft erwarte, damit ich nicht von dir verurtheilet und

verdammet werde. Dahero werde ich mit deiner Gnade mein Leben also einrichten, daß, wenn du kommen wirst uns alle zu richten, ich mir von dir meinem göttlichen Richter, ein gütiges Urtheil versprechen könne. Ich werde mich befleißen mein Herz zu erneuern, und selbes der Demuth deines Herzens gleichförmig zu machen; der Ursachen werde ich nach deiner Lehre und Beyspiele suchen verachtet, und nicht geehret zu werden, damit ich dir gefalle bey deiner ersten Ankunft, und bey der zweyten von dir nicht ewig verstoßen werde. Amen.

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Hab ich auch aus Liebe des Sohn Gottes die Reichthümer und Glorie der Welt also verlassen, wie er selbe wegen meiner gleich bey seiner ersten Ankunft, verachtet hat?

2. Hab ich mich in meinem Leibe also verhalten, daß ich mir bey seiner zweyten Ankunft am Tage des Gerichts von ihm ein gütiges Urtheil versprechen könne?

3. Da unser Erlöser ankommt, wie erneuere ich mein Herz, und wie mache ich dieses der Demuth seines Herzens gleichförmig, auf daß es ihm gefalle?

Den

Den sechsten Christmonat.

Fortsetzung der vorigen Rede.

Von der
zweyfachen Ankunft des HErrn,
Und von dem
Fleiße wahre Tugenden zu erlangen.

S. P. Bern. Serm. 4to N. 5to.

Verstand.

I.

Wenn wir mitten in unserm Erbtheile, das ist zwischen zwey Ankünften des HErrn ruhen wollen, sollen unsere Flügel von Silber seyn, daß wir nämlich jenen Tugendform halten, welchen uns Christus mit den Worten und mit dem Beyspiele anbefohlen hat. So ist denn all unsere Tugend, so weit von einer wahren Tugend entfernet, wie weit sie von diesem Beyspiele ist: und all unsere Flügel taugen zu nichts, wenn sie nicht von Silber sind. Ein großer Flügel ist der Flügel der Armuth, mit welchem man so geschwind in das Reich der Himmeln flieget; denn andern Tugenden, welche

auf diese folgen, wird nur auf zukünftige Zeit das Versprechen gethan, der Armuth aber wird jenes Reich nicht so viel versprochen, als gegeben. Dahero ist von gegenwärtiger Zeit der Ausspruch geschehen: a) **Selig sind die Arme im Geist, denn ihrer ist das Himmelreich**, da in den übrigen nur gesagt wird: **Sie werden Erben, sie werden getröstet werden**, und so von andern zu reden.

Wir sehen aber einige Arme, welche man nicht, wenn sie die wahre Armuth hätten, so kleinmüthig und traurig finden wurde, da sie doch Könige, und zwar Könige des himmlischen Reichs sind. Dieß sind jene, welche nur mit dieser Bedingniß wollen arm seyn, daß ihnen nichts abgehe. Sie lieben die Armuth, aber nur also, daß sie keinen Mangel leiden. Es sind auch andere sanftmüthig, aber nur so lang, als man ihnen sagt, oder thut, was nach ihrem Belieben ist. Es wird sich aber zeigen, wie weit sie von einer wahren Sanftmuth entfernet seyen, wenn sich nur eine geringe Gelegenheit eräußert. Wie wird jene Sanftmuth einen Erbtheil haben, welche schon vor der Erbschaft unterlieget? Ich siehe auch andere, welche trauren, wenn aber ihre Zäher von Herzen giengen, wurden sie nicht so geschwind ins lachen verkehrt werden. Da aber anjetzo müßige und leichtfertige Worte überflüßiger aus dem Munde, als zuvor die Zäher aus den Augen

fließen

a) Matth. 5. v. 5.

fließen, vermeyne ich, daß dieß nicht Zäher derjenigen seyen, welchen die göttliche Tröstung versprochen wird, weil nach ihnen so leichterdings eine so schlechte Tröstung angenommen wird. Andere vereifern sich wider anderer Sünden so sehr, daß es das Ansehen bekomme, sie tragen Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit, wenn sie nur auch von ihren eigenen Sünden ein solches Urtheil fällten, aber anjetzo ist ein zweyfaches Gewicht b) ein Gräuel vor Gott; denn da sie sich über andere so unverschämt, als vergeblich vereifern, schmeicheln sie ihnen selbst so thöricht, als schädlich.

2.

Andere sind barmherzig von jenen Sachen, so ihnen nicht gehören, als welche Aergerniß nehmen, wenn man nicht allen überflüßig giebet, doch also, daß sie nicht einmal in kleinen Sachen beschweret werden. Welche, wenn sie barmherzig wären, sollten sie von dem Ihrigen Barmherzigkeit erweisen, oder wenn sie aus ihrem zeitlichen Vermögen solches zu thun nicht vermöchten, sollten sie wenigst aus gutem Willen denjenigen Nachlassung ertheilen, welche vielleicht wider sie gesündiget haben: sie sollten ein freundliches Zeichen, ein gutes Wort, welches über die beste Gabe ist, ihnen geben, damit sie ihre Gemüther zur Buße anlockten. Sie sollten endlich, gegen

Stadtbibliothek Augsburg

b) Prov. 20. v. 10.

gen diese und alle andere, welche sie erkenneten im Sündenstande zu seyn, ein mitleidendes Herz erweisen, und für sie bethen, sonsten zeigen sie keine Barmherzigkeit, und erlangen auch keine Barmherzigkeit.

Es sind noch andere, welche ihre Sünden also beichten, daß man von ihnen gedenken kunnte, sie thun solches aus Begierde das Herz zu reinigen, (denn in der Beicht wird alles gewaschen) außer daß sie jenes, was sie andern freywillig sagen, von andern geduldig nicht hören können. Wenn einige wahrhaftig verlangten gereiniget zu werden (wie sie scheinen), wurden sie nicht zum Zorn bewegt werden, sondern sie wurden es von jenen für eine Gnade aufnehmen, welche ihnen ihre Fehler offenbarten. Es sind noch andere, welche, wenn sie sehen, daß einer nur leichterdings sey geärgeret worden, sehr sorgfältig sind, wie sie ihn wiederum zum Frieden bringen können. Man wurde meynen, daß sie friedsam seyn, wenn nicht ihre Gemüthsbewegung da gähling etwas wider sie geschehen, oder geredet zu seyn ihnen gedünket, viel gemächer und viel härter, als alle andere könnten besänftiget werden, welche nämlich, wenn sie wahrhaftig den Frieden liebten, denselben außer Zweifel für sich selbst suchen wurden.

3. Lasset

3.

Lasset uns denn unsere Flügel in dem Lebenswandel Christi versilbern, wie auch die heilige Märtyrer in seinem Leiden ihre Kleider gewaschen haben. Lasset uns, so viel wir vermögen, nachfolgen demjenigen, welcher die Armuth also geliebet hat, daß er, obwohlen in seinem Gewalt alle Welttheil waren, jedennoch nicht hatte, wohin er sein Haupt lege c). Er ware so arm, daß, wie wir lesen, die Jünger so ihm nachfolgten, aus Antriebe des Hungers, die Aehre mit den Händen zerrieben haben, als sie durch besäete Aecker giengen. d) Er ist e) wie ein Schaaf zum Tod geführet worden: Er hat geschwiegen wie ein Lamm vor dem der es scheeret, und hat seinen Mund nicht aufgethan. Er hat wie wir lesen, f) über Lazarum, und über die Stadt geweinet, g) und die ganze Nacht im Gebethe zu Gott hat zugebracht; h) nirgends aber lesen wir, daß er gescherzt, oder gelacht habe. Er hat also nach der Gerechtigkeit Hunger getragen, daß, da er keine eigene hatte, für unsere Sünden eine so strenge Genugthuung geleistet. Dahero hatte er an dem Kreuze nach nichts anders Durst, als nach der Gerechtigkeit, welcher kein Bedenken getragen für seine Feinde zu sterben:

 wel-

c) Luc. 9. v. 58. d) Cit. 6. v. 1.
e) Isa. 53. v. 7. f) Joan 11. v. 35.
g) Luc. 19. v. 41. h) Luc. 6. v. 12.

welcher für jene, so ihn gekreuziget, gebethen: welcher keine Sünde begangen, und jene, deren er von andern bezüchtiget worden, geduldig angehöret, und die Sünder mit sich zu versöhnen so viel ausgestanden hat.

Die fünfte Rede von der Ankunft des HErrn siehe am 19ten Tage dieses Monats.

Willen.

Göttlicher Lehrmeister! wie deine Jünger zu dir gekommen, dich anzuhören, also komme auch ich mit gleicher Meynung zu dir; denn du hast Worte des ewigen Lebens. i) Wie wir dieses erlangen können, hast du uns damals genugsam gelehret, da du deinen Mund eröffnet, und uns gezeiget hattest, welche selig sind. Du versprichst jenen, welche arm im Geiste sind, das Reich der Himmeln: gieb mir, was du versprichst, und ich werde thun, was du von mir verlangest. Damit ich in der That also arm sey, wende mein Gemüth und Willen von allem dem ab, was wider diese glückselige Armuth ist. Verschaffe, daß ich nur nach den ewigen, nicht nach den zeitlichen, nach den himmlischen, nicht nach den irdischen Güthern trachte. Gar zu geizig wäre ich, wenn ich mich mit dir und deinen Güthern nicht ersättigen ließ. Ich werde nicht mehr, wie bishero, Schätze auf Erden, allwo sie der Rost und die Motten verderben, oder die Diebe ausgraben und stehlen, sondern in dem Himmel sammeln, die mich wahrhaft glück-

i) Joan. 6. v. 69.

glückselig machen. Und da du selbst, o HErr! sanftmüthig und von Herzen demüthig bist, k) will ich mich, um dir nachzufolgen, meiner Seele eine Ruhe zu finden, und das Reich der Himmeln zu erlangen, einer wahren Sanftmuth befleißen. Da nun auch jene glückselig sind, welche trauren, mache, o Gott! daß nach den eiteln Weltfreuden, denen ich bishero so thöricht angehangen bin, in meinem Herzen eine reuvolle Traurigkeit wegen meinen Missethaten, mit welchen ich dich betrübet habe, erfolgen möge. Dieser Schmerzen sey allezeit vor meinen Augen, damit ich allezeit beweine, was ich jemals gesündiget habe. Solches in das Werk zu setzen werde ich hinfüran einen desto größern Hunger und Durst nach deiner Gerechtigkeit haben, wie mehrer ich mich erinnere die Ungerechtigkeit wie das Wasser hineingetrunken zu haben. Und damit du nicht nach Schärfe deiner Gerechtigkeit, sondern nach Viele deiner Barmherzigkeit mit mir verfahrest, werde ich andern Barmherzigkeit erzeigen. Also getröste ich mich jenes, was du mir versprochen hast, zu erlangen, nämlich die ewige Seligkeit. Amen.

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Gehöre ich nicht unter jene Arme, welche also wollen arm seyn, daß ihnen nichts abgehe, und an keiner Sache einen Mangel leiden? Bin ich nur als-

k) Matth. 11. v. 29.

alsdann sanftmüthig, wenn mir jedermann thut und redet, wie es nach meinem Verlangen ist?

2. Bin ich barmherzig gegen andern in der That, oder doch dem Willen nach, daß ich wenigstens ein gutes Wort gebe, wenn ich nichts anders geben kan?

3. Da der göttliche Lehrmeister niemals gescherzt oder gelacht, wohl aber öfters geweinet hat, wie werde ich hinfüran mein Herz und meinen Mund von eiteln Freuden und Gelächter enthalten?

Den siebenden Christmonat.

Von dem Lobe der jungfräulichen Mutter.

Ueber die Worte des Evangelisten:

Gott schickte den Engel Gabriel. Lucæ 1mo.

S. P. Bern. homilia 1ma.

Verstand.

I.

Gott schickte den Engel Gabriel in die Stadt Nazareth in Galiläa zu einer Jungfrau, die einem Mann vermählet war, dessen Name war Joseph aus dem Hause David, und der Jungfrau Name hieß Maria.

Maria. a) Was will der Evangelist sagen, daß er allhier so viele eigenthümliche Nämen der Sachen so ausdrücklich anziehet? Ich vermeyne, er wolle uns dadurch zu verstehen geben, daß wir jenes nicht nachläßig anhören sollen, was er so fleißig hat angezogen. Er benamset den Bothschafter, der geschickt wird, den HErrn, von welchem er geschickt wird, die Jungfrau, zu welcher er geschickt wird, zugleich den Bräutigam der Jungfrau, und beeder Geschlecht, Stadt und Landschaft ziehet er mit eignen Nämen an. Zu was ist dieß alles geschehen? vermeynest etwan, es sey in diesen was überflüßiges angezogen? Auf keine Weise, denn wenn kein Blatt von dem Baume ohne Ursache, und kein Spatz von dem Dache ohne Willen des himmlischen Vaters auf die Erde fällt, b) soll ich wohl glauben, daß aus dem Munde des heiligen Evangelisten in der Geschichte des göttlichen Wortes ein überflüßiges Wort geflossen sey?

Ich vermeyne das nicht; denn alles dieses ist voll der übernatürlichen Geheimnißen, und alles ist mit himmlischer Süßigkeit angefüllet, wie es derjenige erfahren wird, der diese recht einzusehen, auch Honig aus dem Felsen, und Oel aus dem sehr harten Steine zu sangen weiß. Nämlich an jenem Tage c) triefen die Berge Süßigkeit, und die Bühel Milch und Honig, wenn die Himmel herab tauen, und die Wolken

a) Luc. 1. v. 26. 27. b) Matth. 10. v. 29. 30.
c) Joel. 3. v. 18.

Wolken den Gerechten herabregnen, und die eröffnete Erden uns mit Freuden den Erlöser giebt: wenn der HErr seine Gütigkeit ertheilt, d) und auf jenem Berge aller Bergen, auf jenem fruchtbaren feisten Berge, Barmherzigkeit und Wahrheit einander begegneten, Gerechtigkeit und Fried einander küßten. e) Zu jener Zeit war einer und zwar unter den übrigen kein kleiner Berg. Der heilige Evangelist, da er den schon lang verlangten Ursprung unsers Heils mit seiner honigfließender Wohlredenheit beschrieben, und bey wehendem Sudwind göttlicher Liebe, und hellscheinenden Sonne der Gerechtigkeit geistliche Gewürze uns mitgetheilet hat. Ach daß Gott auch jetzt sein Wort aussende, und selbes uns erkläre: Ach daß uns sein Geist durchblase, und wir die Worte des Evangelii recht verstehen, auch nach diesen ein größers Verlangen tragen, als nach Gold und Edelgestein, und dasselbe uns süßer, als Honig werden!

2.

Gott schickte den Engel Gabriel, sagt Lucas. Dieser war gewißlich keiner aus jenen gemeinen Engeln, welche immer auf die Erden geschickt werden, wie aus seinem Namen abzunehmen ist, der die Stärke Gottes verdollmetschet wird: und weil er nicht (wie es sonst zu geschehen pflegte) von einem höhern Geiste,

d) Psal. 84. v. 13. e) Psal. 84. v. 13.

Geiste, als er ist, sondern von Gott selbst, (wie die Geschicht meldet) geschickt wird. Dessentwegen stehet geschrieben: von Gott, damit man nicht vermeynen kunnte, Gott habe seinen Rath früher einem Engel, als der Jungfrau, entdecket; diesen Erzengel allein ausgenommen, welcher unter den Seinigen von solchem Ansehen war, daß er dieses Namens und dieser Bothschaft würdig gefunden wurde.

Es kommt auch der Name mit der Bothschaft übereins. Denn wem stunde es besser zu die Stärke Gottes zu verkünden, als diesem Engel, welcher mit einem schier göttlichen Namen von Gott ist geehret worden? Und was ist die Stärke anders, als eine Kraft? Es solle jedoch keinem fremd vorkommen, daß der HErr und sein Gesandter einen gleichen Namen tragen; denn ob sie schon einen gleichen Namen haben, ist doch dieser beeden nicht eine gleiche Ursache, denn anders wird Christus die Stärke oder Kraft Gottes genennet, und anders der Engel; dieser ist nur dem Namen nach, Christus aber ist in der Wesenheit die Stärke Gottes. Er ist und wird genennet die Kraft Gottes, welche einen starken bewaffneten, der seinen Hof im Frieden bewahret, mit seinem Arm überwunden, und ihm die Gefäße der Gefangenschaft abgenommen hat. Gabriel entgegen wird genennet die Stärke Gottes, entweder wegen seiner hohen Gesandtschaft, mit welcher er die Ankunft der

Kraft

Kraft Gottes, ankündete, oder weil er die Jungfrau, so von Natur aus furchtsam und schamhaftig war, stärken mußte, daß sie wegen der Neuigkeit des Wunders nicht in Furcht verfallete, welches er auch gethan, da er sagte: f) Fürchte dir nicht Maria! denn du hast Gnade bey Gott gefunden. Und wie vernünftig zu glauben, hat dieser Erzengel auch Joseph dero Bräutigam, einen demüthigen und furchtsamen Mann gestärket, obwohlen er damalen nicht von dem Evangelisten benamset wurde. Joseph, sagt er: g) du Sohn Davids fürchte nicht Mariam deine Ehefrau zu dir zu nehmen. Wird also billig vor allen andern Engeln Gabriel zu diesem Werke auserwählet, ja weil ihm ein so großes Geschäfft wird aufgetragen, wird ihm billig dieser Name beygeleget.

3.

So wurde denn Gabriel der Engel von Gott geschickt, wohin? In die galiläische Stadt Nazareth. Lasset uns sehen, ob, wie Nathaniel sagt, von Nazareth etwas Gutes kommen könne? h) Nazareth wird verdollmetschet eine Blume. Mich gedunken die Unterredungen und Versprechungen, welche der Himmel den Altväter Abraham, Isaak und Jakob gethan, seyen wie ein vom Himmel auf

f) Luc. 1. v. 30. g) Matth. 1. v. 20.

h) Joan. 1. v. 46.

auf die Erden ausgesäßter Saamen der göttlichen Erkenntniß gewesen, von welchem Saamen geschrieben stehet: i) Wenn uns der HErr der Heerschaaren keinen Saamen übrig gelassen hätte, so wären wir wie Sodoma gewesen, und gleich wie Gomorra geworden. Dieser Saamen aber hat geblühet in den Wunderthaten, welche in dem Auszug der Kinder Israel aus Aegyptenland geschehen, in den Figuren und Geheimnißen, auf dem ganzen Wege in der Wüsten bis in das versprochene Land, und hernach in den Erscheinungen und Weissagungen der Propheten, wie auch in Anordnung des Reichs und der Priesterschaft bis auf die Ankunft Christi, welcher nicht unbillig für die Frucht dieses Saamens und dieser Blume gehalten wird. Denn David sagt: k) Der HErr wird Gütigkeit mittheilen, und unser Land wird fruchtbar seyn. Und wiederum: l) Ich will von deiner Leibesfrucht auf deinen Thron setzen.

So wird denn uns angekündet, daß Christus in Nazareth werde gebohren werden, weil man verhofte, daß aus dieser Blume eine Frucht werde hervor kommen. Da aber diese Frucht sich hat sehen lassen, ist die Blume abgefallen; denn als die Wahrheit in dem Fleische erschienen, ist die Figur vergangen.

Da-

i) Isa. 1. v. 9. k) Psal. 84. v. 13.
l) Psal. 131. v. 11.

Dahero wird Nazareth eine Stadt Galiläa, das ist, einer Uebergehung genennet, weil, als Christus ist gebohren worden, all jene Geheimnißen vergangen sind, welche ich oben hab angezogen. Denn wie Paulus sagt: m) Alle diese Dinge geschahen in einer Figur. Aber auch wir sehen, daß diese Blumen, dero Frucht wir noch haben, seyen vorbeygegangen, und da sie noch scheinten in der Blühe zu seyn, sahe man schon vor, daß sie vergehen würden. Dahero sagt der Prophet: n) Der Mensch ist frühe wie das Gras, so bald vergehet, er blühet am Morgen und verwelket; am Abend fallet er ab, wird hart und verdorret. Zu Abend, das ist, als die Erfüllung der Zeit kommen war, o) hat Gott seinen eingebohrnen Sohn gesandt, der von einem Weibe gebohren, und dem Gesetze unterworfen war, wie er selbst sagt: p) Siehe! ich mache alles neu. Die alte Sachen sind vergangen, und verschwunden, als wie die Blumen abfallen, und verdorren, da neue Früchten nachwachsen. Dahero stehet wieder geschrieben: q) Das Gras ist verdorret, und die Blume ist abgefallen, das Wort aber unsers HErrn bleibet ewiglich. Ich glaube, du zweifelst nicht mehr, das Wort sey die Frucht, das Wort aber ist Christus.

So

m) 1. Cor. 10. v. 6. n) Psal. 89. v. 6.
o) Gal. 4. v. 4. p) Apoc. 21. v, 5.
q) Isa. 40. v. 7.

So ist denn Christus eine gute Frucht, welche ewig bleibet. Wo ist aber das Gras, so verdorret ist? wo ist die Blume, so abgefallen? der Prophet solle die Frage beantworten: r) Alles Fleisch ist wie Gras, und alle seine Herrlichkeit wie eine Feldblume. Wenn alles Fleisch Gras, so ist denn das fleischliche Judenvolk, wie ein Gras verdorret. Ist nicht dieß Gras verdorret, da dieses Volk von aller Feiste des Geistes leer dem drucknen Buchstabe angehangen? ist nicht auch die Blume abgefallen, als all ihre Ruhmsüchtigkeit, so sie im Gesetze hatten, abgewichen? wenn die Blume nicht abgefallen, wo ist denn ihr Reich? wo ihr Priesterthum? wo die Propheten? wo der Tempel? wo sind endlich jene Wunderthaten, mit welchen sie sich groß zu machen, und zu sagen pflegten: s) Wie große Dinge haben wir gehört, und vernommen, die uns unsere Väter erzählet haben? und wiederum: t) Er hat unsern Vätern anbefohlen, dieß alles ihren Kindern kund zu machen. Und dieß soll dessentwegen gesagt seyn, weil der Evangelist sagt: In Nazareth einer Stadt in Galiläa.

Die Fortsetzung dieser Rede siehe am morgigen Tage.

D Willen.

r) Isa. 40. 6. s) Psal. 77. v. 3.
t) Psal. 77. v. 5.

Willen.

O allzeit gütigster Gott! deiner mildreichen Vorsichtigkeit haben wir allmöglichen Dank nicht nur auf dieser, sondern auch in jener Welt, hier zeitlich und dort ewig abzustatten, daß du uns von der ewigen Gefangenschaft zu erretten deinen eingebohrnen Sohn diesen unsern so kostbaren Erlöser zur Bezeugung deiner unendlichen Liebe zugeschickt hast. Wahrhaftig deine vorsichtige Güte durchdringet alles mit Gewalt, und ordnet alles liebreich an. u) Weil denn du gerecht bist, so verordnest du alle Dinge recht, und dahero hast du uns deinen gerechten Sohn, Jesum Christum, unsern barmherzigsten Erlöser auf die Verkündigung des Engels zugeschiket. Diesen hast du uns gegeben zu Nazareth einem blumenreichen Ort als eine Blume, von welcher all unsere Glückseligkeit ihren Ursprung hat. Diese Blume ist entsprossen aus Maria der unbefleckten Jungfrau, durch diese haben wir sie erhalten. O Vater aller Barmherzigkeit, verschaffe, daß ich, durch sie, als die Mutter aller Barmherzigkeit, Gnade und Barmherzigkeit und durch beede das ewige Leben erhalte. Amen.

Ge-

u) Sap. 8. v. 1.

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Hab ich erkennet, wie wunderbarlich Gott alles angeordnet, besonders was das Werk unserer Erlösung anbetrifft?

2. Wie hab ich geschätzet die unschätzbare Gnade, welche uns Gott der himmlische Vater mit Dargebung seines eingebohrnen Sohns erwiesen, da er durch diesen das so harte Judengesetze aufgehebt, und uns von dessen Dienstbarkeit erlöset hat?

3. Hab ich auch erkennet die übergroße Gnade, welche Maria der Welt erwiesen, als sie auf Verkündigung des Engels das Jawort von sich gegeben, und ihre unbefleckte Jungfrauschaft mit der göttlichen Mutterschaft vereiniget hat?

Den achten Christmonat.

Fortsetzung der vorigen Rede.

Von dem Lobe der jungfräulichen Mutter,

Ueber die vorige Worte des Evangelisten.

S. P. Bern. Homilia 1ma. N. 5.

Verstand.

I.

So war denn Gabriel in die galiläische Stadt Nazareth von Gott geschickt. Zu wem? Zu einer Jungfrau, die einem Manne vermählet war, dessen Name war Joseph. Wer ist diese so Ehrwürdige, daß sie von dem Engel ist gegrüßet? Wer diese so demüthige Jungfrau, daß sie einem Zimmermann vermählet worden? Wie schön wird nicht in dieser die Jungfrauschaft mit der Demuth vermenget? an jener Seele hat Gott ein besonders Wohlgefallen, an welcher die Demuth von der Jungfrauschaft gelobt,

und die Jungfrauschaft von der Demuth ausgezieret wird Was Ehrenbiethigkeit aber vermeynest du, ist jene würdig, in welcher durch die Fruchtbarkeit ihre Demuth erhöhet, und durch die Geburt ihre Jungfrauschaft geheiliget wird? Du hörest, Maria sey eine Jungfrau, und zwar eine demüthige Jungfrau; wenn du nicht vermagst der Jungfrauschaft dieser demüthigen nachzufolgen, folge nach der Demuth dieser Jungfrauen. Eine lobwürdige Tugend ist die Junfrauschaft, aber eine nothwendigere ist die Demuth. Jene wird uns nur gerathen, diese aber befohlen: zu jener wirst du eingeladen, zu dieser gezwungen. Von jener stehet geschrieben: a) Wer es fassen kann, der fasse es: von dieser aber: wenn einer nicht wird wie ein Kind, so wird er in das Himmelreich nicht eingehen. b) Jene also wird belohnet, diese erfoderet.

Du kannst endlich ohne die Jungfrauschaft, nicht aber ohne die Demuth selig werden. Es kann, sage ich, Gott gefallen die Demuth, welche die verlorne Jungfrauschaft beweinet, ohne Demuth aber hätte sogar die Jungfrauschaft Mariä Gott nicht gefallen. Ueber wen, sagt dieser, c) wird mein Geist ruhen, als über den Demüthigen und Ruhigen? Ueber einen Demüthigen, hat er gesagt, nicht über einen jungfräulichen Menschen. Wenn also

a) Matth 19. v. 12. b) Matth. 18. v. 4.

c) Isa. 66. v. 2.

Maria nicht demüthig gewesen wäre, hätte der heilige Geist auf ihr seine Ruhestatt nicht genommen; hätte er das nicht gethan, wurde er sie nicht fruchtbar gemachet haben; und wie wurde sie ohne ihn von ihm empfangen? So ist denn bekannt, daß Gott, damit sie von dem heiligen Geist empfangete, mehrer ihre Demuth, als ihre Jungfrauschaft habe angesehen, wie sie selbst mit diesen Worten zu verstehen giebt: Gott hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Ob sie schon ihm gefallen wegen ihrer Jungfrauschaft, hat sie dennoch wegen ihrer Demuth empfangen. Ist also offenbar, ihre Demuth sey die Ursache gewesen, daß ihm ihre Jungfrauschaft gefallen.

2.

Was sagst zu diesem hoffärtige Jungfrau? Maria vergaße ihre Jungfrauschaft, und rühmte sich allein ihrer Demuth, und du vergessend der Demuth rühmest dich deiner Jungfrauschaft? Gott hat angesehen, sagte sie: die Demuth seiner Magd. d) Wer ist diese? Maria war außer Zweifel eine heilige, eine keusche, eine andächtige Jungfrau. Bist du vielleicht keuscher als sie? bist du andächtiger, als sie? oder ist vielleicht deine Schamhaftigkeit Gott angenehmer, als die Schamhaftigkeit Maria, daß du nämlich aus der deinigen ohne Demuth

d) Luc. 1. v. 48.

muth ihm zu gefallen vermögest, was sie aus der ihrigen nicht vermögte? Endlichen wie mehrer du ehrenwürdig bist aus einer besondern Gabe der Keuschheit, desto mehr schadest dir selbsten, daß du ihre Zierde mit Vermengung deiner Hoffart befleckest. Es wäre dir nützlicher, daß du keine Jungfrau mehr wärest, als du dich wegen der jungfräulichen Reinigkeit übernehmest. Die Gabe der Jungfrauschaft ist zwar nicht allen gegeben, jedoch sind noch wenigere, welche selbe mit der Demuth besitzen. Wenn du denn die Jungfrauschaft in Maria nur weist zu bewundern, befleiße dich ihrer Demuth nachzufolgen, und das ist genug für dich. Wenn du aber eine demüthige Jungfrau bist, so bist du gewiß weit größer.

3.

Es ist jedoch noch was größeres, so du in Maria bewundern sollest, nämlich die Fruchtbarkeit mit der Jungfrauschaft. Von Ewigkeit ist es nicht erhört worden, daß eine, eine Mutter, und zugleich eine Jungfrau sey. Und wenn du zugleich betrachtest, wessen Mutter sie seye, wie weit wird deine Verwunderung über ihre wundervolle Hoheit steigen? wird sie nicht so hoch steigen, daß du selbe nicht genugsam bewundern könnest? wird nicht nach deinem, ja nach dem Urtheile der Wahrheit selbst jene, welche Gott zu einem Sohn hatte, auch über aller Engelchöre

chöre erhöhet werden? nennet nicht Maria ohne alles Bedenken den Gott und HErrn aller Engeln ihren Sohn, sprechend: e) Sohn! warum hast du uns also gethan? Wer aus den Engeln darf sich unterstehen mit dem Sohn Gottes also zu reden? Ihnen ists genug, und sie halten es für eine große Ehre, daß, weil sie aus ihrer Natur sind Geister, aus Gnaden auch seyen, und benamset werden Engel, wie David mit diesen Worten bezeuget. f) Seine Engel machet er schnell, wie die Winde. Maria aber, da sie sich erkennet seine Mutter zu seyn, nennet jene Majestät, welcher die Engel mit Ehrenbiethigkeit dienen, aus mütterlichen Vertrauen ihren Sohn; und dieser scheuet sich nicht genennet zu werden, was er sich gewürdiget hat zu seyn.

Denn gleich darauf setzet der Evangelist hinzu: g) und er war ihnen unterthan? Wer, und welchen war er unterthan? Gott, den Menschen, Gott sage ich, welchem die Engel unterthänig sind, welchem die Fürstenthümer und Gewalthaber gehorsamen, dieser war unterthan Maria, nicht nur Maria, sondern auch wegen Maria dem Joseph. Bewundere denn beedes, und siehe selbst, was du mehrer bewunderst, des Sohns gütigste Würdigung, oder der Mutter vortrefflichste Würde. Auf beeden Seiten ist eine Erstaunung, auf

e) Luc. 2. v. 48. f) Psal. 103. v. 4.
g) Luc. 2. v. 51.

auf beeden Seiten eine Wunderthat. Daß Gott einem Weibe gehorsame, ist eine Demuth ohne Beyspiele, und daß ein Weib einem Gott zu befehlen habe, ist eine Hoheit, so mit keiner andern zu vergleichen ist. In den Lobgesänger der Jungfrauen höret man: h) Sie folgen dem Lamme nach, wohin selbes immer gehet. Was Lobes erkennest du jene würdig zu seyn, welche dem Lamme nicht nach, sondern vorgehet?

Lerne Mensch zu gehorsamen, lerne Erden unterthänig zu seyn, lerne Staub dich zu demüthigen. Von deinem Erschaffer redet der Evangelist: Und er ware ihnen unterthan, Maria nämlich und Joseph. Schame dich hoffärtiger Staub! Gott verdemüthiget sich, und du erhöhest dich. Gott unterwirfet sich den Menschen, und du verlangest über die Menschen zu herrschen. Auf solche Weise ziehest du dich deinem Erschaffer vor. Ach daß doch Gott sich würdigte mir, da ich was solches gedenke, jenes zu sagen, was er seinem damals strafmäßigen Apostel gesagt: i) Weiche von mir Satan, denn du verstehest dich nicht auf die göttliche Dinge. Wie offt ich andern vorzustehen verlange, so offt verlange ich Gott vorzugehen, und auf solche Weise verstehe ich nicht, was Gottes ist; denn von ihm ist gesagt: Und er war ihnen unterthan. Würdigest dich nicht, o Mensch! dem Beyspiele eines Menschen nach

h) Apoc. 14. v. 4. i) Matth. 16. v. 23.

nachzufolgen, so wird es dir doch keine Unehre seyn, wenn du deinem Erschaffer nachfolgest. Kannst du vielleicht ihm nicht nachfolgen, wo er immer gegangen ist, würdige dich wenigst ihm nachzufolgen, wo er dir nachsiehet. Das ist: kannst du nicht auf der hohen Straße der Jungfrauschaft fortkommen, folge deinem Gott wenigst nach auf dem sichersten Wege der Demuth. Von welchem rechten Wege, wenn auch die Jungfrauen abweichen (daß ich die Wahrheit bekenne) folgen auch diese dem Lamme nicht nach, wohin es immer gehet.

Es folget zwar dem Lamm nach ein befleckter demüthiger Mensch, und folget ihm nach eine hoffärtige Jungfrau, aber keiner aus beeden dorthin, wohin er gehen wird, weil der erste nicht kann zu der Reinigkeit des Lammes, so ohne Mackel ist, hinaufsteigen, und die zweyte nicht zu dessen Sanftmuth hinabzusteigen sich würdiget, mit welcher er nicht nur vor dem Scheerenden, sondern auch vor dem ihn Tödteten seinen Mund nicht eröffnet hat. Jedoch hat einen heilsamern Weg zur Nachfolge ihm ein demüthiger Sünder, als eine hoffärtige Jungfrau erwählet, denn eine demüthige Genugthuung reiniget des ersten Unreinigkeit, und des letztern Reinigkeit beflecket die Hoffart.

Willen.

Heilige Maria! glückselige Jungfrau und jungfräuliche, von der Erbsünde unbefleckte, Mutter Gottes! dir gienge weder die Demuth, noch die Jungfrauschaft ab. Du bist wahrhaftig eine ganz besondere Jungfrau, welche nicht beflecket, sondern geehret hat die Fruchtbarkeit, und neben dieser eine ganz besondere Demuth, welche dir nicht entnommen, sondern erhöhet hat die fruchtbare Jungfrauschaft, und eine ganz unvergleichliche Fruchtbarkeit, welche die Jungfrauschaft und zugleich die Demuth begleitet. Was ist aus diesen nicht wunderbarlich? was ist nicht unvergleichlich? was ist nicht was sonderbares? Ich bewundere, wenn du in deren Erwägung nicht selbst zweifelst, was an dir mehrer der Verwunderung würdig sey, ob nämlich in dir einer Jungfrau die Fruchtbarkeit, oder in dir einer Mutter die unversehrte Jungfrauschaft, die Hoheit in dem Kinde, oder mit einer solchen Hoheit die Demuth mehrer zu erstaunen sey, außer daß ohne Zweifel alle diese Stücke zusammen einem jeden insonderheit vorzuziehen seyen. Es ist aber unvergleichlich vortrefflicher und glückseliger alles, als nur etwas von diesem empfangen. Was Wunder aber, daß Gott, welcher wunderbarlich ist in seinen Heiligen, sich wunderbarlich erzeiget habe in dir seiner Mutter? So sollen denn, o heilige Jungfrau die Eheleute in dem verweslichen Fleische deine unverwesliche

wesliche Jungfrauschaft verehren. Es sollen die deinem Sohn geheiligte Jungfrauen in dir, o Jungfrau! deine Fruchtbarkeit bewundern. Es sollen alle Menschen dir nachfolgen in der Demuth. Die heilige Engel sollen dich preisen als ihres Königs Mutter, welche anbethen deinen Sohn den Erlöser unsers Geschlechts, und den Ergänzer ihrer Stadt, ihren und unsern König, der bey ihnen so hoch, und bey uns so demüthig sich erzeiget hat. Diesem deinem göttlichen Sohn, und dir seiner Mutter sey von allen schuldigste Ehrenbiethigkeit, Lob und Glorie in Ewigkeit, Amen.

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. War ich allzeit beflissen zu Ehren der heiligsten Jungfrauschaft und unbefleckten Empfängniß Mariä, einer meinem Stande gemäßener Reinigkeit?

2. Hab ich mich nicht besser geschätzet als andere, weil ich vielleicht den Schatz der Jungfrauschaft allzeit unbefleckt erhalten? und wenn ich selben verloren, ware ich wohl bemühet, mit demüthigen Herzen Got und Maria zu gefallen.

3. Da der Sohn Gottes wegen meiner wollte einer armen Jungfrau gehorsamen, mit was Recht kann ich mich entschuldigen meinen Vorgesetzten, die mir anstatt Gottes sind, zu gehorsamen?

Den neunten Christmonat.

Zweyte Rede.

Von dem Lobe
der jungfräulichen Mutter,
Ueber
die vorige Worte des Evangelisten.

S. P. Bernardus Homilia 2da.

Verstand.

I.

Niemand wird in Zweifel ziehen, daß nicht Maria die Jungfrau, weil sie die Königinn ist, mit andern, und vor andern jenes neue Lied werde singen, welches in dem Reiche der Himmeln den Jungfrauen allein anzustimmen erlaubet ist. Ich vermeyne aber, daß sie neben jenen jungfräulichen, wie ich gesagt, mit einem noch süssern und schönern Gesange, als andere, die Stadt Gottes erfreuen werde: Maßen auf solche süß- und schönlautende Weise zu singen keine aus den Jungfrauen würdig wird gefunden werden, weil selbes, wie billig, jener allein vorbehalten ist, welche allein

als

als eine Jungfrau von der Geburt, und zwar von einer göttlichen Geburt sich rühmet. Sie rühmet sich, will ich gesagt haben, wegen ihrer Geburt, nicht aber in sich selbst, sondern in jenem, welchen sie gebohren hat; denn Gott (welchen sie gebohren) um seine Mutter mit einer ganz besondern Glorie in seinem Reiche zu ehren, wollte sie mit einer ganz besondern Gnade auf Erden beschenken, mit welcher sie auf eine unaussprechliche Weise unberührt empfangete, und ohne Verletzung ihrer Jungfrauschaft gebährete.

Es gebührte sich aber auf einen Gott eine solche Geburt, durch welche er nicht anders, als von einer Jungfrau gebohren wurde. Es gebührte sich auch auf die Jungfrau eine solche Geburt, daß sie niemand andern, als einen Gott gebährte. Dahero mußte der Erschaffer der Menschen, damit er als ein Mensch, und von einen Menschen gebohren wurde, ihm aus allen eine solche Mutter erwählen, ja erschaffen, wie er wußte, daß eine solche sich auf ihn gebühre, und welche er wußte, daß sie ihm gefallen wurde. So wollte er denn, daß selbe eine Jungfrau wäre, damit er von einer unbefleckten unbefleckt gebohren wurde, als welcher aller Menschen Befleckung und Mackel hinweg zu nehmen auf die Welt gekommen ist. Er wollte auch, daß diese wäre eine demüthige Jungfrau, damit er von ihr sanft und demüthig hervorkommete, um uns allen durch sich selbst ein nothwendiges und sehr heil-

sames Beyspiel der jungfräulichen Reinigkeit und Demuth zu zeigen. Derjenige hat Mariä, der Jungfrau, eine Leibesfrucht gegeben, welcher ihr schon zuvor das Gelübd der Keuschheit abzulegen, und den Verdienst der Demuth zu erhalten hat eingegeben. Denn wie grüßete der Engel in nachfolgenden Worten sie voll der Gnaden, wenn sie was Gutes besitzete, welches nicht aus seiner Gnade den Ursprung hatte.

2.

Damit also diejenige, welche den Heiligen aller Heiligen empfangen, und zugleich gebähren sollte, rein wäre in dem Leibe, hat sie empfangen die Gabe der Jungfrauschaft: damit sie auch rein wäre in dem Gemüthe, hat sie empfangen die Gabe der Demuth; mit diesem Tugendgeschmucke ausgezieret, und mit dieser zweyfachen Zierde des Gemüthes und des Leibes glänzend hat diese königliche Jungfrau mit ihrer dem ganzen Himmel schon bekannten Gestalt und Schönheit die Augen der Himmelsbürger an sich gereizet, also zwar, daß sie das Gemüth des Königes eingenommen und den himmlischen Bothschafter von der Höhe auf die Erde an sich gezogen. Und das ist, was der Evangelist uns hier sagen will, da er meldet, daß ein Engel von Gott zu Mariam sey geschickt worden. Von Gott, sagt er, zu der Jungfrau, das ist, von dem Hohen zu der Demüthigen, von dem

HErrn

HErrn zu der Magd, von dem Erschaffer zu dem Geschöpfe. Was Würdigung Gottes, und was Vortrefflichkeit der Jungfrau ist das? Laufet ihr Mütter, laufet ihr Töchter, laufet alle, die ihr aus Eva und nach Eva mit Traurigkeit gebohren werdet, und gebähret: sehet das jungfräuliche Brautbette. Gehet, wenn ihr könnet, in die reine Wohnung eurer Schwester. Denn sehet: Gott schickt zu der Jungfrau, sehet, der Engel redet an Mariam. Höret an der Wand, merket auf, was er ihr ankündiget, ihr werdet zweifelsohne hören, was euch trösten wird.

3.

Vater Adam erfreue dich, aber noch mehrer erfreue dich, o Eva! wie ihr Aeltern waret aller Menschen, also seyd ihr auch aller dieser Mörder gewesen. Und was euch noch mehrer unglücklich machet, ihr waret zuvor Mörder, ehe ihr Aeltern geworden. Ihr beede, sage ich, seyd getröstet wegen der Tochter, und zwar wegen einer solchen Tochter. Jedoch sey jene noch mehrer und vor andern getröstet, von welcher das Uebel entsprungen ist, dessen Schmach sich über das ganze weibliche Geschlecht ausgebreitet hat. Diese erfreue sich zuvor: denn jetzt ist es an der Zeit, in welcher diese Schmach soll aufgehoben werden. Der Mann soll keine Ursache mehr haben wider das Weib zu schmählen, welcher, da er sich ohne Vernunft suchte zu entschuldigen, sie gleich unbarmherzig anklagte, sprechend:

chend: a) Das Weib, so du mir zugesellet hast, hat mir von der Frucht dieses Baumes gegeben, und ich habe davon geessen. Laufe derowegen Eva zu Mariam, eile Mutter zu der Tochter. Die Tochter antworte für die Mutter, und nehme hinweg die Schmach der Mutter: sie thue genug dem Vater für die Mutter. Denn siehe! weil der Mann gefallen ist durch das Weib, wird er nicht anders aufgerichtet, als durch das Weib.

Was sagst du, o Adam! das Weib, so du mir zugesellet, hat mir von der Frucht dieses Baumes gegeben, und ich habe davon geessen? Dieß sind boshafte Worte, mit welchen du die Schuld ehender vergrößerest, als auslöschest. Allein die Weisheit überwindet die Bosheit, da Gott die Gelegenheit der Verzeihung, welche er durch Fragen in dir suchte zu erwecken, aber nicht vermochte, in dem Schatzkasten seiner ewigen Barmherzigkeit gefunden hat. So wird denn Weib für Weib (Maria für Eva) gegeben, ein gescheides für ein thörichtes, ein demüthiges für ein hoffärtiges, welches dir für die Frucht des Todes den Geschmack des Lebens dargiebt, und für jene vergifte Speise der Bitterkeit die Süßigkeit der ewigen Frucht gebähret. Verändere derohalben, Adam! das Wort deiner ungerechten Entschuldigung in die Stimme der Danksagung, und sage: HErr! das Weib, welches du mir zugesellet hast, hat mir von der Frucht des Baumes gegeben, und ich habe davon geessen,

a) Gen. 3. v. 14.

essen, und es ist süßer als Honig in meinem Munde geworden, weil du mich in diesem wiederum lebendig gemachet hast. Denn siehe, wegen diesem ist der Engel zu der Jungfrau geschickt worden.

Die Fortsetzung dieser Rede siehe am morgigen Tage.

Willen.

O bewunderungs- und aller Ehre würdigste Jungfrau, heilige Maria! o Frau! die du ganz besonders, und mehrer als alle Weiber, zu verehren und zu bewundern bist, weil du unsere Aeltern wiederum in alten Stand gesetzet, und ihre Nachkommenschaft wieder lebendig gemachet hast. Wo werde ich Worte nehmen dich gebührendermaßen zu verehren, und was soll ich dir geben, die höchstgebührende Danksagung abzustatten? O wohl eine viel bessere Eva, als jene unglückselige Großmutter aller Menschen! Wie sehr uns jene geschadet, so viel hast du uns allen genutzet, weil du uns von dem ewigen Wehe erlöset, und dieses in Freude verkehret hast. Du bist wahrhaftig die Ursache unserer Freude, weil wir elende Adams- und Evåkinder durch dich, nachdem wir verloren gegangen, wiederum aus dem Elende sind zurückberufen, und von deinem göttlichen Sohne in Gnaden aufgenommen worden. Und dahero hoffe ich auch durch deine alles vermögende Verdienste und kräftigste Fürbitte von den instehenden Uebeln befreyet, und nach

diesem

diesem zeitlichen in das Reich der Himmeln aufgenommen zu werden. Amen.

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Habe ich mich, wie Maria, nicht in mir selbst, sondern in Gott gerühmet, als ich was Gutes in mir vermerkte?

2. War ich der Reinigkeit und Demuth allezeit beflissen, daß ich Jesu und Mariä recht könnte nachfolgen?

3. Suche ich nicht auch, wie Adam, meine Fehler zu entschuldigen, und selbe dadurch zu vergrößern?

Den zehenden Christmonat.

Fortsetzung der vorigen Rede.

Von dem Lobe der jungfräulichen Mutter.

Ueber die vorige Worte des Evangelisten.

S. P. Bern. Homilia 2da. No. 4.

Verstand.

I.

Gott schickte den Engel zu der Jungfrau, sagt der Evangelist, zu Mariam nämlich; diese war eine Jungfrau in dem Fleisch, eine Jungfrau in dem Gemüth, eine Jungfrau in der offentlichen Bekenntniß, und endlich war sie eine, dem Gemüth und Leibe nach, heilige Jungfrau, dergleichen der Apostel beschreibet. a) Maria war eine Jungfrau, welche nicht erst und ungefähr gefunden, sondern von Ewigkeit auserwählet, von dem Allerhöchsten vor erkennet, und ihm zubereitet, von den Engeln verwahret, von den Altvätern fürgebildet, und von den Propheten ist versprochen worden. Durch-

a) 1.Cor. 7. v 34.

Durchforsche die Schrift, und erfahre was ich sage. Willst, daß auch ich aus dieser einige Beweisthümer dessen anziehe? nur was weniges von mehrer zu reden: wem anderer aus dem weiblichen Geschlecht, gedunket dich, hat Gott vorgesagt, was er zu der Schlangen gesprochen: b) Ich will zwischen dir und dem Weibe eine Feindschaft setzen, als Maria? Solltest du aber noch im Zweifel stehen, ob er dieß von ihr gesagt habe, höre, was nachfolget: c) Sie wird dir deinen Kopf zertreten. Wem anderer ware dieser Sieg vorbehalten, als Maria? Sie außer allen Zweifel hat dieß vergifte Haupt zertreten, welche alle Einsprechungen des Satans und sowohl die Anreizungen des Fleisches, als die Hoffart des Gemüths zu nichten gemacht hat. Was für ein anders Weib suchte Salomon, da er sagte: d) Wer wird ein tapferes Weib finden?

Es wußte nämlich dieser weise Mann die Schwachheit dieses Geschlechts, den gebrechlichen Leib, das schlüpfrige Gemüth, weil er aber gelesen hatte, daß Gott versprochen hab, und auch erkennete, es gebühre sich also, daß derjenige, welcher durch ein Weibsbild überwunden hatte, durch ein Weibsbild überwunden werde, rufte er voll der Verwunderung auf: Wer wird ein tapferes Weib finden? als wollte er sagen: wenn auf solche Wei-

b) Gen. 3. v. 15. c) L. cit.
d) Prov. 31. v. 10.

se an einem Weibsbild all unser Heil hanget, die Herstellung der Unschuld, und der Sieg von dem Feinde, so ist nothwendig, daß zu einem so großen Werke, eine solche verordnet wurde, welche zu diesem tauglich war. Wer wird aber ein so tapferes Weib finden? weil er nicht zweifelte selbes könnte gefunden werden, sagte er aus prophetischem Geiste: e) Ihr Werth ist von den äußersten Gränzen: das ist: nichts schlechtes, nichts kleines, nichts mittelmäßiges, nicht von der Erde, sondern von dem Himmel, nicht von einem dem Himmel benachbarten Ort, sondern von dem höchsten Himmel ist der Ausgang dieses Weibs. Was anders bedeutete jener brennende, und doch nicht verbrennende Dornbusch, so Moyses gesehen, f) als Maria die gebährende, und in der Geburt keine Schmerzen empfindende Jungfrau? Was wollte uns zu verstehen geben die allzeit blühende, und jedoch nicht befeuchtete Ruthen Aarons, g) als diese empfangende und doch keinen Mann erkennende Jungfrau? Dieses so großen Wunders noch größeres Geheimniß zeiget uns an der Prophet mit diesen Worten: h) Aus der Wurzel Jesse wird eine Ruthen herfür kommen, und eine Blume wird aus seiner Wurzel ausgehen: Durch die Ruthen verstehet er die Jungfrau, und durch die Blume ihre gebenedeyte Leibesfrucht.

2. Wenn

e) Prov. 31. v. 10. f(Exod. 3. v. 2.
g) Num. 17. v. 8. h) Isa. 11. v. 1.

2.

Wenn man dir aber sagt, daß anjetzo durch die Blume Christus verstanden werde, gedenke nicht, daß diese der vorigen Meynung zuwider sey, kraft welcher Christus nicht durch die Blume der Ruthen, sondern durch dessen Frucht verstanden werde. Du wirst wissen, daß durch jene Ruthen Aarons, welche nicht nur geblühet, sondern auch Zweige und Früchten hervor gebracht hat, eben dieser angezeiget werde. Du wirst auch wissen, daß bey Moyses weder durch die Frucht der Ruthen, noch durch die Blume, sondern durch die Ruthen selbst Christus bedeutet werde, und zwar durch jene Ruthen, mit welcher man das Wasser den Durchgehenden zertheilet, oder aber den Durstigen aus dem Felsen herausschlaget.

Es ist aber nicht ungereimt, daß Christus mit unterschiedlichen Dingen aus unterschiedlichen Ursachen uns angezeiget werde. Durch die Ruthen wird verstanden seine Macht, in der Blume seine hefftige Liebe, in der Frucht die Süße des Geschmacks, und durch die Blätter seine fleißige Beschützung, mit welcher er die Kleine, so zu ihm unter den Schatten seiner Flügel fliehen, entweders von der Hitz der fleischlichen Begierden, oder von dem Angesicht der Gottlosen, so sie quälen, und betrüben, immer beschützet. Wohl ein guter und erwünschlicher Schatten ist unter den Flügeln Jesu, allwo den Flüchtigen eine Zuflucht,

und den Ermüdeten eine angenehme Ruhe ist. Erbarme dich meiner, HErr Jesu! erbarme dich meiner, denn meine Seele vertrauet auf dich. Ich will unter dem Schatten deiner Flügel meine Hoffnung setzen, bis die Bosheit vorüber ist. i) In jenen Worten Isaiä verstehe durch die Blume den Sohn, und durch die Ruthen Mariam, weil diese Ruthen geblühet ohne Saamen, und die Jungfrau ohne eheliche Beywohnung empfangen hat. Es hat auch weder die Entsprüngung der Blume jener Ruthen, noch ihre heilige Geburt der jungfräulichen Schamhaftigkeit einen Nachtheil verursachet.

3.

Wir wollen aus der heiligen Schrift auch noch andere Zeugnißen anziehen, welche gar wohl der jungfräulichen Mutter und ihrem göttlichen Sohne können zugeeignet werden. Das wollene Fell des Gedeons, k) welches von dem Fleisch ohne dessen Verletzung abgeschoren auf die Tenne geleget wird, und jetzt zwar die Wolle des Fells ohne den Tenn, hernach der Tenn ohne die Wolle von dem Thau befeuchtet ist, was anders zeigt dieses an, als das Fleisch, welches der Sohn Gottes von dem Fleisch der Jungfrauen ohne Verletzung ihrer Jungfrauschaft hat angenommen? weil sich in diese damals, da die Himmel also herab thaueten, die ganze Völle der Gottheit

i) Psalm. 56. v. 2. k) Jud. 6. v. 37.

heit hat eingegossen, also zwar, daß wir alle von dieser Völle empfangen haben, die wir wahrhaftig ohne sie nichts anders, als eine ausgetrocknete Erde sind.

Diesem gedeonischen Wunder kann gar wohl zugeeignet werden, was der königliche Prophet gesagt: l) Er wird wie der Regen auf das Fell herab kommen. Durch dieß aber, was gleich darauf folget: und gleichwie die Tropfen, die auf die Erde triefen, wird uns zu verstehen gegeben, was durch den mit dem Thau feucht gefundenen Tennen. Jener besondere Regen, welchen Gott seiner Erbschaft aus Freygebigkeit mitgetheilet, hat sich zuvor in höchster Stille ohne alles Geräusch einer menschlichen Wirkung ganz ruhig in den jungfräulichen Leib herabgelassen, hernach aber ist er durch die Prediger in der ganzen Welt ausgegossen worden, nicht mehr, wie der Regen auf das Fell, sondern, als wie die Tropfen, so auf die Erde triefen, mit einem Geräusch der Worten, und der Wunderthaten; denn jene Wolken, welche den Regen hielten, waren bedacht auf den Befehl, so ihnen ist gegeben worden, als sie geschickt wurden: m) Was ich euch nun im Finstern sage, das redet im Licht, und was man euch ins Ohr sagt, das prediget auf den Dächern. Welches sie auch gethan haben, denn ihr

l) Psal. 71. v. 6. m) Matth. 10. v. 27.

Schall ist in alle Länder ausgegangen, und ihre Worte in alle Ende der Welt. n)

Die Fortsetzung dieser Rede siehe am morgigen Tage.

Willen.

Jungfräuliche Mutter Gottes! du warest heilig in dem Gemüth, heilig in dem Fleisch, rein in deiner Empfängniß, rein in deiner Geburt. Wie heilig und rein du allzeit gewesen, also war ich unrein allzeit, und zwar schon von dem ersten Augenblicke meiner Empfängniß; denn siehe: o) ich bin in Ungerechtigkeiten empfangen worden, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen. O wohl eine bessere Mutter warest du, als Eva; durch diese haben wir den Tod, durch dich aber das Leben Christus Jesus selbst empfangen. Wie viel uns jene geschadet, so viel hast du uns genutzet, da du das Haupt der Schlangen zertreten, welche uns des ewigen Lebens beraubet hat. Ach erhalte doch meine Seele zum ewigen Leben. Ich erkenne, und bekenne mich vor dir und dem ganzen Himmel des ewigen Tods schuldig, allein weil ich weiß, daß keiner werde zu Grunde gehen, den du beschützest, so hoffe ich jedoch durch die von dem ewigen Tode befreyet, und zum ewigen Leben aufgenommen zu werden. Mache doch daß diese meine Hoffnung nicht zu Schanden werde, Amen.

Se-

n) Psal. 18. v. 5. o) Psal. 50. v. 7.

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Da ich von den fleischlichen Begierden geplaget, oder von den Feinden verfolget wurde, bin ich allzeit zu Jesum geflohen?

2. Hab ich die Hoffart des Lebens zu überwinden mir allzeit das schöne Beyspiel der Demuth Jesus und Maria vorgestellet?

3 Hab ich in diesem mühseligen Leben nach Jesum auf Mariam all mein Vertrauen gesetzet?

Den eilften Christmonat.

Am dritten Sonntage des Advents.

Fortsetzung der vorigen Rede.

Von dem Lobe

der jungfräulichen Mutter,

Ueber

die vorige Worte des Evangelisten.

S. P. Bern. Homilia 2da. N. 8.

Verstand.

I.

Lasset uns auch hören Jeremiam, welcher den Alten neue Sachen vorsagend, da er iden Welterlöser nicht gegenwärtig zeigen kunnte, jedoch inbrünstig verlangte, und getreulich versprache, daß er kommen werde. Der HErr hat was Neues erschaffen, sagt er: a) ein Weibsbild wird einem Mann umgeben. Wer ist dieses Weibs=

a) Jerem. 31. v, 22.

Weibsbild, und wer jener Mann? wenn er ein Mann ist, wie ist er von einem Weibe umgeben worden? oder wenn er von einem Weibe kann umgeben werden, wie ist er ein Mann? und daß ich klärer rede: wie kann er ein Mann und zugleich in Mutterleibe seyn? denn dieß ist, daß ein Mann von einem Weibe umgeben werde. Wir wissen, daß jene Männer sind, welche die Kindheit, die Jugend, das mittlere Alter hinterleget haben, und endlich zu höherem Alter kommen sind. Wie kann derjenige, der schon so groß ist, von einem Weibe umgeben werden? wenn der Prophet gesagt hätte: ein Weib wird ein Kind umgeben, oder einen kleinen Menschen, wäre es nichts neues, und nichts besonders; da er aber nichts solches meldet, sondern sagt: einen Mann, fragen wir, was dieß Neues sey, so Gott auf der Erden gemacht, daß ein Weib einen Mann umgebete, und daß ein Mann in dem kleinen Bezirk des Leibs eines Weibs sich aufhaltete? Was ist das für ein Wunder? kann denn ein Mensch zum zweyten mal in seiner Mutter Leib eingehen, und wiederum gebohren werden, wie Nicodemus gesagt? b)

Allein ich wende mich zu der Empfängniß und Geburt der Jungfrauen, ob ich nicht vielleicht unter sehr vielen Neuigkeiten und Wunder, welche jener recht erkennet, so selben fleißig nachforschet, auch dieses

b) Joan. 3. v 4.

ses neue Wunder finde, welches der Prophet hier angezogen hat. In diesem wird erkennet die kurze Länge, die enge Breite, die niedere Höhe, die ebne Tiefe. Da zeiget sich das Licht, so nicht leuchtet, das Wort, so ein Kind, das durstige Wasser, das hungerige Brod. Wenn du aufmerkest, so wirst du sehen, daß die Allmacht regieret, die Weisheit unterwiesen, und die Kraft unterstützet werde. Du wirst wahrnehmen, daß Gott an den Brüsten säuge, aber zugleich die Engel erfreue: daß er in der Wiegen weine, und die Armselige tröste. Du wirst sehen, wie die Freude sich betrübe, das Vertrauen fürchte, das Heil leide, das Leben sterbe, die Stärke schwach werde. Was aber nicht minder zu bewundern, wirst du gleich sehen, wie die Traurigkeit sich erfreue, die Furcht stärke, das Leiden Heil bringe, der Tod lebendig mache, die Schwachheit stärke. Wer soll jetzt nicht finden, was ich suchte? Kannst du jetzt nicht leicht unter diesen das Weibsbild erkennen, so einen Mann umgiebet, da du siehest, daß Maria einen von Gott auserlesenen Mann, Jesum nämlich, in ihrem Leibe enthalte?

Ich will Jesum einen Mann genennet haben, nicht allein alsdann, da er genennet wird c) ein Prophet der mächtig war in dem Werke, und in den Worten, sondern auch, da die Mutter Gottes seine

c) Luc. 24. v. 19.

seine kindliche Gliedmassen in ihrer Schoose erwärmete, oder in ihrem Leibe truge. So war denn Jesus ein Mann schon ehe er gebohren worden, er war ein solcher nicht dem Alter, sondern der Weisheit nach, nicht den Leibeskräften, sondern der Gemüthsstärke nach, nicht der Größe des Leibs, sondern der Vollkommenheit der Sinnen nach. Denn Jesus hatte nicht minder Weisheit, oder besser zu reden, er war nicht minder die Weisheit, da er empfangen, als da er gebohren worden, da er klein, als da er groß war. Ob er nun verborgen in dem Leibe, oder weinend in der Krippen lage, oder ob er bey einem wenig höhern Alter in dem Tempel die Lehrer fragte, oder bey vollkommenen Alter das Volk lehrete, war er allzeit auf gleiche Weise voll des heiligen Geistes. Es war keine Stunde in seinem ganzen Alter, in welcher von jener Völle, die er in seiner Empfängniß empfangen hat, etwas gemindert, oder ihm was beygeleget wurde, sondern er war von Anfang, vollkommen, von Anfang, sage ich, war er voll des Geistes der Weisheit, und des Verstands, des Geistes des Raths und der Stärke, voll des Geistes der Wissenschaft und Frömmigkeit, voll des Geistes der Furcht des HErrn. d)

2.

Es solle dich auf keine andere Gedanken bringen, was du an einem andern Ort von ihm liesest e) Jesus

d) Isa. 11. v. 2. e) Luc. 2. v. 52.

sus nahme zu an Weisheit und Alter, und an Gnade bey Gott und den Menschen. Denn was hier von der Weisheit und Gnade gemeldet worden, ist nicht von dem, was er war, sondern nach dem, was an ihm erscheinte, zu verstehen; nicht als wäre ihm was Neues gegeben worden, welches er zuvor nicht hatte, sondern weil es scheinte, als wäre es ihm beygelegt, damit was, wenn, wie, und wo er selbst wollte, gesehen wurde. Du o Mensch! wenn du zunehmest, geschiehet dieses nicht, wenn und wie du willst, sondern da du es nicht weist, wird dein Fortgang regieret, und dein Leben angeordnet. Aber das Kind Jesus, welches dein Leben angeordnet, hat auch sein Leben angeordnet. Wenn und wem er wollte, erzeigte er sich äußerlich verständig; wenn und wem er wollte, zeigte er sich verständiger: wenn und wem er wollte, zeigte er sich der verständigste zu seyn, obwohlen er in sich selbst allzeit der verständigste war. Auf gleiche Weise da er allzeit voll der Gnaden, so wohl bey Gott, als den Menschen gewesen ist, hat er jedoch selbe nach seinem Belieben bald mehr, bald minder gezeiget, wie es nämlich der gegenwärtigen Verdiensten gemäß, oder ihrem Heil mehr erspießlich war. So ist denn bekannt daß Jesus allzeit ein mannliches Gemüth gehabt habe, ob er schon in der Menschen Gestalt nicht als ein Mann allzeit erschienen ist. Warum soll ich endlich zweifeln, daß jener schon im Mutterleibe ein Mann gewesen sey,

der

der schon in diesem ein Gott gewesen? Es ist ja was minders ein Mann, als ein Gott seyn.

3.

Siehe aber, ob dieses neue Wunder Jeremiä nicht auch ein anderer Prophet Sonnenklar entdecket, welcher auch die neue, oben angezogene, Aaronsblume erkläret. Siehe, sagt er: f) eine Jungfrau wird empfangen, und gebähren einen Sohn. Da hast du das Weibsbild, nämlich eine Jungfrau. Willst du auch wissen, wer der Mann sey? und sein Nam wird heißen Emanuel, das ist: Gott mit uns: g) Das Weibsbild also, welches den Mann umgiebet, ist eine Jungfrau, so Gott empfangen hat. Hier siehest, wie schön die geheimnißvolle und wunderliche Vorsagungen der Propheten übereinskommen. Du siehest auch, wie erstaunlich dieß einzige von der Jungfrau, und in der Jungfrau geschehene Wunder sey, welchem so viel Wunderthaten sind vorgegangen, und welches so viele Weissagungen haben versprochen. Es war nämlich ein Geist der Propheten, und obwohlen sie unterschieden durch unterschiedliche Weise, Zeichen und Zeiten eben diese Sachen haben vorgesehen, und vorgesagt, ist jedoch dieses nicht mit unterschiedlichem Geiste geschehen. Was Moyses war angezeiget worden in dem Dornbusche und Feuer, dem

f) Isa. 7. v. 14. g) Isa. 7. v. 14.

Aaron in der Ruthen und Blume, dem Gedeon in dem Fell und Thaue, dieß hat augenscheinlich Salomon in dem tapferen Weibe, und ihrem Werth vorgesagt; noch klärer hat von dem Weibsbild und dem Mann geredet Jeremias, am kläresten aber hat von der Jungfrau und Gottesgebährerinn gesprochen Isaias. Gabriel endlich hat uns die Jungfrau selbst durch den Gruß vorgestellt, denn sie ist jene, von welcher der Evangelist sagt: **Es schickte Gott den Engel Gabriel zu der Jungfrau, welche vermählet war Joseph.**

Die Fortsetzung dieser Rede siehe am Feste Mariä Vermählung den 23sten Jenner.

Willen.

O allerseligste Jungfrau und jungfräuliche Mutter Jesu Christi heilige Maria! billig wirst du von der ganzen christlichen Kirche eine wunderbarliche Mutter genennet, weil Gott in dir, und durch dich die größte Wunder gewirket, und mit diesen dich begnadet hat, als du einen Mann seinen eingebohrnen Sohn umgeben, und unter deinem jungfräulichen Herzen getragen hast. Dieser war schon dazumal voll der Weisheit und Gnade, mit welcher er auch dich an- und überfüllet hat. Erfülle denn auch mein Herz mit der Völle deiner Gnaden, und erleuchte meinen Verstand mit solcher Weisheit, daß ich das

höchste

höchste Wunder der göttlichen Menschwerdung recht erkennen, für selbes mich allzeit dankbar erzeigen, und deinen allerliebsten Sohn also lieben möge, wie du ihn geliebet, als du ihn in deinen jungfräulichen Leib hast aufgenommen. Von dieser Liebe entzündet, werde ich ihn mit dir, und dich mit ihm ewig lieben. Amen.

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Jesus unser göttliche Lehrmeister war schon in seinen kindlichen Jahren mächtig in Werke und Worten, wie befleiße ich mich ihm in Worten und Werke als ein wahrer Lehrjünger nachzufolgen?

2. Jesus als ein kleines, ja als ein noch unter dem mütterlichen Herzen ruhendes Kind war voll der Weisheit, hab ich auch getrachtet nach jener Weisheit, die nach Gott ist?

3. Er war schon damals voll der Gnaden, wie hab ich ihn bishero gebethen, daß er auch mein Herz mit diesen erfüllen wolle?

Den zwölften Christmonat.

Dritte Rede

Von dem Lobe

der jungfräulichen Mutter,

Ueber

die vorige Worte des Evangelisten.

S. P. Bernardus Homilia 3tia.

Verstand.

I.

Wo ich siehe, daß es von mir die Anständigkeit erfodere, ziehe ich gern die Worte der Heiligen an, damit dasjenige, was ich immer dem Leser aufsetze, aus der Schönheit der Geschirre desto angenehmer werde. Derohalben fange ich mit den Worten des Propheten meine Rede an: a) Wehe mir! nicht zwar (wie dem Propheten) daß ich geschwiegen, sondern daß ich geredet habe, denn ich bin ein Mann von unreinen Lefzen. O wehe! wie viel eitele, wie viel unwahrhafte, wie viele schändliche Worte erinnere ich mich durch diesen meinen

a) Isa. 6. v. 5.

meinen unreinen Mund ausgegossen zu haben, mit welchem ich anjetzo die göttliche Worte vorzutragen mich unterstehe. Ich fürchte mir sehr, daß ich nicht jetzt schon höre diese auf mich vermeynte Worte: b) Warum verkündigest du meine Gerechtigkeiten, und nimmst meinen Bund in deinen Mund? Wollte Gott; daß mir von dem hohen Altar nicht nur eine Kohlen, sondern eine große und feurige Kugel gebracht wurde, welche nämlich den Willen und schon veralteten Rost meiner unreinen Zungen vollkommen auszubrennen vermögte, damit ich die angenehme und keusche Gespräche des Engels zu der Jungfrau, und der Jungfrau zu dem Engel auf einige Weise auszulegen würdig gefunden wurde.

Es sagt der Evangelist: c) Und der Engel gienge zu ihr hinein, und sprach: gegrüßt seyest du, voll der Gnaden. Wohin ist er zu ihr gegangen? Ich vermeyne in das geheime und reine Zimmer, wo jene bey nach sich geschloßner Thür in geheim den Vater gebethen hat. Es pflegen die Engel den Bethenden an der Seiten zu stehen, und sich an jenen zu ergetzen, welche sie sehen reine Hände im Gebeth aufheben. Sie erfreuen sich, wenn sie ein Brandopfer heiliger Andacht als einen süßen Geruch Gott können aufopfern. Wie sehr aber das Gebeth Mariä vor dem Angesicht des Allerhöchsten gefallen

 habe,

b) Psalm. 49. v. 16. c) Luc. 1. v. 28.

habe, hat der Engel angezeiget, welcher, da er zu ihr hineingegangen, sie so ehrerbiethig gegrüßet hat. Es war auch dem Engel nicht schwer durch verschloßne Thür in das heimliche Zimmer der Jungfrauen hinein zu gehen, als welchem aus seiner zarten Wesenheit eines Geistes natürlich ist, daß er auch nicht durch eisene Schlösser von jenem Ort könne zurück gehalten werden, wohin er immer kommen will; denn den englischen Geistern widerstehen nicht, sondern weichen alle sichtbare Dinge, und alle Leiber, wie sie immer stark und dick sind, können sie durchdringen. Man soll also nicht gedenken, daß der Engel das Thürlein der Jungfrauen offen stehend gefunden hab, als welche ihr vorgenommen den Zugang der Leute und ihre Ansprach zu fliehen, damit weder die Stille der Bethenden, noch die Reinigkeit der sich enthaltenden einer Versuchung ausgesetzet wäre. So hatte denn die weiseste Jungfrau zu selber Stund ihre Wohnung nach ihr den Menschen, nicht aber den Engeln verschlossen. Dahero obschon zu ihr der Engel kunnte hinein gehen, so stunde doch nicht leicht den Menschen der Zugang offen.

2.

Da also der Engel zu ihr hinein gegangen, sprach er: Gegrüßt seyest du voll der Gnaden, der HErr ist mit dir. Wir lesen in den Geschichten der Aposteln, d) daß auch Stephanus voller Gnaden

d) Actor. 6. v. 8.

den gewesen, und daß die Apostel mit dem heiligen Geist seyen erfüllet worden, aber lang nicht also, wie Maria; denn in jenem hat nicht die ganze Gotthei leiblicher Weise geruhet, wie in Maria, und auch diese haben nicht empfangen von dem heiligen Geist, als wie Maria. Er sprach: gegrüßt seyest du voll der Gnaden, der HErr ist mit dir. Was Wunder, daß jene voll der Gnaden, mit welcher der HErr war? das ist mehrer zu bewundern, wie der, so den Engel zu der Jungfrau geschicket hatte, bey ihr von dem Engel ist gefunden worden. So war denn Gott geschwinder, als der Engel, da er dem auf die Erde eilenden Bothschafter vorkommete. Es ist sich auch dessen nicht zu verwundern; denn da der König in seiner Ruhe war, e) gabe die Nard der Jungfrauen ihren Geruch, und im Angesichte ihrer Herrlichkeit steigte der Geruch der Specerey auf, und sie hat Gnade gefunden vor den Augen Gottes, da andere, so um ihn waren, ruften: f) Wer ist die, so aus der Wüste herausgehet, wie ein aufsteigender Rauch von Specerey aus Myrrhen und Weihrauch? Und also gleich gienge der König aus seinem heiligen Orte hervor, frohlockete wie ein Riß seinen Weg zu laufen, und obwohlen sein Ausgang von dem äußersten Ende des Himmels war, fluge er jedoch aus gar zu großer Begierde seinem Bothschafter vor, und kame vor ihm

e) Cant. 1. v. 11. f) Cant. 3. v. 6.

ihm zu der Jungfrauen, welche er geli , welche er auserwählet, und nach dero Schönheit er Verlangen getragen hatte. Als die Kirche diesen ankommenden schon von weitem ersehen, sagte sie ihr glückwünschend und frohlockend g) Siehe er kommet, und springet auf den Bergen, und überspringet die Bühel.

Billig aber hat der König nach der Schönheit dieser Jungfrau Verlangen getragen: denn sie hatte gethan, dessen sie schon lang zuvor von David ihrem Vater war ermahnet worden, welcher sagt: h) Höre zu o Tochter! siehe, und neige dein Ohr, vergiß dein Volk, und das Haus deines Vaters, und wenn du das wirst gethan haben, so wird der König zu deiner Schönheit Lust gewinnen. Sie hat gehöret, und gesehen, nicht als wie einige, welche hörend nicht hören, und sehend nicht verstehen; sondern sie hat gehöret, und geglaubet; Sie hat gesehen und verstanden; Sie hat geneiget ihr Ohr zum Gehorsam, und ihr Herz zur Zucht. Sie hat vergessen ihr Volk, und das Haus ihres Vaters, weil sie nicht Sorg tragte ihr Volk mit einem Kinde zu vermehren, auch nicht dem Hause ihres Vaters einen Erben zu hinterlassen, sondern was sie immer von den Ehren des Volks, und was sie immer von den zeitlichen Güthern des väterlichen Hauses haben kunnte, achtete sie für Koth, damit sie Christum gewinnen möchte.

g) Cant. 7. v. 8. h) Psalm. 44. v. 11.

te. Sie befande sich auch in ihrer Meynung nicht betrogen, da sie Christum als ihren Sohn an sich gezogen, und dennoch den Vorsatz die Jungfrauschaft zu halten nicht gebrochen hat. So wird jene denn mit Recht voll der Gnaden gegrüßet, welche die Gnade der Jungfrauschaft behalten, und über das die Ehre der Fruchtbarkeit erhalten hat.

3.

Gegrüßt seyest du, sagt der Engel, voll der Gnaden, der HErr ist mit dir. Er hat nicht gesagt: der HErr ist in dir, sondern: der HErr ist mit dir; denn Gott, welcher aller Orten auf gleiche Weise durch seine einfache Wesenheit ganz ist, ist doch anders in den vernünftigen Geschöpfe, als in den übrigen, und durch seine Wirkung ist er anders in den Guten, als in den Bösen. Also fürwahr ist er in den unvernünftigen Geschöpfe, daß er jedoch von ihnen nicht gefasset werde. Von allen Vernünftigen aber kann er zwar durch die Erkenntniß erreichet werden, aber allein von den Guten wird er auch durch die Liebe umfangen. So ist er denn in den Guten allein also, daß er auch mit ihnen durch die Einhelligkeit des Willens seye. Denn da sie ihren Willen also der Gerechtigkeit unterwerfen, daß es auf Gott nicht unanständig ist wollen, was sie wollen, verbinden sie besonders Gott mit ihnen durch dieses, daß sie mit seinem Willen übereinsstimmen.

Da er aber also ist mit allen Heiligen, ist er doch besonders mit Maria, mit welcher er also verbunden war, daß er nicht nur ihren Willen, sondern auch ihr Fleisch angenommen, und also von seiner und der Jungfrau Wesenheit einen Christum gemachet, oder besser zu reden, aus beeden ein Christus worden ist, welcher, obwohlen er nicht ganz von Gott, und nicht ganz von der Jungfrau, dennoch ganz Gottes, und ganz der Jungfrau wäre, auch nicht zwey Söhne, sondern beeder ein Sohn. Dahero sagt der Evangelist: Gegrüßt seyest du voll der Gnaden, der HErr ist mit dir.

Willen.

Heilige Maria, es ist nicht allein der HErr Christus Jesus dein Sohn, den du mit der Menschheit bekleidet hast, mit dir, sondern auch der HErr Gott heilige Geist, von welchem du empfangen hast. Es ist auch mit dir der HErr Gott Vater, welcher jenen gebohren, den du in deinen jungfräulichen Leib hast aufgenommen. Der Vater, sage ich, ist mit dir, welcher seinen Sohn auch zu deinem Sohne gemachet hat. Der Sohn ist mit dir, welcher ein wunderbarliches Geheimniß in dir zu erwecken auf eine wunderliche Weise ihm selbst die Mutterschooß eröffnet! und doch in dir das Zeichen der Jungfrauschaft ganz erhalten hat. Der heilige Geist ist in dir, welcher mit dem Vater und dem Sohne deinen

Leib geheiliget hat. So ist denn der HErr mit dir. Erhalte mir gleiche Gnaden, damit ich niemalen von der allerheiligsten Dreyfaltigkeit entfernet, oder gar abgesönderet werde. Amen.

Die Fortsetzung dieser Rede siehe den 24ten Heumonat am Feste Mariäheimsuchung.

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Kann ich nicht von mir mit Wahrheit sagen, was der heilige Vater aus Uebermaaß der Demuth von ihm selbst zu Anfang dieser Rede gesagt, daß ich ein Mensch sey von unreinen Lefzen, weil ich so viel eitle, unwahrhafte und schändliche Worte offtermal geredet hab?

2. Wie mache ich mich durch gute Werke der göttlichen Gnaden theilhaftig?

3. Wie verschließe ich die Thür meines Herzens zur Zeit meines Gebeths, daß ich mit Gott allein reden könne?

Den

Den dreyzehenden Christmonat.

Fortsetzung der vorigen Rede

Von dem Lobe der jungfräulichen Mutter,

Ueber die vorige Worte des Evangelisten.

S. P. Bern. Homilia 3tia N. 9no.

Verstand.

I.

Da Maria dieß hörte a) erschrack sie über seine Rede, und gedachte, was dieß für ein Gruß wäre. Es pflegen die Jungfrauen, welche wahre Jungfrauen sind, furchtsam, und niemal sicher zu seyn, und damit sie sich hüten von dem, was zu fürchten ist, pflegen sie auch jenes zu fürchten, was sonst sicher ist: denn sie wissen, daß sie in einem gebrechlichen Geschirre einen kostbaren Schatz tragen, und dieses gar zu hart sey englisch unter den Menschen zu leben, auf Erden nach Art der himmlischen Geister wandeln, und in dem Fleische

a) Luc. I. v. 29.

Fleische ein unverehlichtes Leben führen. Dahero was ihnen neues, und unverhofft zustoßet, dieß halten sie für Nachstellungen, und vermeynen, es sey eine List darhinter verborgen. Dahero erschrack auch Maria über die Rede des Engels; Sie war erschrocken, aber nicht verwirret. Ich bin erschrocken, sagte David, b) und hab nichts geredet, sondern ich hab auf die vorige Zeiten gedacht, und die ewige Jahre sind mir zu Gemüth kommen. Also denn erschrack auch Maria, und hatte nichts geredet, sondern sie gedachte, was dieß für ein Gruß wäre. Daß sie erschrocken, war ein Zeichen ihrer jungfräulichen Schamhaftigkeit; daß sie aber nicht verwirret wurde, ihrer Starkmüthigkeit; daß sie geschwiegen und gedenket, ihrer Klugheit. Sie gedachte, was dieß für ein Gruß wäre. Es wußte die kluge Jungfrau gar wohl, daß der Satan sich öffters in enien Engel des Lichts verstelle. Die demüthige und einfältige aber fürchtete von dem heiligen Engel nichts solches, und dahero gedachte sie, was dieß für ein Gruß wäre.

2.

Da der Engel die Jungfrau ansahe, und gar wohl vermerkte, daß sie unterschiedliche Gedanken führte, tröstete er die furchtsame, und stärkte die zweifelhaftige; und als er sie vertraulich mit ihrem Namen nennte,

b) Psalm 76. v. 5.

nennte, beredete er sie freundlich, daß sie ihr nicht fürchten sollte. Fürchte dich nicht Maria, sprach er: c) denn du hast bey Gott Gnade gefunden. Da ist kein Betrug, da ist kein Schalkheit verborgen. Gedenke an keinen List, und an keine Nachstellungen. Ich bin kein Mensch, sondern ein Geist, und ein Engel, nicht des Satans, sondern Gottes. Fürchte dich nicht Maria, denn du hast bey Gott Gnade gefunden. O wenn du wußtest, wie angenehm dem Allerhöchsten deine Demuth sey, und was für eine Hoheit bey ihm auf dich warte, so würdest du dich der enschlischen Ansprach und Willfahrung nicht unwürdig halten. Wie kannst du sagen, daß dir die Gnade der Engeln nicht gebühre, da du doch bey Gott Gnade gefunden hast? Du hast gefunden, was du gesuchet: du hast gefunden, was niemand vor dir hat finden können. Du hast bey Gott Gnade gefunden, was für eine Gnade? den Frieden zwischen Gott und den Menschen, die Zerstörung des Tods, und die Erneuerung des Lebens, dieß ist jene Gnade, welche du bey Gott gefunden hast. Und dieß Zeichen wirst du haben: d) Siehe! du wirst in deinem Leibe empfangen, und einen Sohn gebähren, du sollst ihm den Namen Jesus geben. Kluge Jungfrau! erkenne aus dem Namen des versprochenen Sohns, was für eine große und ganz besondere Gnade bey Gott du gefunden habest. Du sollst, sagt

c) Luc. 1. v. 30. d) Luc. 1. v. 31.

sagt er, ihm den Namen Jesus geben, warum ihm dieser Name seye gegeben worden, zeiget ein anderer Evangelist an, bey welchem der Engel ihn also ausleget: e) Denn er wird sein Volk von ihren Sünden befreyen.

3.

Ich liese in der Schrift, welche wir bey Handen haben, daß zwey Jesus, Jesu unserem Erlöser vorgegangen, und dem Volke vorgestanden seyen; Einer aus diesen hat sein Volk aus der babilonischen Gefangenschaft f) der andere aber hat das seinige in das Land, so ihm versprochen war, geführet. g) Diese hatten zwar jene, welchen sie vorstunden, von den Feinden beschützet, haben sie aber diese auch von ihren Feinden befreyet? Dieser unser Jesus allein befreyet sein Volk von den Sünden, und führet selbes in das Land der Lebendigen. Denn er wird sein Volk von seinen Sünden befreyen. h) Wer ist der i) welcher auch die Sünden nachläßt? Ach daß doch der HErr Jesus sich würdige mich Sünder seinem Volk zuzuzählen, damit er mich von meinen Sünden befreye; denn jenes Volk ist wahrhaftig glückselig, dessen dieser HErr Jesus Gott ist, weil er sein Volk von ihren Sünden befreyen wird. Ich fürch-

te

e) Matth. 1. v, 21. f) 1. Esdr. 2. & 5.
g) Josue. 21. & 23. h) Matth. 1. v. 21.
i) Luc. 7. v. 49.

te aber, daß nicht viele sich bekennen von seinem Volke zu seyn, welche er doch nicht für sein Volk haltet. Ich fürchte, daß er nicht den mehrern Theil derjenigen, welche doch in dem Volke für die Heiligere gehalten werden, einsmals sage: k) Dieses Volk ehret mich mit seinen Lefzen, ihr Herz aber ist fern von mir, denn der HErr Jesus kennet die, welche ihm zugehören, er kennet auch jene, welche er von Anfang auserwählet hat: l) Was nennet ihr mich aber; HErr HErr, und thut nicht, was ich sage?

Willst du wissen, ob du zu seinem Volke gehörest, oder vielmehr willst du von seinem Volke seyn, thue, was Jesus sagt, und er wird dich unter sein Volk zählen. Thue, was der HErr Jesus in dem Evangelio befiehlet; was er befiehlet in dem Gesetze, und den Propheten: was er befiehlet durch seine Diener, welche in seiner Kirche sind; sey gehorsam seinen Statthaltern, deinen Vorgesetzten, nicht nur den guten und bescheidenen, sondern auch den ungeschlachten, und lerne von Jesu selbst, weil er sanft- und demüthig ist, und du wirst von seinem seligen Volke seyn, welches er ihm zu seiner Erbschaft hat auserwählet, du wirst auch von seinem lobwürdigen Volke seyn, welches der HErr der Heerschaaren gesegnet, sprechend: m) Du bist das Werk meiner Hand, und Israel mein

k) Matth. 15. v. 8. l) Luc. 6. v. 46.
m) Isa. 19. v. 25.

mein Erbtheil, welchem er auch, damit du nicht vielleicht einem fleischlichen und widerspänstigen Israel nachfolgest, die Zeugniß giebet, da er sagt: n) Ein mir unbekanntes Volk hat mir gedienet, und ist mir gehorsam gewesen, als es mich angehöret.

Die Fortsetzung dieser Rede siehe am morgigen Tage.

Willen.

Liebreichester Erlöser! Ach daß ich doch einer aus diesem glückseligen Volke wäre, welches dir zugehöret, und welches du von Anfang hast auserwählet. Aber ach leider! ich erkenne und bekenne mich unter diejenige zugehören, welche dich nur mit den Lefzen ehren, da mein Herz so weit von dir entfernet ist. Was mich hier in meinem elenden Sündenstande am meisten tröstet, ist dieses, daß du kommen werdest uns, dein Volk, von unsern Sünden zu befreyen. Allein so groß diese meine Hoffnung, so groß ist auch meine Furcht, weil ich nicht gethan, was du von mir foderst. Den Fehler zu verbesseren werde ich nach deiner Lehre und Beyspiele wenigst die übrige Zeit meines Leben sanft und von Herzen demüthig seyn, weil ich weiß, daß du ein demüthiges und zerknirschtes Herz nicht zu verschmähen pflegest. Wie weiter ich von dir bin abgewichen, und mich selbst durch eigene Bosheit von dir entfernet hab, desto mehr, weil unsere Erlösung nahe ist, werde ich mich befleißen mit reinem und demüthigen Herzen

n) Psal. 17. v. 45.

zen dir entgegen zu gehen, nicht zweifelnd, du als ein Gott einer unendlichen Barmherzigkeit werdest mich bey deiner Ankunft mit barmherzigen Augen ansehen, mir meine Sünden verzeihen, jetzt in deine Gnade, und nachmals in die ewige Freude aufnehmen. Amen.

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Hab ich öffters wohl zu Gemüth genommen, daß ich den kostbaren Schatz der göttlichen Gnade in einem gebrechlichen Geschirr trage, und dahero selben zu erhalten alle Sorge getragen?

2. Kann Gott nicht auch zu mir sagen: Du ehrest mich mit deinen Lefzen, dein Herz aber ist fern von mir?

3. Wie kann ich mir einbilden, daß ich unter das Volk Jesu gehöre, da ich nicht thue, was Jesus gethan, und uns mit Worten und Werken gelehret hat?

Den vierzehenden Christmonat.

Fortsetzung der vorigen Rede

Von dem Lobe
der jungfräulichen Mutter,

Ueber

die vorige Worte des Evangelisten.

S. P. Bern. Homilia 3tia. No. 12.

Verstand.

I.

Lasset uns auch hören, was eben dieser englische Bothschafter von demjenigen halte, welchem er schon vor seiner Empfängniß einen solchen Namen gegeben hat. Er sagt: a) **Er wird groß seyn, und Gottes Sohn genennet werden.** Er ist wahrhaftig groß, weil er ein Sohn Gottes genennet zu werden verdienet. Oder ist jener nicht groß, dessen Größe kein End ist? und **wer**, fraget der Prophet b) **ist so groß, wie der HErr unser Gott?** Jener ist fürwahr groß, welcher so groß als der Allergrößte ist, weil auch er selbst der

a) Luc. 1. v. 32. & 35. b) Psal. 112. v. 5.

Allergröste ist. Der Sohn des Allerhöchsten wird es für keinen Raub halten, daß er dem Allerhöchsten gleich seye. Jener aber soll billig eines Raubs schuldig gehalten werden, welcher, da er aus Nichts gemachet die englische Natur erhalten, sich mit seinem Erschaffer vergleichend jenes ihm zugeeignet hat, welches dem Sohn des Allerhöchsten eigenthumlich ist, der ja in der Gestalt Gottes von Gott nicht gemacht, sondern gebohren ist worden. Denn der allerhöchste Gott Vater, obwohlen er allmächtig ist, hat doch weder ein ihm gleiches Geschöpf erschaffen, noch einen ungleichen Sohn gebähren können. So hat er denn einen großen Engel gemacht, welcher aber nicht so groß war, als wie er, und dahero auch nicht der Allerhöchste. Den Eingebohrnen aber allein, welchen er nicht gemacht, sondern als der Allmächtige einen Allmächtigen, als der Allerhöchste einen Allerhöchsten, als der Ewige einen ihm gleich Ewig gebohren, haltet er weder für einen Raub, noch für ein Unbild, daß dieser ihm in allem gleich gehalten werde. So wird denn jener billig groß seyn, welcher ein Sohn des Allerhöchsten wird genennet werden.

2.

Warum aber sagt der Engel: Dieser wird seyn, und nicht vielmehr er ist groß? welcher allzeit auf gleiche Weise groß ist, der hat nicht, wohin er wachse. Er wird auch nach seiner Empfängniß nicht größer seyn, als

er

er ist, oder gewesen ist. Hat er vielleicht dessentwegen gesagt: Er wird seyn, weil derjenige, welcher ein großer Gott war, ein großer Mensch werden wird? Recht also: dieser wird groß seyn, ein großer Mensch, ein großer Lehrer, ein großer Prophet. Denn also lieset man von ihm in dem Evangelio c) Es ist ein großer Prophet unter uns auferstanden, und von einem kleineren Propheten wird versprochen, daß ein großer Prophet kommen werde. Siehe, sagt er: es wird ein großer Prophet kommen, und der wird Jerusalem erneuren. Und du zwar, o Jungfrau! wirst ein Kind gebähren, ein Kind ernähren, ein Kind säugen: aber da du an diesem was Kleines ersiehest, gedenke was Großes; denn er wird groß seyn, weil ihn Gott vor dem Angesichte der Königen wird groß machen, und zwar also, daß ihn alle Könige anbethen, und alle Geschlechter ihm dienen. So soll denn auch deine Seel den HErrn groß machen, weil dieser wird groß seyn, und ein Sohn des Allerhöchsten genennet werden. Er wird groß seyn, und jener, welcher mächtig, und dessen Name heilig ist, wird die große Dinge thun: denn welcher Name ist heiliger, als ein Sohn des Allerhöchsten genennet werden? auch von uns Kleinen solle der große HErr groß gemacht werden. Welcher damit er uns Kleine groß machte, selbst klein geworden ist. Ein klei-

c) Luc. 7. v. 16.

kleines Kind, sagt der Prophet: d) ist uns gebohren, und ein Sohn ist uns gegeben worden. Uns sage ich, nicht ihm, welcher freylich von Ewigkeit viel adelicher aus dem Vater gebohren nicht nöthig hatte von einer Mutter in der Zeit gebohren zu werden. Er ist auch nicht gebohren worden den Engeln, welche, da sie einen großen Gott an ihm hatten, kein kleines Kind suchten. Uns also ist er gebohren, uns ist er gegeben worden, weil er uns nothwendig war.

3.

Wir haben geredet von demjenigen, der uns ist gebohren, und gegeben worden, anjetzo lasset uns thun jenes, zu was er uns ist gebohren, und gegeben worden. Lasset uns des Unserigen zu unserem Nutzen brauchen, aus dem Erlöser sollen wird das Heil erhalten. Siehe, ein kleines Kind wird in die Mitte gestellet. O Kleiner, den die Kleine mit großen Begierden verlangen! Wahrhaftig klein ist er, aber an der Bosheit, nicht an der Weisheit! Lasset uns Fleiß anwenden also zu werden, wie dieser Kleine ist. Lasset uns von ihme lernen, denn er ist sanftmüthig, und von Herzen demüthig, damit der große Gott nicht ohne Ursache ein kleiner Mensch worden, nicht umsonst gestorben, nicht vergebens gekreuziget worden sey.

Las-

d) Isai. 9. v. 6.

Lasset uns lernen seine Demuth, nachfolgen seiner Sanftmuth, umfangen seine Liebe, Antheil nehmen von seinem Leiden, waschen in seinem Blute: Lasset uns ihn zu einer Versöhnung für unsere Sünden aufopfern, weil er uns zu diesem ist gebohren, und gegeben worden. Ihn selbst lasset uns den Augen des Vaters, ihn selbst auch seinen Augen aufopferen, weil auch der Vater seinen eigenen Sohn nicht verschonet, e) sondern selbem für uns alle dargegeben, und der Sohn sich selbst erniedriget hat, da er f) die Gestalt eines Knechts angenommen; Er hat seine Seele dem Tod übergeben, und ist unter die Uebelthäter g) gerechnet worden, weil er vieler Sünden getragen, und für die Uebertreter gebethen hat, daß sie nicht zu Grunde gehen. Jene können nicht zu Grunde gehen, für welche der Sohn Gottes bittet, daß sie nicht zu Grunde gehen, für welche der Vater den Sohn in Tod übergeben hat, damit sie leben. So ist denn auf gleiche Weise von jenen beeden Verzeihung zu hoffen, welche eine gleiche liebreiche Barmherzigkeit, einen gleichen Willen und gleiche Macht, eine gleiche Wesenheit in der Gottheit haben, in welcher mit ihnen der heilige Geist ein Gott ist, und lebet und regieret zu ewigen Zeiten. Amen.

e) Rom. 8. v. 32. f) Philip. 2. v. 7.
g) Isa. 53. v. 12.

Willen.

O kleines Kind, o großer Gott! der du dich nur wegen uns Menschen und unserer Seelen Heil so klein gemacht, ja dich selbst vernichtet hast, damit du uns groß machtest. Was soll ich dir geben für alles, was du für uns gethan? wenn ich mich selbsten, und alles, was ich immer noch habe, dir gänzlich gieb, was soll dieß seyn gegen jenem Wunder der Liebe, mit welcher du von deinem himmlischen Vater uns wolltest gegeben, und von deiner jungfräulichen Mutter gebohren werden? Ich nehme dich selbst und bezahle dich mit dir selbst, weil eine unendliche Gnade nicht anders, als mit einer unendlichen Gabe kann ersetzet werden.

O mein Erlöser, der du mich von der Dienstbarkeit des Satans zu erlösen, von einer armen Jungfrau bist gebohren worden, der du auch in deiner heiligsten Kindheit und Zeit deines Lebens so viel gelitten hast, und endlich für uns alle gestorben bist, erbarme dich meiner, damit ich durch deine Ankunft, durch deine Geburt, durch dein Leiden und Sterben hier zu einem bessern, und dort zu dem ewigen Leben neu gebohren werde. Amen.

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Der Sohn Gottes war groß, und dannoch hat er sich wegen meiner so klein gemacht: ich bin

klein

klein und nichts aus mir, wie kann mich denn vor andern groß machen?

2. Maria war die demüthigste Jungfrau aus allen, wie werde ich ihr, und ihrem göttlichen Sohne gefallen, wenn ich nicht demüthig bin?

3. War ich allzeit beflissen allein vor Gott, und nicht vor den Menschen groß zu seyn?

Den fünfzehenden Christmonat.

Vierte Rede

Von dem Lobe der jungfräulichen Mutter, Ueber die vorige Worte des Evangelisten.

S. P. Bern. Homilia 4ta

Verstand.

I.

Es ist kein Zweifel, daß alles, was wir von dem Lobe der Mutter melden, den Sohn angehe, und wenn wir den Sohn ehren, wir auch die Mut-

Mutter loben. Denn wenn nach Meynung Salomons a) ein verständiger Sohn die Ehre des Vaters ist, wie glorreicher ist es eine Mutter der Weisheit selbsten werden? Aber was unterstehe ich mich jene zu loben, dero Lob verkünden die Propheten, bezeuget der Engel, erzählet der Evangelist? Ich lobe sie nicht, weil ich mich nicht getraue sie zu loben, sondern mit aller Ehrenbiethigkeit wiederhole ich nur, was der heilige Geist durch den Mund des Evangelisten schon ausgeleget hat. Denn in folgendem Text, sagt er: Gott der HErr wird ihm den Thron seines Vaters Davids geben. Dieß sind die Worte des Engels zu der Jungfrauen von dem versprochenen Sohne, mit welchen er verspricht, daß er das Reich Davids besitzen müsse. Daß der HErr Jesus von dem Stammen Davids seinen Ursprung habe, zweifelt niemand. Ich frage aber, wie ihm Gott den Thron Davids seines Vaters gegeben, da er in Jerusalem nicht regieret hat, ja als ihn das Volk zum König machen wollte, er es nicht angehen ließe, und vor dem Angesichte Pilati ausdrücklich bezeugte: b) Mein Reich ist nicht von dieser Welt? was großes wird endlich demjenigen versprochen dadurch, daß er sitzen solle auf dem Throne Davids seines Vaters, welcher seinen Thron ober den Cherubin hat, wie ihn der Prophet gesehen, c) auf einem hohen und erhabenen Throne sitzen?

Wir

a) Prov. 10. v. 1. b) Joan. 19. v. 36. c) Isa. 6. v. 1.

Wir wissen, daß neben diesem ein anderes Jerusalem sey angezeiget worden, welches noch stehet, und viel prächtiger, viel herrlicher ist, als jenes, in welchem David geherrschet hat. Ich vermeyne also, daß dieses himmlische Jerusalem, und gnadenvolle Reich des neuen Gesetzes hierdurch jene gewohnliche Redensart sey angezeiget worden, krafft dero öfters in der Schrift das bedeutende für das bedeutete gesetzet wird. Damals fürwahr hat Gott ihm den Thron seines Vaters Davids gegeben, als er von ihm über seinen heiligen Berg Sion zum König ist bestellet worden. Es scheinet aber, der Prophet habe hier, von was für einem Reiche er geredet habe, klärer angezeigt in diesem, daß er nicht gesagt, er werde in Sion, sondern über Sion regieren. Denn dessentwegen ist vielleicht gesagt worden über, weil zwar David in Sion regieret hat, über Sion aber gehört die Regierung jenem zu, von welchem zu David ist gesprochen worden: d) **Ich will von deiner Leibesfrucht auf deinen Thron setzen**; von dem auch ein anderer Prophet gesagt hat: e) **auf dem Throne Davids, und in seinem Reiche wird er sitzen.** Du siehest, und hörest demnach aller Orten: **über Sion, auf dem Stuhle, auf dem Throne, auf dem Reiche.** So wird denn Gott der HErr ihm den Thron seines Vaters Davids geben, nicht einen vorbildenden, sondern einen wahren, keinen zeitlichen,

d) Psalm. 131. v. 11. e) Isa. 9. v. 7.

chen, sondern einen ewigen, keinen irdischen, sondern einen himmlischen Thron, welcher dessentwegen, wie schon ist gemeldet worden, der Thron Davids genennet wird, weil jener, in welchem er eine Zeitlang gesessen, ein Vorbild des Ewigen gewesen.

2.

Und er wird über das Haus Jakobs ewiglich herrschen, und seines Reichs wird kein Ende seyn. f) Wenn wir da auch das zeitliche Haus Jakob verstehen, wie wird er in diesem, welches nicht ewig ist, ewig regieren? So müssen wir denn ein ewiges Haus Jakob suchen, in welchem derjenige ewiglich regieren solle. Dessen Reich kein Ende haben wird. Hat nicht endlich jenes widerspännige Haus Jakob ihn boshafter Weise verläugnet, und thörlich vor dem Angesichte Pilati verworfen? denn da dieser sagte: g) **Soll ich denn euren König kreuzigen?** hat selbes mit einhelliger Stimme und Geschrey geantwortet: **wir haben keinen König, als den Kaiser.** So frage denn den Apostel, und er wird dir den Unterschied geben zwischen einem offenbaren und heimlichen Juden; zwischen der Beschneidung, welche in dem Geiste ist, und jener welche in dem Fleische geschieht: zwischen dem geistlichen Israel, und dem fleischlichen: zwischen den Kindern Abraham dem Glauben nach, und jenen dem Fleische nach.

f) Luc. 1. v. 32. & 33. g) Joan. 19. v. 15.

nach. Nicht alle, sagt er: h) sind Israeliten, die von Jerusalem herkommen, wie auch nicht alle die von dem Geblüte Abrahams entsprossen, sind dessentwegen seine wahre Kinder.

3.

Folge denn, und sage: auf gleiche Weise nicht alle, welche entsprossen sind aus Jakob, sind zu halten, als wären sie in dem Hause Jakob; denn Jakob ist eben dieser, der Israel ist. Zähle derohalben jene allein zu dem Hause Jakobs, welche in dem Glauben Jakob vollkommen gefunden werden, und du wirst selbst besser erkennen, daß das Haus Jakob geistlich und ewig sey, in welchem der HErr Jesus ewig regieren wird. Wer ist aus uns, welcher nach Auslegung des Namens Jakob den Teufel also aus seinem Herzen mit klugem Betruge vertreibet, und also mit seinen selbst eigenen Lastern und Begierlichkeiten streitet, daß in seinem sterblichen Leibe keine Sünde, sondern Jesus jetzt zwar durch die Gnade, in der Ewigkeit aber durch die Glorie herrsche?

Selig sind diejenige, in welchen Jesus ewig wird herrschen, weil auch sie mit ihm herrschen werden, und zwar ohne Ende. O wie glorreich ist jenes Reich, in welchem die Könige versammelt, und zusammen kommen sind den zu loben, und zu ehren, welcher über alle ein König der Königen, und ein HErr der Herr-

schenden

h) Rom. 9. v. 6.

schenden ist? Von dessen hellleuchtenden Betrachtung i) werden die Gerechte in dem Reiche ihres Vaters wie die Sonne leuchten. O wenn Jesus, wie seines auserwählten Volkes, also auch meiner eines Sünders ingedenk wäre, da er in sein Reich kommen wird! O wenn er an jenem Tage, an welchem er Gott dem Vater das Reich übergeben wird, mich mit seiner Hülfe zu besuchen sich würdigen thäte, damit ich den Wohlstand seiner Auserwählten sehen, und mich an der Freude seines Volks erfreuen könnte, auf daß auch er von mir mit seiner Erbschaft gelobet wurde.

Willen.

Komme unterdessen HErr Jesu! vertreibe alle Aergerniße von deinem Reiche, welches ist meine Seele, damit du in selber, wie es sich auf dich gebühret, regieren könnest, und wollest. Denn es kommet der Geiz, und will ihm selbst in mir einen Sitz zueignen. Die Praleren will über mich herrschen. Die Hoffart will über mich König seyn, die Unkeuschheit sagt: Ich will regieren, der Ehrgeiz, die Ehrabschneidung, der Neid streiten in mir selbst, wem ich am meisten zugehörig. Ich aber widersetze mich, so viel ich kann, und widerstehe, so viel ich Hülfe habe. Ich rufe an dich meinen HErrn Jesum, dir überlasse ich mich, weil ich weiß, daß ich dir zugehöre.

Ich

i) Matth. 13. v. 43.

Ich halte mich an dich, als meinen Gott, und als meinen HErrn, und sage: Ich hab keinen andern König als den HErrn Jesum. Komme also, o HErr! zerstreue sie durch deine Stärke, und du wirst in mir herrschen, weil du bist mein König, mein Gott, der du das Heil Jakob verschaffen thust. Amen.

Die Fortsetzung dieser Rede siehe am morgigen Tage.

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Lebe ich also fromm, daß ich mir Hoffnung machen könne mit Jesu in seinem Reiche einstens regieren zu können?

2. Da ich von dem bösen Feinde und den bößen Anmuthungen bestritten werde, widerstehe ich diesen, und halte ich mich auch also an JEsum, wie die Heilige gethan haben.

3. Wie war ich bishero beflissen den Satan aus meinem Herzen zu vertreiben, und wider meine böse Begierlichkeiten zu streiten, auf daß Jesus allein in meinem Herzen herrsche?

Den

Den sechszehenden Christmonat.

Fortsetzung der vorigen Rede

Von dem Lobe

der jungfräulichen Mutter,

Ueber

die vorige Worte des Evangelisten.

S. P. Bernardus Homilia 4ta. N. 3tio.

Verstand.

1.

Maria aber sprach zu dem Engel: a) auf was vor eine Weise soll das geschehen, dieweil ich keinen Mann erkenne? Anfänglich zwar hat sie weislich geschwiegen, da sie noch im Zweifel stunde, was dieß für ein Gruß wäre: Sie wollte nämlich lieber aus Demuth nicht antworten, als freventlich reden, was sie nicht wußte. Da sie aber durch den Glauben, welcher die Furcht, und durch die Freude, welche die Schamhaftigkeit überwunden hat, ist gestärket worden, und die Sache wohl überleget hat, sagte sie zu dem Engel, welcher äußerlich redete,

a) Luc. 1. v. 34.

redete, da Gott sie innerlich beredete (denn der HErr, wie jener sagte, war mit ihr) auf was für eine Weise soll das geschehen, dieweil ich keinen Mann erkenne? Sie zweifelt nicht an der Sache selbsten, sondern sie erforschet nur die Weise und die Ordnung; denn sie fraget nicht, ob, sondern nur, wie dieses geschehen werde. Als wollte sie sagen: da mein HErr, der Zeug meines Gewissens, weißt, daß seine Magd ein Gelübd gethan keinen Mann zu erkennen, wie und auf was Weise wird es ihm gefallen, daß dieß geschehe? wenn ich muß mein Gelübd brechen, daß ich einen solchen Sohn gebähre, so erfreue ich mich ab dem Sohn, und bedaure meinen Vorsatz. Es geschehe jedoch sein Willen. Wenn ich aber als eine Jungfrau empfangen, und als eine Jungfrau gebähren solle, welches freylich, wenn es ihm gefallet, unmöglich nicht seyn wird, alsdenn weiß ich gewiß, daß der HErr die Demuth seiner Magd angesehen habe. Auf was vor eine Weise soll das geschehen, die weil ich keinen Mann erkenne? Der Engel antwortete, und sprach zu ihr: Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Krafft des Allerhöchsten wird dich überschatten.

Zuvor war sie voll der Gnaden genennet worden, wie wird denn jetzt gesagt: Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Krafft des Allerhöchsten wird dich überschatten? Kunnte sie vielleicht mit der Gnade erfüllet werden, und den

H heili-

heiligen Geist noch nicht haben, da er doch der Geber aller Gnaden ist? wenn aber der heilige Geist schon in ihr war, wie wird er versprochen, als wenn er von neuem über sie kommen solle? hat er vielleicht dessentwegen nicht gesagt: Er wird in dich, sondern: er wird über dich kommen, weil der heilige Geist zwar schon vorhero in ihr war durch die Menge der Gnaden, anjetzo aber auch die Völle seiner überfliessenden Gnaden über sie ausgiessen wird? allein da sie schon voll der Gnade ist, wie wird sie eine mehrere fassen können? oder wenn sie was mehrers fassen kann, wie ist es zu verstehen, daß sie schon zuvor voll der Gnade gewesen sey? hat vielleicht die erstere Gnade nur ihr Gemüth erfüllet, und müßte die darauf folgende sich auch in ihren Leib ausgießen, daß sich nämlich die Völle der Gottheit, welche zuvor in ihr, wie in vielen Heiligen, geistlicher Weise wohnete, sich auch also, wie in keinem aus allen Heiligen, leiblicher Weise in ihr zu wohnen anfienge?

2.

So sagt denn der Engel: Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Krafft des Allerhöchsten wird dich überschatten, was ist das: und die Krafft des Allerhöchsten wird dich überschatten? Wer es fassen kann, der fasse es. Denn wer (ich will vielleicht jene allein ausgenommen haben, welche allein dieß in ihr selbst zu ihrer

rer größten Glückseligkeit zu erfahren verdienet hat) wer wird mit dem Verstande fassen, und mit der Vernunft entscheiden können, wie jener Glanz, zu dem kein Zugang ist, sich in das jungfräuliche Eingeweid habe eingegossen: wie sie denjenigen, zu dem niemand kommen kann, zu ihr kommend hab ertragen können, und wie sie dem so kleinen Leiblein, mit welchem sich die Seele vereiniget, seine gehörige Größe in dem verborgenen ihres jungfräulichen Leibs ohne alle Hitze einer Begierlichkeit gegeben hab? Vielleicht ist vorderist aus dieser Ursache gesagt worden, **Er wird dich überschatten.** Weil die Sache in geheim war, als welche die hochheilige Dreyfaltigkeit durch sich in und mit der Jungfrau allein hat wirken wollen. Jener allein ist gegeben worden dieß Geheimniß zu wissen, welcher allein ist gegeben worden es zu erfahren. So sage man denn: **der heilige Geist wird über dich kommen,** welcher ja durch seine Macht dich wird fruchtbar machen, **und die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten,** das ist, jene Weise, mit welcher du von dem heiligen Geist empfangen wirst, wird die Kraft und Weisheit Gottes Christus also in seinen geheimesten Rath durch Ueberschattung verdecken, und verbergen, daß selbe nur ihm und dir bekannt sey. Als wenn der Engel der Jungfrauen antwortete: was verlangest du von mir zu wissen, was du in dir gleich wirst erfahren? wissend wirst du es wissen, und zu deiner Glückseligkeit wirst du

es wissen, aber durch jenen Lehrer, welcher dieser Sache Urheber ist. Ich bin geschickt worden dir die jungfrauliche Empfängniß zu verkünden, nicht aber selbe zu erregen. Dieß kann nicht gelehret werden, als von dem!, der es dir giebet, auch nicht erlernet werden, als von derjenigen, die es empfanget.

Darum wird auch das Heilige, welches aus dir gebohren soll werden, Gottes Sohn genennet werden. welches so viel will sagen: jenes, so du empfangen wirst, ist nicht von einem Menschen, sondern von dem heiligen Geist, du wirst aber empfangen die Kraft des heiligen Geists, das ist, den Sohn Gottes, Darum wird auch das Heilige, welches aus dir gebohren soll werden, Gottes Sohn genennet werden. Das ist: nicht allein derjenige, welcher von der Schooß des Vaters in deinen Leib kommen, und dich überschatten wird, sondern auch das, was er ihm aus seiner Wesenheit zueignen wird, solle ein Sohn Gottes genennet werden, wie hingegen der, welcher von Ewigkeit her von dem Vater ist gebohren worden, anjetzo auch für deinen Sohn wird gehalten werden, auf solche Weise wird jenes, was von dem Vater gebohren ist, dein, und was von dir wird gebohren werden, sein seyn, doch also, daß nicht zwey Söhne, sondern nur einer, und obwohlen ein anderes aus dir, ein anderes aus ihm ist, so wird er doch nicht eines jedwedern sein besonderer, sondern beeder ein einziger Sohn sey.

3. Dar-

3.

Darum wird auch das Heilige, welches aus ihr gebohren soll werden, Gottes Sohn genennet werde. Merke auf, ich bitte dich, mit was Ehrenbiethigkeit er gesagt habe: das Heilige, welches aus dir gebohren soll werden. Warum redet der Engel nur so gemein dahin: Heilig ohne Zusatz? Ich glaube, weil er keine Worte hatte, mit welchen er eigenthumlich und würdig genug nennen sollte jenes Vortrefliche, jenes Herrliche, jenes Verehrungswürdige, welches von dem reinesten Fleisch der Jungfrauen sammt seiner Seele als ein vermenschter Gottes Sohn dem einzigen Vater zu vereinigen war. Wenn er sagen wurde: das heilige Fleisch, oder der heilige Mensch, oder das heilige Kind, was er ihmer dergleichen setzen wurde, gedunkte ihm viel zu wenig, und zu gering zu seyn. Er hat denn also insgemein gesetzet Heilig, weil jenes, sey es, was es wolle, so die Jungfrau gebohren, ausser allen Zweifel heilig, und auf eine ganz besondere Weise heilig ist sowohl durch die Heiligmachung des heiligen Geists, als durch die Annehmung des göttlichen Worts.

Die Fortsetzung dieser Rede siehe am morgigen Tage.

Willen.

Heilige Maria! du bist wahrhaftig gebenedeyet unter den Weibern, weil der himmlische Vater seinen von Ewigkeit gebohrnen Sohn aus seiner in deine jungfräuliche Schooß geschicket, und mit dir in so nahe Freundschaft getreten ist, daß, gleichwie er der wahre Vater seines geliebten Sohns, also auch du dessen wahre Mutter seyest. Auf dein Jawort, welches du dem englischen Bothschafter gegeben, hat er durch dich, und in dir zwey so weit unterschiedene Naturen, die göttliche mit der menschlichen, vereiniget, und dadurch ein solches Liebswunder gewirket, ab welchem Himmel und Erden in Erstaunung gesetzet wurde. Was er von Ewigkeit gebohren, ist dein, und was du in der Zeit gebohren, ist sein. Ist also billig jenes, welches aus dir gebohren, heilig genennet worden, weil es der Heilige aller Heiligen ist. Durch die Gnade, welche dir der Allerhöchste in diesem höchsten Geheimniß erzeiget, gieb mir seligste Jungfrau wenigst ein Tröpflein von der Völle deiner Gnaden, damit meine Seele durch selbes gestärket in allem Guten zunehme, und in diesem bis an das End verharre. Amen.

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Wie pflege ich zu reden und zu schweigen, zu fragen, und zu antworten, nach dem marianischen Beyspiele? geschiehet es allzeit mit behöriger Vorsicht,

Klug-

Klugheit und Schamhaftigkeit? ohne übertriebenes Loben, ohne freventliches Schelten?

2. Wie befleiße ich mich durch tiefeste Demuth und standmäßige Reinigkeit etwas von der Völle göttlicher Gnaden zu erlangen?

3. Wie trachte ich die göttliche Gegenwart in dem Innersten meines Herzens zu haben, und zu verkosten, auf daß ich sowohl in der Erkenntniß, als in der Liebe Gottes von Tag zu Tag fort schreite?

Den siebenzehenden Christmonat.

Fortsetzung der vorigen Rede

von dem Lobe

der jungfräulichen Mutter,

über

die vorige Worte des Evangelisten.

S. P. Bern. Hom. 4ta. N. 6to.

Verstand.

I.

Der Engel redet weiters fort sprechend: a) Und siehe Elisabeth deine Anverwandte hat selbst einen Sohn in ihrem Alter empfangen. Was ware es nöthig der Jungfrau die

a) Luc. I. v. 36.

Schwangerschafft dieser Unfruchtbaren zu verkünden? wollte er vielleicht die noch zweifelnde und der Weissagung nicht glaubende mit einem neueren Wunder stärcken? Dieses nicht: wir lesen, b) daß der Unglauben des Zacharias von eben diesem Engel seye gezüchtiget worden: wir lesen aber nicht, daß Maria in einem seye gestrafet worden, sondern ehender haben wir vernommen, daß ihr Glauben von der weissagenden Elisabeth seye gelobet worden. Selig bist du, sagt diese, c) Die du geglaubt hast, denn es wird vollbracht werden, was dir von dem HErrn ist gesagt worden. Sondern dessentwegen wird die Schwangerschafft der Unfruchtbaren angekündet, damit, da ein Wunderthat der Wunderthat zugesetzet wird, eine Freude mit der andern Freude vermehret werde. Es ware auch nothwendig, daß jene mit einer vorkommenden nicht kleinen Freude und Liebsbrunst entzündet wurde, welche den Sohn väterlicher Liebe mit Freude des heiligen Geistes von Stund an empfangen sollte. Denn ein solcher Zufluß der Süßig- und Fröhlichkeit ließe sich nicht fassen, als allein in dem andächtigsten und fröhlichsten Herzen.

Oder vielleicht wird dessentwegen Mariä die Schwangerschafft Elisabeth verkündet, weil es sich fürwahr gebührete, damit das Wort, welches bald allenthalben wird bekannt werden, die Jungfrau durch den Engel zuvor wußte, eh sie es von einem Menschen hörete,

b) Luc. 1. v. 20. c) Luc. 1. v. 45.

rete, auf daß es nämlich nicht scheinte, als wäre die Mutter Gottes von denen geheimen Räthen ausgeschlossen, wenn sie der Sachen, die auf Erden so nahe bey ihr geschehen, unwissend geblieben wäre. Oder ehender dessentwegen ist Mariä die Schwangerschafft Elisabeth verkündet worden, damit, da sie der Ankunft itzt des Erlösers, itzt des Vorlauffers belehret wird, die Zeit dieser Sachen und deren Ordnung beobachtend besser hernach den Geschichtschreibern und Predigern des Evangelii die Wahrheit entdeckte, als welche vollkommen von allem oben herab ware unterwiesen worden, oder auch dessentwegen wird Maria die Schwangerschafft Elisabeth angekündet, damit, da sie höret, daß ihr alte Bas schwanger seye, sie als ein Jungfräulein ihr zu dienen bedacht seye, und da sie also eilete ihre Bas zu besuchen, dem kleinen Propheten Ort und Gelegenheit gebete. Dem noch kleinern Herrn die allererste Dienste erweisen zu können: und da der Mutter und der Kinder von beyden Seiten erweckte Andacht zusammen kommet, ein desto wunderbarlichers Wunder von dem Wunder geschehe.

2.

Siehe aber zu o Jungfrau, und hoffe nicht, daß jene große Wunder Dinge, welche dir der Engel verkündet, von ihme werden vollbracht werden. Fragest du etwan: von wem? Höre den Engel selbst. Denn Gott, sagt er, ist nichts unmöglich. Als wollte

er sagen: Jenes, was ich so treulich verspreche, nehme ich nicht vermessentlich von meiner, sondern von der Krafft desjenigen her, der mich geschicket hat, denn Gott ist nichts unmöglich. Welches Wort wird wohl bey demjenigen unmöglich seyn können, welcher alles durch das Wort gemachet hat? In den Worten des Engels beweget mich auch dieses, daß er eigentlich nicht sagt: bey Gott ist ein jedes Werck nicht unmöglich, sondern ein jedes Wort. Er hat dessentwegen gesetzet Wort, weil, wie leicht die Menschen reden können, was sie wollen; auch jenes, was sie sonst gar nicht thun können, eben so leicht, ja unvergleichlich leichter kann Gott in der That erfüllen, was jene immer mit Worten wissen auszusprechen.

3.

Ich will klärer reden: wenn den Menschen so leicht wäre thun, als reden, was sie wollen, wäre auch bey ihnen nichts unmöglich; da aber, wie das bekannte und alte Sprichwort lautet, ein großer Unterschied ist zwischen reden und thun (doch nur bey den Menschen, nicht bey Gott, als bey welchem allein thun und reden, reden und wollen eins ist) wird billig bey Gott nichts unmöglich seyn. Zum Exempel. Die Propheten haben können vorsehen, und vorsagen, daß eine Jungfrau oder eine Unfruchtbare werde empfangen, und gebähren, haben sie aber auch können machen, daß sie empfangete, und gebährete?

Gott

Gott allein, der ihnen gegeben, daß sie es konnten vorsehen; wie leicht er damahlen gekönnet, was er gewollt hat, durch selbe vorsagen, eben so leicht hat er gekönnet, itzt, da er gewollt hat, durch sich selbst das versprochene und vorgesagte erfüllen. Denn bey Gott kommet das Wort mit dem Vorhaben (weil er die Wahrheit ist) und das Werk mit dem Worte, weilen er die Kraft ist, wie auch die Weise mit dem Werke, weil er die Weisheit ist, über eines. Und auf solche Weise ist bey Gott nichts unmöglich.

Willen.

Du o Jungfrau! hast gehöret, was geschehen, und auch auf was Weise es geschehen seye. Beyde sind Wunder und Freudenvoll. Erfreue dich Tochter Sion, und frohlocke nach Genügen Tochter Jerusalem, und weil deinem Gehör Freude und Ergetzlichkeit ist gegeben worden, wollen auch wir von dir eine fröhliche Antwort hören, welche wir verlangen, auf daß anitzo die niedergeschlagene Gebeine frohlocken. Du hast gehöret, was geschehen und hast es geglaubet, glaube auch die Weise dessen, was du gehöret. Du hast gehöret, daß du empfangen, und gebähren werdest einen Sohn. Du hast gehöret, daß dieß nicht durch einen Menschen, sondern durch den heiligen Geist geschehen werde. Der Engel wartet auf eine Antwort, denn es ist Zeit, daß er zu Gott, der ihn gesandt hat, zurück kehre.

Auch

Auch wir o Frau! erwarten ein Wort der Erbarmniß, da uns das Urtheil der Verdammniß erbärmlich drücket. Und siehe! dir wird der Werth unsers Heils anerbothen, wenn du das Jawort von dir giebst, werden wir gleich befreyet werden. In dem ewigen Worte eines Gottes sind wir alle gemacht worden, und siehe! wir sterben dahin: durch deine kurze Antwort aber werden wir also erquicket werden, daß wir wiederum lebendig werden. Um dieses bittet dich o gütige Jungfrau! der Beweinenswürdige, und mit seiner Nachkommenschaft aus dem Paradies vertriebne Adam: um dieses bittet Abraham, und David: um dieses bitten auch die übrige heilige Väter, nämlich deine Väter, die in dem finstern Lande und Schatten des Todes wohnen. Dieses erwartet die gantze Welt, welche sich dir zu Füßen würfet, und zwar nicht unbillig, weil ab deinem Mund die Tröstung der Armseligen, die Erlösung der Gefangnen, die Befreyung der Verdammten, und endlich das Heil aller Adams Kinder deines gantzen Geschlechts hanget.

Gieb o Jungfrau! eilends eine Antwort. O Frau! sag ein Wort, auf welches die Erden, die Hölle und der Himmel, ja der König und HErr aller Menschen selbst wartet. Wie groß sein Verlangen war nach deiner Schönheit, so stark verlanget er deine Verwilligung zu einer Antwort, auf welche er sich entschlossen hat die Welt zu erlösen: und welchem du zuvor mit

Still-

Stillschweigen gefallen hast, dem wirst du itzt mehrer mit Reden gefallen. Er selbst rufet dir von dem Himmel herab zu: O schönste unter den Weibern! laß mich deine Stimme hören. Wenn du ihn läßt deine Stimme hören, wird er dir auch zulassen, daß du unser Heil sehest. Ware dieß nicht dasjenige, was du suchtest, nach dem du seufzetest, und was du mit Tag und Nacht daurenden Gebethe so ernstlich begehrtest? Was denn? Du bist diejenige, welcher dieß ist versprochen worden, oder erwarten wir eine andere? Ja du bist es selbst, und keine andere. Du, sage ich, bist jene Versprochene, jene Erwartete, jene Verlangte, aus welcher Jakob dein heiliger Vater, als er schon nächstens beym Tode ware, das ewige Leben hoffete, da er sagte: d) Ich will, o HErr! auf dein Heil warten: in welcher endlich, und durch welche Gott selbst unser König schon von Ewigkeit in Mitte der Erden das Heil zu wirken verordnet hat. Was verhoffest du von einer andern dasjenige, welches dir selbsten jetzt anerbothen wird?

Was erwartest du durch ein andere, was durch dich alsobald wird erzeiget werden, wenn du nur darein verwilligest, und ein Wort zur Antwort giebst? Gieb denn ohne Verweilung dem Engel, ja durch den Engel dem HErrn selbst eine Antwort. Bringe dein Wort vor, und empfange das göttliche Wort. Rede ein vorbeygehendes, und umfange das ewige Wort. Was

d) Gen. 49. v. 18.

Was verweilest du? was zitterest du? Glaube: bekenne: und empfange: deine Demuth nehme an sich die Keckheit, und deine Schamhaftigkeit das Vertrauen. Jetzt ist gar nicht anständig, daß die jungfräuliche Einfalt die Klugheit vergesse. Allein in dieser Sache solltest du weise Junfrau, keine Vermessenheit förchten; denn obschon in der Stille die Schamhaftigkeit angenehmer, so ist doch anitzo in dem Worte die Frommkeit nothwendiger. Eröffne seligste Jungfrau, daß Herz dem Glauben, den Mund der Bekenntniß, deinen Leib dem Erschaffer. Siehe! der von allen Geschlechter Verlangte klopfet von außen an deiner Thüre. O wenn er wegen deiner Verweilung sollte vorbey gehen, mußt du wiederum von neuem anfangen denjenigen mit Schmerzen zu suchen, den deine Seele liebet. Stehe auf, laufe, eröffne. Stehe auf durch den Glauben, laufe durch die Andacht, eröffne durch die Bekennung, und Erklärung deines demüthigen, getreuen, und einfältigen Gehorsams. Am.

Die Fortsetzung dieser Rede siehe am morgigen Tage.

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Wie eile ich nach dem Beyspiele Maria andere gottselig zubesuchen, und aus Liebe ihres Sohnes zu bedienen?

2. Glau-

2. Glaube ich, daß bey Gott nichts unmöglich, damit ich in meinen Beschwernissen nicht verzage?

3. Bin ich beflissen ehender mit Stillschweigen, als mit vielen Reden Gott zu gefallen?

Den achtzehenden Christmonat.

Am vierten Sonntage des Advents.

Fortsetzung der vorigen Rede von dem Lobe der jungfräulichen Mutter, über die vorige Worte des Evangelisten.

S. P. Bern. Hom. 4ta. N. 9no.

Verstand.

I.

Siehe! sagte Maria, a) ich bin ein Magd des HErrn, mir geschehe nach deinem Worte. Die Tugend der Demuth pfleget allzeit mit göttlicher Gnade eine Gemeinschaft zu haben;

a) Luc. 1, v. 38.

ben; Denn Gott widerstehet den Hoffärtigen, b) den Demüthigen aber giebt er Gnade. Dahero antwortet sie demüthig, damit in ihr ein Gnaden Sitz zubereitet werde. Siehe, sprach sie, ich bin eine Magd des HErrn. Was ist das für eine hohe Demuth, welche nicht weiß nach den Ehren zu trachten, oder wegen der Glorie sich zu übernehmen? Maria wird zu einer Mutter Gottes auserwählet, und doch nennet sie sich eine Magd.

Es ist ein Zeichen einer besondern Demuth, wenn man der Demuth, da einem ein so große Gnade anerbothen wird, nicht vergisset. Es ist nichts Großes demüthig seyn, wenn man in einem verächtlichen Stande ist; ein große und ein ganz seltsame Sache aber ist, demüthig seyn, da man in Ehren stehet. Wenn die Kirchen von meinen Gleißnereyen betrogen mich armseligen Menschen zu einer auch nur mittelmäßigen Ehrenstelle erhebet, da es nämlich Gott wegen meinen oder der Untergebenen Sünden zuläßt, vergesse ich nicht gleich, wer ich gewesen, und vermeyne mich jener zu seyn, vor welchen ich von den Menschen, die das Herz nicht einsehen, bin gehalten worden. Ich glaube der gemeinen Rede, und hab nicht acht auf das Gewissen, sondern bilde mir ein, daß nicht den Tugenden die Ehre, sondern der Ehr die Tugenden gebühren. Ich halte mich deßwegen desto heiliger, wie höher ich mich schätze. Du sollst sehen, daß

b) Jac. 4. v. 6.

daß die meiste in der Kirchen, da sie aus Unedlen Edle, und aus Armen Reiche worden sind, alsogleich sich aufblähen, ihres geringen Herkommens vergessen, ihres Geschlechts sich schamen, und ihre arme Eltern kaum mehr können wollen. Du sollst sehen, daß jene, welche Geld haben, zu jeden hohen Kirchenämter sich erschwingen, und ihnen schmeicheln, sie seyen durch Veränderung der Kleider ohne Veränderung der Gemüther schon heilig. Sie schätzen sich würdig der Würde, zu welcher sie aus Ehrsucht gelanget sind, und (wenn ich es sagen darf) was sie durch Geld erhalten, dieß schreiben sie ihren Verdiensten zu. Ich rede aber nichts mehr von jenen, welche derEhrgeiz verblendet, und die Ehr selbsten ihnen eine Gelegenheit zur Hoffart giebt.

2.

Ich sehe (welches mich noch mehrer betrübet) das einige in der Schule der Demuth, nach dem sie den Weltpracht verachtet, die Hoffart noch mehrer erlernen, und unter den Flügeln eines sanftmüthigen und demüthigen Lehrmeisters noch muthwilliger seyen, ja in den Klöstern noch ungeduldiger werden, als wenn sie in der Welt verblieben wären. Und was noch schlimmer ist: die meiste in dem Hause Gottes wollen keine Verachtung ertragen, welche jedoch in ihrem Hause nicht anders, als verächtlich haben seyn können: und weil sie alldort, wo mehrere nach Ehren

trachten, kein Ort zu haben verdienet hatten, wollen sie wenigst dorten ehrenwerth gehalten seyn, wo von allen die Ehren verachtet werden.

Ich siehe auch andere (welches nicht ohne Schmerzen soll gesehen werden) die, nachdeme sie unter den Fahnen Christi geschworen, von neuem sich weltlichen Geschäfften einmischen, in zeitlichen Sachen sich selbst verwickeln, und sich in ihren irdischen Begierlichkeiten vergraben. Ich sehe sie mit großer Sorgfalt große Gebäude aufrichten, und dabey unter dem Vorwande des allgemeinen Nutzens sich selbsten vernachläßigen. Sie verkaufen ihre Worte den Reichen, und ihre Grüße ansehnlichen Frauen. Wider den Befehl ihres Oberherrns verlangen sie fremde Güther, und durch Streithändel fodern sie das Ihrige, nicht hörend den Apostel, welcher aus Befehle seines HErrn rufet: c) Es ist allerdings übel gethan, daß ihr unter euch rechtet. Warum leidet ihr nicht viel lieber Schaden? Haben sie auf solche Weise ihnen selbst die Welt, und sich der Welt gekreuziget, daß, da sie zuvor in ihrem Flecken oder Dorf kaum bekannt gewesen, anitzo in den Ländern herum reisen, die Höfe besuchen, mit König und Fürsten Gemeinschaft pflegen?

Was soll ich von ihrer Kleidung selbst sagen, in welcher man mehr auf die Farb, als auf den Eifer acht hat, und ehender für die Kleider, als Tugendzierde

c) 1. Cor. 6. v. 7.

zierde Sorge traget? Ich schame es mich zu sagen: die Welttöchter werden in ihrem Fleiße sich heraus zu schmucken überwunden, da von den Mönchen in den Kleidern nicht die Nothwendigkeit, sondern der Werth gesuchet, und kaum die Gestalt des Ordenskleid behalten wird. Solche Soldaten Christi verlangen in ihrem Aufzuge gezieret, und nicht bewaffnet zu werden; welche, da sie sich zum Streit zubereiten, und wider die höllische Geister den Schild der Armuth (welchen unsere Widersacher sehr fürchten) ergreifen sollten, stecken sie in ihren weichen Kleidern ehender den Friedensfahnen aus, und ergeben sich freywillig ohne Blutvergießung, ja ohne Waffen, ihren Feinden. Alle diese Uebel kommen allein daher, weil wir jene Demuth verlassen, mit welcher wir die Welt verlassen haben: und den eiteln Freuden der Weltleute wiederum anhangen, und also den Hunden, welche zu dem zurückkehren, was sie ausgespien haben, gleich werden.

2.

Wir alle, die wir also beschaffen sind, sollen hören, was diejenige geantwortet habe, welche, ob sie schon zur Mutter Gottes ist auserwählet worden, jedoch die Demuth niemal vergessen hat. Siehe, sprach sie, ich bin eine Magd des HErrn, mir geschehe nach deinem Wort. Das Wort es geschehe, ist ein Zeichen des Verlangens, nicht eines Zweifels,

und durch diese Worte: mir geschehe nach deinem Wort, erkläret sie nicht einen noch übrigen Zweifel, sondern ihre herzliche Begierde nach dem versprochenen Wunderwerke Gottes, obwohlen auch durch das Wort: es geschehe, eine Bitte kann verstanden werden. Denn niemand bittet, als um das, was er glaubet, und hoffet. Gott will aber auch, daß wir von ihm begehren, was er verspricht, und dahero verspricht er vielleicht zuvor viele Sachen, welche er uns zu geben beschlossen hat, damit durch das Versprechen die Andacht erwecket werde, und also das andächtige Gebeth verdiene, was er uns umsonst geben wollte. Auf solche Weise zwinget der gütige HErr, welcher uns alle will selig machen, aus uns und für uns Verdiensten heraus, und da er uns vorkommet mit geben desjenigen, was er ohne alle Schuldigkeit vergelten will, machet er, daß er nicht gar umsonst, und ohne alle unsere Verdienste es geben könne.

Dieß hatte die weise Jungfrau gar wohl verstanden, da sie der ihr vorkommenden Gnade des freywilligen Versprechens den Verdiensten ihres Gebeths beygesetzet hat, sprechend: mir geschehe, nach deinem Wort. Mir geschehe von dem Wort nach deinem Wort. Das Wort, welches im Anfang war bey Gott, werde Fleisch von meinem Fleisch nach deinem Wort. Ich bitte, es geschehe mir ein Wort, welches nicht vom Mund ausgegangen ist, damit es vergehe, sonden welches empfangen wird, damit es verbleibe, welches nämlich mit dem Fleisch, und nicht

mit

mit dem Luft bekleidet ist. Es geschehe mir ein Wort, welches nicht nur mit den Ohren gehöret, sondern auch mit den Augen gesehen, mit den Händen gegriffen, und auf den Schultern kann getragen werden. Mir geschehe nicht ein geschriebenes und stummes, sondern ein eingefleischtes und lebendiges Wort, das ist, nicht ein Wort, welches mit stummen Figuren auf abgezogene Felle geschrieben; sondern welches in menschlicher Gestalt lebhaft in mein keusches Eingewaid soll eingedrücket werden, und dieses nicht mit einer durch todte Feder gemachte Abschilderung, sondern durch die Wirkung des heiligen Geistes. Auf solche Weise nämlich geschehe mir dieses, auf welche es keinem andern vor mir geschehen ist, noch jemand andern nach mir geschehen wird.

Gewißlich mannigfaltig und auf vielerley Weise hat vor Zeiten Gott mit unseren Vätern durch die Propheten geredet, andern hat er geredet in das Ohr, andern in den Mund, andern aber, wie erzählet wird, ist das Wort des HErrn auch in die Hand gegeben worden, mir aber, ich bitte, geschehe es nach deinem Wort in dem Leibe. Ich will aber nicht, daß durch Predigten mit großem Geschrey, oder durch Bedeutung einer Figur, oder durch einen Traum in der Einbildungskraft, sondern daß dieß Wort geschehe durch stille Eingebung, durch persönliche Einfleischung, durch liebreiche Einpflanzung. Das Wort also, welches in sich selbst weder müßte, noch kunnte gemacht wer-

den, dieses wollte sich würdigen, daß es mir geschehe nach deinem Wort. Dieß geschehe zwar insgemein der ganzen Welt, jedoch mir besonders nach deinem Wort.

Willen.

O allerseligste Jungfrau! auch mir geschehe nach deinem Wort, nach jenem nämlich, welches du empfangen, und in deinem Leibe getragen hast. Wie selbes in dich kommen, und von dir ist uns gegeben worden, also komme es auch durch dich zu mir, und verbleibe in mir ewiglich. In dir hat es wegen unser die menschliche Natur angenommen, und ist also unser Fleisch und Bruder geworden, derohalben können wir billig dich unsere Mutter nennen, weil dein eingeborner Sohn unser Bruder durch die Menschwerdung geworden ist. Zeige dich auch meine Mutter zu seyn, und komme mir zu Hülfe in all meinen Nöthen und Anliegenheiten Leibs und der Seelen. Was mein Vermögen nicht erhalten kann, dieß hoffe ich durch dein Vorwort von Jesu dem dir eingefleischten Worte zu erlangen; denn wie seiner Macht, also ist auch deiner Vorbitte nichts unmöglich. Amen.

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Hab ich nach dem marianischen Beyspiele nicht nach Ehren getrachtet, oder in selben mich nicht überwommen?

2. Bin

2. Bin ich in dem Kloster nicht ehender hoffärtiger, als demüthiger geworden? und bin ich allzeit mit einer schlechten und regularischen Kleidung vergnügt gewesen?

3. Bitte ich Gott allzeit mit lebhaften Glauben und Vertrauen, mit möglicher Andacht und schuldiger Ehrenbiethigkeit um mich seiner Gnaden theilhaftig zu machen?

Den neunzehenden Christmonat.

Von der mitteren Ankunft des HErrn, und dreyfacher Erneuerung des Menschen.

S. P. Bern. de adventu Domini Serm. 5tus.

Verstand.

I.

Neulich haben wir gesagt, daß diejenige, welche ihre Flügel versilberet haben, ruhen müssen zwischen zwey Erbtheile, welche uns die zwey Ankunften des HErrn bedeuten; jedoch war keine Meldung geschehen, wo sie ruhen sollen. Eine

 dritte

dritte Ankunft ist die mittere zwischen diesen, bey welcher diejenige süß ruhen, die selbe kennen. Jene zwey Ankunften sind bekannt, nicht aber diese. In der erstern ist er auf der Erden gesehen worden, und hatte mit den Menschen seinen Aufenthalt, da sie ihn, wie er selbst bezeuget, a) gesehen, und gehasset haben. In der letztern wird ein jeder Gott seinen Heiland sehen. b) Sie werden sehen denjenigen, welchen sie durchstochen haben. c) Die mittere Ankunft ist uns verborgen, welche allein jene in sich selbst sehen, die auserwählt sind, und durch dieses Sehen werden selig ihre Seelen. In der ersten kommet er mit dem Fleisch und menschlicher Schwachheit, in dieser mitteren im Geist und in der Kraft, in der letzten in Herrlichkeit und Majestät; denn durch durch die Kraft kommt man zu der Herrlichkeit, weil der HErr der Heerschaaren der König der Herrlichkeit ist, wie der Prophet singet. d) Und wiederum läßt er sich an einem andern Ort verlauten: e) das: Ich sehe deine Kraft und Herrlichkeit. Diese mittere Ankunft ist gleichsam der Weg, durch welchen man von der ersten zur letzlen kommet. Da Christus das erstemal ankommen, war er unsere Erlösung, in der letzten wird er seyn unser Leben, in dieser mitteren, damit wir zwischen solchen

a) Joan. 15. v. 25. b) Luc. 3. v. 6.
c) Joan. 19. v. 37. d) Psal. 23. v. 10.
e) cit. 62. v. 3.

solchen zwey Erbtheile schlafen, ist er unsere Ruhe und Tröstung.

2.

Damit aber keinen gedunke jenes, so wir von der mitteren Ankunft melden, seye nur ein ausgesinntes Wesen, höret Christum selbsten f) Wer mich liebet, lauten seine Worte, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen. Was will dieß sagen: wer mich liebet, der wird mein Wort halten? denn an einem andern Ort stehet geschrieben: g) Wer Gott fürchtet, der wird Gutes thun. Ich vermeyne, es sey was mehrers von dem Liebenden gesagt, weil dieser die Worte Gottes wird halten. Wo aber sind diese zu halten? Zweifels ohne in dem Herzen, wie der Prophet sagt: h) In meinem Herzen hab ich deine Reden verborgen, daß ich wider dich, o Gott! nicht sündige.

Wie sind diese im Herzen zu halten? ist es genug selbe nur in der Gedächtniß halten? allein wer diese nur also haltet, diesem wird der Apostel sagen: i) die Wissenschaft blaset auf, und die Vergessenheit löschet die Gedächtniß gar leicht aus. Also behalte die Worte Gottes, wie du die Speise deines Leibes immer halten kannst; denn sie sind ein lebendiges

f) Joan. 14. v. 23. g) Eccl. 15. v. 1.
h) Psal. 118. v. 11. i) 1. Cor. 8. v. 1.

Brod und Speise des Gemüths. Ein irdisches Brod so lang es in dem Kasten ist, kann von dem Diebe gestohlen, von den Mäusen zernaget, und von dem Alterthum verzehret werden, wenn du aber selbes genossen hast, was hast du von diesen zu fürchten? auf solche Weise bewahre das Wort Gottes, denn k) selig sind jene, die solches bewahreu. So soll denn dieses in das innerste deines Herzens aufgenommen werden; es solle sich dessen Kraft in deine Neigungen und in deine Sitten ausgießen. Esse was gut ist, sagt der HErr, l) so wird deine Seele im Vergnügen fett werden. Vergisse nicht dein Brod zu essen, damit dein Herz nicht drocken, sondern deine Seele mit allem Guten ersättiget, und erfüllet werde.

3.

Wenn du also das Wort Gottes halten wirst, so wirst du außer Zweifel von selbem erhalten werden; denn es wird zu dir der Sohn mit dem Vater kommen. Es wird zu dir kommen ein großer Prophet, welcher Jerusalem erneuern, und alles neu machen wird. Denn was anderes machet diese Ankunft, als das, gleichwie wir getragen haben die Bildniß eines irdischen, also auch eines himmlischen Menschen tragen. Wie der erste Adam in den ganzen Menschen war ausgegossen, und selben gänz eingenommen hat, also

k) Luc. 11. v. 28. l) Isa. 55. v. 2.

also wird dieser auch gänzlich Christo zugehören, welcher ihn ganz erschaffen, und ganz erlöset hat, ihn auch ganz glorreich machen wird, gleichwie er den ganzen Menschen am Sabbath gesund gemacht hat. Vor Zeiten war in uns der alte Mensch, jener Uebertreter war in uns sowohl in der Hand, als in dem Mund, und in dem Herzen. In der Hand auf zweyfache Weise, durch die Schandthat und durch das Laster; auch in dem Mund durch Hochmuth und und Verkleinerung, und in dem Herzen durch die Begierden des Fleisches und der zeitlichen Herrlichkeit. Anjetzo aber, wenn in ihm ein neues Geschöpf seyn wird, ist das alte alles vorbey, und in der Hand wider die Schandthat die Unschuld! wider das Laster die Enthaltung: in dem Mund wider den Hochmuth die Bekennung des Fehlers, wider die Verkleinerung ein auferbauliches Wort, damit alles alte von unserem Mund abweiche. In dem Herzen aber ist wider die Begierlichkeit des Fleisches die Liebe, und die Demuth wider die zergängliche Herrlichkeit. Und siehe, ob nicht alle Auserwählte in diesen drey Stück Christum das Wort Gottes, empfangen, als welchen gesagt worden: m) Setze mich wie ein Siegel auf dein Herz, und wie ein Siegel auf deinen Arm. Und anderswo: n) Das Wort ist nahe bey dir, es ist in deinem Mund, und in deinem Herzen.

Willen.

m) Cant. 8. v. 6. n) Rom. 10. v. 8.

Willen.

O liebreichester Heiland! allzeit will ich deine dreyfache Ankunft vor meinen Gemüthsaugen haben, damit ich durch deine erste Ankunft in dem Fleisch erhalte Hülf und Trost, durch die andere Gnade, durch die dritte und letzte am Tage des Gerichts ein gnädiges Urtheil. Dieser dreyfachen Glückseligkeit desto gewisser theilhaftig zu werden, werde ich zur Bezeugung meiner Liebe dein Wort, welches ist dein heiligstes Gesetz, mit deiner Gnade auf das genaueste halten. Ich werde dieses nicht nur in die Gedächtniß, sondern auch in das innerste meines Herzens aufnehmen, damit sich selbes in all meinen Neigungen und Sitten völlig ausgieße, und also werde ich mit allem Guten an- und überfüllet werden. Hast du aus einer Uebermaaße deiner Liebe uns ganz erschaffen, und ganz erlöset, wie sicher können wir hoffen, daß du bey deiner schon lang erwünschten Ankunft uns sammentlich ganz glückselig und glorreich machen werdest? Es herrschet leider! in mir der alte sündige Adam, und zwar sowohl, in meinen Gedanken, als in meinen Worten und Werken, durch deine Ankunft aber hoffe ich in eine neue Creatur verkehret zu werden, die nach deinem göttlichen Herzen ist, welches allzeit und über alles von uns Menschen auf Erden, und von den Engeln im Himmel solle gelobet und gebenedeyet seyn, Amen.

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Da Christus der HErr allhier unter uns seinen Aufenthalt hat, hab ich wohl auch den meinigen bey ihm?

2. Hab ich bishero das Gesetz Gottes nicht nur in meinem Gedächtniß, sondern auch in der That erfüllet?

3. Hab ich mein Herz, meinen Mund sammt den übrigen Sinnen von aller Sünd bewahret, um den ankommenden Heiland würdig zu empfangen?

Den zwanzigsten Christmonat.

Von der dreyfachen Ankunft des HErrn und von der Auferstehung des Fleisches.

S. P. Bernardus de adventu Dom. Serm. 6tus.

Verstand.

1.

Ich will Brüder, daß ihr wisset, die Zeit eurer Heimsuchung, und das, was bey dieser Zeit in euch besuchet wird. Diese Zeit ist den Seelen,

Seelen, und nicht den Leibern verordnet; den weil die Seel viel kostbarer, als der Leib ist, so erfodert es die natürliche Billigkeit und Würde der Seelen, daß man zuvor für diese Sorge trage, es ist auch die Seele zuvor zu erneuern, weil sie auch zuvor gefallen; denn da die Seele also verderbet war durch ihre Schuld, hat sie gemacht, daß auch der Leib verderbet wurde durch seine Strafe.

Wenn wir endlich als Glieder Christi wollen gefunden werden, müssen wir außer allen Zweifel unserem Haupt nachfolgen, daß nämlich unsere erste Sorge sey unsere Seelen zu verbesseren, wegen welchen er gekommen ist, und deren Verderbung zu heylen er sich bemühet hat. Die Sorge aber des Leibs sollen wir mehr auf jenen Zeitpuncten verschieben, und auf jenen Tag vorbehalten, an welchem der HErr kommen wird selben wieder zu erneuern, wie der Apostel meldet, da er sagt: a) *Wir erwarten den Heiland unsern HErrn Jesum Christum, welcher unsern geringen Leib erneuern, und denselben der Klarheit seines Leibs gleichförmig machen wird.* In der erstern Ankunft rufet er; oder vielmehr dessen Vorlaufer und Verkünder Johannes der Taufer b) *Sehet! das Lamm Gottes, sehet! welches hinweg nimmt die Sünden der Welt.* Er sagt nicht, welches hinwegnimmt die Krankheiten des Leibs, die Beschwernißen des Fleisch, son-

a) Phil. 3. v. 20. b) Joan. 1. v. 28.

sondern die Sünde, welche ist die Krankheit der Seele, und eine Verderbung des Gemüthes. Sehet! welcher hinwegnimmt die Sünden der Welt;

Woher kommen diese? von der Hand fürwahr, von dem Halz, und endlich von dem Fleisch selbsten, dem es tief eingeheftet ist. Er nimmt hinweg die Sünden aus den Händen, und löschet aus die begangene Sünden. Er nimmt diese hinweg von dem Auge, und reiniget die Meynung des Herzens: Er nimmt diese hinweg von dem Halz, und wendet von uns ab eine gewaltthätige Herrschung, wie geschrieben stehet: c) Den Stab des Eintreibers hast du zerbrochen, wie an jenem Tage, da Madian überwunden worden, und d) das Joch wird vorm Oel verfaulen. Paulus schreibet also: e) Lasset die Sünde in eurem sterblichen Leibe nicht herrschen. An einem andern Ort spricht er: f) Ich weiß, daß in mir, das ist in meinem Fleisch, nichts Gutes wohne. Und anderswo läßt er sich verlauten: g) Mich unglückseligen Menschen! wer wird mich doch von diesem sterblichen Leibe erlösen! Er wußte nämlich, daß er von jener so bösen Wurzel, welche in dem Fleisch stecket, von dem Gesetze der Sünde, welches ist in unseren Gliedmassen, nicht werde befreyet werden, bis er

c) Isa. 9. v. 4. d) Isa. 10. v. 27.
e) Rom. 6. v. 12. f) Rom. 7. v. 18.
g) cit. 7. v. 24.

er von dem Leibe selbsten aufgelößt wurde. Dahero verlangte er auch aufgelößt zu werden, und mit Christo zu seyn, weil er wußte, daß die Sünde, welche uns von Gott absönderet, gänzlich von uns nicht könne hinweg genommen werden, bis wir von dem Leibe erlediget werden.

Ihr habt gehört von einem, h) welchen der HErr von dem Teufel erlediget hat: dieser ist, da er ihn heftig zerrissen, und gepeiniget, auf Befehl des HErrn ausgefahren. Also sage ich euch. Jene Gattung der Sünde, welche uns so oft verwirret (ich verstehe die Begierlichkeiten und böse Begierden) muß und kann zwar mit göttlicher Gnade zurück getrieben werden, daß sie in uns nicht herrsche, und wir unsere Glieder nicht zum Werkzeug die Bosheit auszuüben, der Sünde ergeben. i) Auf solche Weise werden jene, welche in Christo Jesu sind, nicht verdammet. Dieser Feind aber wird nicht ehender gänzlich ausgetrieben, als erst im Tode, in welchem wir also zerrissen werden, daß die Seele von dem Leibe getrennet werde.

2.

Itzt hast du vernommen, zu was Christus kommen seye, und auf was ein Christ merken solle. Dahero entziehe nicht, o Leib! entziehe nicht die Zeiten der Seele; denn du kanst ihr Heil verhindern, nicht aber

h) Marci 9. v. 25. i) Rom. 6. v. 13.

aber wirken. Alles hat seine Zeit. Lasse zu, daß itzt die Seele für sich arbeite, hülf ihr vielmehr auch in dieser Arbeit; denn wenn du mit ihr leidest, wirst du auch mit ihr herrschen. Wie viel du ihre, so viel verhinderest auch deine Verbesserung. Du kannst aber nicht verbesseret werden, bis Gott in jener sein Ebenbild verbessert siehet. O Fleisch! du hast einen adelichen, ja einen hochadelichen Gast, und dein ganzes Heil hanget von seinem Heil ab. Ehre diesen deinen großen Gast. Du wohnest zwar in deiner Landschaft, die Seele aber ist bey dir ein fremder und vertriebner Gast. Nein! welcher Bauer, wenn gähling ein adelicher und sehr mächtiger Herr bey ihm wollte eine Zeitlang verbleiben, wurde nicht gern in einem Winkel seines Hauses, oder unter der Stiegen, oder gar unter den todten Körpern wohnen, und seinem Gast das bessere Ort, wie es billig ist, überlassen? Und du thu gleiches. Du sollst die Beschwernissen nicht achten, damit dein Gast nur mit Ehren bey dir bleiben könne. Es ist dir eine Ehre, daß du unterdessen für ihn seyest ohne Ehre.

Und damit du diesen deinen Gast nicht verachtest, weil er ein Fremdling ist, merke auf, was Nutzen dir seine Gegenwart bringe. Er ist derjenige, welcher den Augen die Sehenskraft, den Ohren das Gehör, der Zungen die Stimme, dem Rachen den Geschmack, die Bewegung allen Gliedmassen ertheilet. Was immer des Lebens, der Empfindung, der Schön-

heit in dir ist, dieß erkenne als eine Gutthat, so du von diesem Gast empfangen hast. Sein Abtritt endlich beweiset, was du durch seine Gegenwart erhalten habest; denn so bald die Seele ausgefahren, wird die Zunge schweigen, die Augen werden nichts sehen, die Ohren nichts hören, der Leib wird erstarren, das Angesicht erbleichen, und der ganze Todtenkörper wird bald verfaulen, übel riechen, und alle Schönheit in Eiter zerfließen.

Warum denn betrübest und verletzest diesen Gast wegen einer jeden Lustbarkeit, welche du doch ohne ihn auf keine Weise empfinden kannst? Neben dem, wenn er dir so viel Nutzen bringet als ein Vertriebner und Feindschafts halber von dem Angesicht seines Herrn Verstoßner, was Gutes wird er dir nicht thun: wenn er wieder mit diesem versöhnet ist? Verhindere nicht, o Leibe! verhindere nicht diese Versöhnung, denn dadurch wird dir eine große Glorie zubereitet. Mit geduldigem und bereitwilligem Gemüth setze dich selbst aller Beschwerniß aus, übersiehe nichts, was zu dieser Versöhnung nutzlich zu seyn scheinet. Sage deinem Gast: der HErr wird deiner gedenken, und dich wiederum in vorigen Stand setzen, alsdann gedenke meiner.

Er wird gewißlich deiner zu deinem Nutzen ingedenk seyn; und wenn er wird zu seinem HErrn kommen, wird er ihn deiner ermahnen, und gut für seinen guten Gastgeb also sprechen: da dein Diener

zur

zur Straf seiner Schuld im Elende gewesen, hat ein Armer, bey dem ich in der Herberge war, mir Barmherzigkeit erzeiget, und bitte ich, daß doch mein HErr selbe anstatt meiner wiederum ersetze. Erstens hat er all das Seinige, hernach auch sich selbsten zu meinem Nutzen ausgesetzet. Er hat ihm selbst in vielfältigen Fasten und Arbeiten, in beständigen Wachen, in Hunger und Durst, in Kälte und Blöße wegen meiner nicht verschonet. Was wird er dafür erhalten? die Schrift sagt es: k) Er wird denen die ihn fürchten, ihren Willen thun, und ihr Flehen erhören. Ach daß du unfehlbar diese Süßigkeit zu verkosten hättest, und diese Glorie zu schätzen wußtest.

Ich will was wunderliches, jedoch was wahres, und bey den Rechtgläubigen was ungezweifeltes sagen: Er, der HErr Sabbaoth, der HErr der Kräften und König der Herrlichkeit wird herabsteigen unsere Leiber zu erneuern, und selbe dem Leibe seiner Klarheit gleich zu machen. Was wird das für eine Ehre und ohnaussprechliche Freude seyn, wenn der Erschaffer aller Dinge, welcher die Seelen zu rechtfertigen ganz gering und verborgen zuvor kommen war, um dich armseliges Fleisch herrlich zu machen, nicht mehr mit dessen Schwachheit umgeben, sondern in seiner Glorie und Majestät offenbar kommen wird? wer wird den Tag seiner Ankunft, mit Gedanken erreichen, wenn

k) Psal. 144. v. 19.

er in großem Glanz wird herabsteigen, und seine Engel voran schicken, welche mit ihrem Posaunenschalle den elenden Leib aus seinem Staube werden aufwecken, und selben Christo entgegen in die Luft mit sich hinnehmen?

3.

Wie lang denn wird noch das armselige, unverständige, blinde, thörichte, und ganz närrische Fleisch, zergängliche und eitle Tröstungen, ja vielmehr Mißtröstungen suchen, damit es etwan abgewiesen, und unwürdig dieser Herrlichkeit gehalten werde, ja gar mit unaussprechlicher Pein in Ewigkeit geplagt werde? nicht also meine Brüder, ich bitte euch, nicht also gehet die Sache an, vielmehr soll sich eure Seele in solchen Betrachtungen erfreuen, und unse Fleisch solle ruhen in der Hoffnung, erwartend unsern Heiland Christum Jesum, welcher selbes wird gleich machen dem Leibe seiner Klarheit. Also singet David: 1) Meine Seele dürstet nach dir, mein Fleisch hat großes Verlangen nach dir; Es verlangte nämlich die Seele dieses Propheten die erstere Ankunft, weil er wußte, daß sie dadurch zu erlösen wäre: das Fleisch aber verlangte vielmehr die letztere Ankunft, und seine Verherrlichung; denn bey dieser werden erst unsere Begierden erfüllet werden, und die ganze Erden wird voll der Majestät Gottes seyn. Zu dieser

1) Psal. 62. v. 2.

dieser Herrlichkeit, zu dieser Glückseligkeit, zu diesem Frieden endlich, der allen Verstand übertrifft, führe uns durch seine Barmherzigkeit, und lasse uns in unserer Erwartung nicht zu Schanden werden, unser Erlöser, den wir erwarten, Jesus Christus unser HErr, welcher in alle Ewigkeit über alles solle gebenedeyet seyn.

Willen.

Mein, und der ganzen Welt allerbarmherzigster Erlöser! die Zeit deiner Ankunft und Besuchung solle deiner Ehre und meiner Seelenheil allein gewidmet, und geschenket seyn; meine erste und größte Sorge wird seyn meine Seele zu erneuern, und in besseren Stand zu setzen, weil mir aber zu diesem deine Gnade höchst nothwendig ist, beglückselige mich mit dieser in deiner Ankunft. Du kommst auf die Welt als das Lamm Gottes, welches die Sünden der Welt hinwegnimmt, nehme denn von mir alle meine Sünden, die ich Zeit meines Lebens begangen, und erhalte meine Seele zum ewigen Leben. Gehe es dem Leibe, wie es immer wolle, er hat alles verdienet; meine Seele hast du gesuchet, und nachdem du selbe gefunden, lasse mich von dir so wenig mehr absöndern, als jemal deine höchste Gottheit von der Menschheit, die du wegen meiner hast angenommen, wird abgesöndert werden, und damit auch mein Leib an jenem großen Tage des allgemeinen Gerichts seine Belohnung er-

erhalte, wird selber bis an das Lebensende zum ewigen Nutzen seines hochadelichen Gasts der Seelen alle Kräften anwenden, nicht zweifelnd, selbe werde eine Vorsprecherinn bey deiner göttlichen Majestät seyn. Damit eine mit der andern, die Seele mit dem Leibe sich ewig erfreuen könne. Aus Unverstand, und noch mehr aus Thorheit hab ich eitele Tröstungen gesuchet, welche doch meine Seele nicht recht ruhig machen kunnten, maßen selbe allezeit unruhig ist, bis sie in dir allein ruhen kann, dahero werde ich hinfüran aller Menschen Trost verachten, und bey dir allein Hülf und Trost suchen. Also werde ich dich meinen Heiland in süßer Ruhe erwarten, also wirst du zu mir, und ich zu dir kommen. Amen.

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Hab ich allzeit mehrer Sorge für die Seele, als für den Leib getragen? und

2. Nicht mehrere Tröstungen bey den Menschen zu meinem Schaden, als bey Gott zu meinem ewigen Nutzen, gesucht?

3. Hab ich auch jemal recht erkennet, daß, wie mehrer ich den Leib zum Nutzen der Seelen wird angewendet haben, desto glorreicher selber einstens seyn werde?

Den ein und zwanzigsten Christmonat.

Von dem

dreyfachen Nutzen der Ankunft des HErrn.

S. P. Bern. de adventu Dom. Serm. 7timus.

Verstand.

I.

Wenn wir gleich andächtig die hochheilige Ankunftszeit des HErrn begehen, thun wir doch dem Guten nicht zu viel, sondern nur dasjenige, was wir zu thun schuldig sind; denn Christus der HErr ist nicht nur zu uns, sondern auch wegen uns gekommen, da er doch unserer Güther nicht bedürftig ist. Wie bedürftig aber wir gewesen seyen, können wir am besten aus der Größe seiner Würdigkeit erkennen. Es ist nicht nur die Gefahr der Krankheit aus dem Werth der Arzney, sondern auch die Menge der Krankheiten aus der Menge der Mitteln abzunehmen. Denn zu was dienen so vielerley Gnaden, wenn kein Unterschied unserer Anliegenheiten ist? Es ist schwer auf einmal all unsere Bedürftnissen, so wir an uns erfahren, in einer Rede vorzutragen; aus al-

len diesen verdienen drey eine besondere Anmerkung, weil solche uns sammtlich gemein, und aus allen die größte sind.

Gewißlich keiner aus uns wird zu finden seyn, welcher nicht unterdessen eines Raths, einer Hülfe und eines Schutzes bedürftig seye. Es ist nämlich das ganze menschliche Geschlecht einer dreyfachen allgemeinen Armseligkeit unterworfen; denn wir alle und jede, als welche in dem finsteren Lande und Schatten des Todes sitzen, mit der angebohrnen Schwachheit des Leibes umgeben sind, und an dem Ort des Streits und der Versuchung wohnen, liegen an diesem dreyfachen Uebel erbärmlich krank, wie wir leicht vermerken werden, wenn wir fleißig nachsuchen. Wir sind leichtlich zu verführen, schwach das Gute zu wirken, und kraftlos dem Bösen zu widerstehen, wenn wir das Gute von dem Bösen recht wollen unterscheiden, werden wir betrogen. Wenn wir wollen das Gute wirken, lassen wir gleich wieder nach, und wenn wir dem Uebel Widerstand zu thun uns befleißen, werden wir gestürzt, und überwunden.

2.

Dahero ist uns nothwendig die Ankunft unsers Erlösers. Es ist den Menschen, welche mit so viel Uebeln überhäufet sind, auch die Gegenwart Christi nothwendig. Und wollte Gott, er kommete zu uns also, daß er mit seiner gar großen Würdigkeit durch

den Glauben in uns wohne, unsere Blindheit erleuchte, mit uns verbleibend unseren Schwachheiten zu Hülfe komme, und stehend für uns unsere Armseligkeiten beschütze, und beschirme. Denn wenn dieser in uns ist, wer soll uns betrügen? wenn dieser mit uns ist, was können wir nicht vermögen, in demjenigen, der uns stärket? Wenn dieser für uns ist, wer wird seyn wider uns? Er ist ein getreuer Rathgeber, welcher weder betrügen, noch betrogen werden kann. Er ist ein starker Helfer, der niemal ermüdet wird. Er ist ein mächtiger Fürsprecher, welcher auch den Satan selbsten unter seinen Füßen ohne Verweilung zertretet, und alle seine Nachstellungen zernichtet. Er ist nämlich die Weisheit Gottes, welche allezeit bereit stehet die Unwissende zu unterweisen. Er ist die Kraft Gottes, welcher gar leicht ist die Fallende aufzuricheen, und die Gefahr Leidende zu erretten.

3.

Zu diesem so großen Lehrmeister, liebe Brüder! sollen wir in jeder Berathschlagung fliehen: diesen so tapferen Helfer sollen wir in all unsern Werken anrufen. Diesem so getreuen Beschützer sollen wir unsere Seelen in jedem Streit anvertrauen, welcher nur der Ursachen auf die Welt kommet, damit er seinen Aufenthalt hab in den Menschen, mit den Menschen, und für die Menschen, unsere Finster-

niß erleuchte, unsere Arbeit leichter mache, und die Gefahren von uns vertreibe.

Willen.

Mildester Erlöser! mit was zarter Andacht, angeflammter Liebe und eifriger Zubereitung ich dich immer empfangen wurde, geschehete jedoch dadurch meiner Schuldigkeit kein Genügen: denn da dich Himmel und Erden nicht fassen können, wie werde ich dich würdig empfangen können? zerreiße jedoch die Himmel und steige auf die Erden herab um uns in den Schwachheiten zu stärken, und in den Krankheiten zu heilen. Meine Seele durstet nach dir, mein Fleisch hat großes Verlangen nach dir. a) Vielerley Gnaden hast du mir und dem ganzen menschlichen Geschlecht ertheilet, weil auch meine Bedürftniße vielerley ist. Ich weiß mir in zweifelhaftigen Sachen nicht zu rathen: seye denn mein Rathgeber. Ich bin mit vielen Uebeln umgeben, seye mein Helfer. Meine Feinde laustern Tag und Nacht auf mich, seye mein Beschützer. Ich sitze in der Finsterniße, und das Licht der Wahrheit gehet mir nicht allzeit auf. Du bist das Licht, so alle erleuchtet, dahero erleuchte mich, auf daß ich an das Licht der himmlischen Glorie gelange. Ich bin aus mir selbsten so schwach, daß ich nicht einmal etwas Gutes zu gedenken vermöge, stärke mich denn, o starker Gott!

a) Psal. 62. v. 2.

Gott! und so schwach als ich aus mir selbsten bin, so stark werde ich mit deiner Gnade seyn.

Siehe, o Jesu! den du liebest, dieser ist stark, b) komme denn, und heyle mich, so wird meine bishero daurende Krankheit mir nicht zum Tod, sondern zum ewigen Leben gereichen. Wärest du mir allzeit gegenwärtig gewesen, wäre ich so vielen Schwachheiten, Nachstellungen, und Versuchungen niemal unterlegen, und durch die Sünde niemalen gestorben. Aber ich weiß, wenn du wirst an- und zu mir kommen, werde ich ein ganz neues, besseres, vollkommeners Leben anfangen, und selbes bis an das Ende fortsetzen. Komme denn, o HErr! und verweile nicht mehr, lasse deinem Volk seine Sünden und Missethaten nach. Komme mit deiner Macht, und gieb mir Kräften, daß ich wider den unsichtbaren Seelenfeind tapfer streite. Komme mit deiner Weisheit, und lehre mich alle Wahrheit. Komme mit deiner angebohrnen Güte und Barmherzigkeit, und ziehe mich mit deinen Liebsstricklein also an dich, daß ich von dir niemal mehr könne abgesöndert werden, so werde ich allzeit gänzlich dein seyn, und dein verbleiben. Amen.

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Christus Jesus dieser ankommend göttliche Gast ist unser Rathgeber, hab ich in zweifelhaftigen Sachen bey ihm Rath eingeholet?

2. Er

b) Joan. 11, v. 3.

2. Er ist unser Helfer, hab ich ihn in meinen Nöthen angerufen?

3. Und da er auch unser Beschützer ist, bin ich zur Zeit der Versuchung zu ihm geflohen?

Den zwey und zwanzigsten Christmonat.

Jesus Christus wird zu Bethlehem im Judenland gebohren.

S. P. Bern. Sermo 1mus in vigilia Nat. Dom.

Verstand.

I.

Es hat sich in unserem Lande eine Freudenstimme, und in den Wohnungen der Sünder eine Stimme des Frohlockens und des Heils hören lassen; ein gutes und trostreiches Wort haben wir gehöret. Eine fröhliche und aller Annehmungswürdige Rede ist in unseren Ohren erschallen. Ihr Berge lasset Lob erschallen, und ihr Bäume in dem Walde klappet sammentlich, gleichsam mit den Händen vor dem Angesicht des HErrn, weil er kommt. Höret ihr Himmel, und höre auch du, o Erden! alle Geschöpfe, jedoch vor allen diesen entsetze dich, und stimme Lob an, du o Mensch! denn Jesus Chri-

Christus der Sohn Gottes wird zu Bethlehem im Judenland gebohren. Wer hat ein so steinernes Herz, dessen Seele auf dieß Wort nicht in eine Erstaunung versenket werde? was süßers kunnte uns angekündet, und was annehmlichers anbefohlen werden? ist jemal was solches gehöret worden, oder hat die Welt jemal etwas dergleichen empfangen? Jesus Christus der Sohn Gottes, wird zu Bethlehem im Judenland gebohren.

O ein kurzes Wort, von dem abgekürzten Worte, welches jedoch mit himmlischer Süßigkeit überfüllet ist. Das Gemüth bemühet sich, und verlanget den Ueberfluß der honigfließenden Süßigkeit weiters auszugießen: Es findet aber nicht Worte genug solches in das Werk zu setzen, denn es ist eine solche Annehmlichkeit in dieser Rede, daß selbe alsogleich minder gefalle, wenn ich auch nur einen Buchstaben wird verändert haben. Jesus Christus der Sohn Gottes, wird zu Bethlehem in Judenland gebohren.

O Geburt von einer unbefleckten Heiligkeit! Ehrwürdig bist du vor der Welt und vor den Menschen, wegen der Größe deren ihnen dadurch ertheilten Gutthaten annehmlich, den englischen Geistern wegen dem Abgrund des heiligen Geheimniß unergründlich, und in allem diesem bist du wegen der ganz besondern vortrefflichen Neuigkeit wunderbarlich, weil deinesgleichens weder vor dir jemal ist gesehen worden, noch nach dir jemal wird ge-

gesehen werden. O Geburt! die allein ohne Schmerzen, die allein sich nicht schamen darf, die allein nichts von einer Verwesenheit weißt, die allen den Tempel des jungfräulichen Leibes nicht eröffnet, sondern heiliget. O Geburt! du bist zwar über die Natur, jedoch für die Natur, diese übertriffst du mit der Fürtrefflichkeit des Wunders, und mit der Kraft des Geheimniß erneurest du selbe. Brüder! wer wird dieß Geschlecht aussprechen können! der Engel verkündet es, die Kraft des Allerhöchsten überschattet es, und der heilige Geist kommt über die Jungfrau, welche glaubet, und durch den Glauben empfanget. Die Jungfrau gebähret, und verbleibet doch eine Jungfrau. Wer soll nicht in Verwunderung gesetzet werden? der Sohn des Allerhöchsten wird gebohren, der als ein Gott vor ewigen Zeiten ist gebohren worden. Das Wort wird als ein Kind gebohren, wer soll dieß genug bewundern?

2.

Es ist fürwahr diese Geburt nicht vergeblich, und eine solche Demuth der Majestät nicht ohne Frucht. Jesus Christus der Sohn Gottes wird zu Bethlehem im Judenland gebohren. Wachet auf, und erfreuet euch, die ihr in dem Staube ruhet. Sehet: der HErr kommt mit Salben, er kommt mit Herrlichkeit: Jesus ist nicht ohne Heil, Christus ist nicht ohne Salbung, und der Sohn Gottes ist nicht ohne Herrlichkeit. Denn er ist das Heil, er ist die Sal-

Salbung, er ist die Herrlichkeit, wie geschrieben stehet: a) Ein weiser Sohn ist die Freude seines Vaters. Glückselig jene Seele, welche, nachdem sie die Frucht des Heils verkostet hat, dem Geruch der Salben nachzulaufen gezogen wird, damit sie seine Herrlichkeit sehe, die Herrlichkeit als des eingebohrnen Sohns von dem Vater. Ihr, die ihr schon verlohren gegangen, erholet euch; Denn Jesus kommt zu suchen, und selig zu machen, das verlohren war. b) Ihr Kranke werdet wieder gesund; es kommt Christus, welcher mit der Salbung seiner Barmherzigkeit jene heilet, die in dem Herzen verwundet sind. Frohlocket, die ihr immer große Dinge verlanget; es steiget zu euch herab der Sohn Gottes, damit er euch zu Miterben seines Reichs mache.

Ja also bitte ich dich heile du mich, o HErr! so werde ich gesund, hilf du mir, so wird mir geholfen seyn, ehre mich, und ich werde herrlich seyn. Also nämlich wird meine Seele loben den HErrn, und alles, was in mir ist, seinen heiligen Namen, c) wenn du wirst meinen Missethaten gnädig seyn, all meine Krankheiten heilen, und nach meinem Verlangen deine Güther mittheilen. Dieß sind drey sehr nothwendige Stücke, Allerliebste es erfreuet mich, da ich höre, daß Jesus Christus der Sohn

a) Prov. 10. v. 1. b) Luc. 19. v. 10.
c) Psal. 102. v. 1.

Sohn Gottes gebohren werde. Denn warum nennen wir seinen Namen Jesus, als weil er sein Volk von ihren Sünden befreyen wird? d) Oder warum wollte er Christus genennet werden, als weil er das Joch vorm Oel wird verfaulen machen? e) Warum ist der Sohn Gottes Mensch geworden, als daß er die Menschen zu Kinder Gottes mache? wer widersetzet sich aber seinem Willen? Jesus ist es selbst, der uns rechtfertiget, wer ist es der uns verdammen will? f) Christus ist es selbst, der uns heilet, wer ist es der uns verwundet? der Sohn Gottes ist es selbst, der uns erhöhet, wer ist der so uns erniedriget?

So wird denn Jesus gebohren, es erfreue sich derjenige, wer er immer ist, welchen ein mit Sünden beschwertes Gewissen zur ewigen Verdammniß verurtheilte; denn die Barmherzigkeit Jesu ist größer, als alle Menge und Zahl der Sünden. Christus wird gebohren, es erfreue sich ein jeder, der immer von den alten Lastern bestritten wird; denn vor dem Angesicht Christi des Gesalbten kann auf keine Weise eine Krankheit der Seele, wie selbe immer veraltet ist, bestehen. Der Sohn Gottes wird gebohren. Es erfreue sich derjenige, welcher nach großen Gaben ein großes Verlangen zu tragen pfleget, weil ein großer Geber ankommt. Brüder, dieß ist der

Erb,

d) Matth. 1. 21. e) Isa. 10. v. 27.
f) Rom. 8. 33.

Erb, lasset uns ihn mit aller Andacht empfangen, damit die Erbschaft auch unser seye. Denn der, so seinen eigenen Sohn für uns gegeben, wie sollte er uns auch mit ihm nicht alles mitgetheilt haben? g) Niemand zweifle, niemand hab ein Mistrauen daran. Wir haben dessen gar zu glaubwürdige Zeugniß. Das Wort ist Fleisch geworden, und hat in uns gewohnet. h) Der eingebohrne Sohn Gottes hat wollen Brüder haben, auf daß er selbst der Erstgebohrne unter vielen Brüdern wäre. i) Und damit die Kleinmüthigkeit der menschlichen Schwachheit selbsten nicht mehr zweifelhaftig sey, ist er selbst zuvor ein Bruder der Menschen geworden. Er selbst ist ein Sohn des Menschen geworden: er selbst ist Mensch geworden. Wenn der Mensch auch dieses für unglaublich haltet, so werden die Augen dem Glauben Zeugniß geben.

3.

Jesus Christus wird zu Bethlehem im Judenlande gebohren. Siehe die Demuth. Er wird nicht in der königlichen Hauptstadt Jerusalem, sondern in Bethlehem, welche die kleinste aus so vielen Städten Juda ist, gebohren. O kleines Bethlehem! welches aber anjetzo von dem HErrn groß ist gemacht worden. Dich hat jener groß gemacht, welcher in dir

g) Rom. 8. v. 32. h) Joan. 1. v. 14.,
i) Rom. 8. v. 29.

aus einem Großen zu einem Kleinen ist gemacht worden. Erfreue dich Bethlehem, und durch alle deine Gassen soll heut ein fröhliches Alleluja gesungen werden. Welche Stadt, wenn sie dieß höret, solle dich um die Kostbarkeit jenes Stalls, und um die Herrlichkeit jener Krippen nicht beneiden? denn in dem ganzen Lande ist dein Name schön berühmt, und alle Geschlechter sprechen dich selig. Aller Orten sagt man von dir Stadt Gottes herrliche Dinge, aller Orten singet man: In dieser Stadt ist ein Mensch gebohren, und der Allerhöchste selbst hat sie gegründet.

Aller Orten, sage ich, wird verkündet, aller Orten rufet man: Jesus Christus der Sohn Gottes, wird zu Bethlehem im Judenlande gebohren. Es ist auch nicht ohne Ursache beygesetzet worden im Judenlande. Denn dieß erinnert uns jener Versprechung, welche den Vätern geschehen, deren einer sagt: k) Der Scepter wird von Juda nicht genommen werden, noch der Fürst von seiner Lenden, bis der komme, der gesandt werden solle, und dieser wird der seyn, nachdem die Heiden Verlangen tragen. Denn das Heil kommt von den Juden. l) Und zwar ein Heil bis zum Ende der Welt. Juda, spricht er: m) deine Brüder werden dich loben. Deine Hand wird auf den Nacken deiner Feinde seyn, und was noch mehr dergleichen, so wir von jenem Juda nir=

k) Gen. 49. v. 10. l) Joan. 4. v. 22.
m) Gen 49. v. 8.

nirgends lesen, sondern sehen, daß sie in Christo erfüllet seyen. Denn er ist der Löw von der Zunft Juda, von welchem weiters gesagt wird: n) Juda ist ein junger Löw: mein Sohn du bist zum Raub hinauf gezogen. Christus ist ein großer Beutmacher, welcher, ehe er Vater und Mutter zu nennen weißt, Samarien die Beut hinwegnimmt. Christus ist ein großer Beutmacher, welcher in die Höhe hinauf gefahren, und die Gefängniß gefangen genommen hat. o) Er hat jedoch nichts hinweggenommen, sondern er hat vielmehr den Menschen Gaben gegeben, daß diese und die übrige dergleichen Prophezeihungen in Christo (denn von ihm sind sie vorgesagt) nunmehr seyen erfüllet worden, erinneren uns die Worte; zu Bethlehem im Judenlande. Und darf man nicht mehr fragen, ob von Bethlehem auch etwas Gutes kommen könne.

Fürwahr, was uns betrifft, lernen wir auch aus diesem, wie jener, der in Bethlehem hat wollen gebohren werden, von uns aufgenommen zu werden verlange. Denn es ist vielleicht einer, der vermeynet, daß er große Palläst für ihn suchen sollte, in welchen dieser König der Herrlichkeit mit Herrlichkeit wurde empfangen werden. Er ist aber nicht wegen diesem von jenem königlichen Throne herabgestiegen. Ein langes Leben ist zu seiner Rechten, Reichthum aber und

n) Gen. 49. v. 9. o) Eph. 4. v. 8.

Herrlichkeit zu seiner linken Hand. p) Alles dessen hatte er in dem Himmel einen ewigen Ueberfluß. In diesem wurde keine Armuth gefunden, sondern allein auf der Erden, obwohlen ihren Werth der Mensch nicht erkannte. Nach dieser hatte denn der Sohn Gottes ein Verlangen, dahero stiege er von dem Himmel herab, damit er sie für sich erwählte, und selbe durch seine Hochschätzung auch uns kostbar machte. Sion bereite deine Schlafkammer, jedoch nicht anders, als mit Demuth und Armuth; denn in diesen Wendeln hat er ein Wohlgefallen, und wie Maria bezeuget, erfreuet es ihn mehr in diesen, als in Seiden eingewickelt zu werden. Den egyptischen Gräuel opfere deinem Gott.

Betrachte endlich, daß er zu Bethlehem im Judenland gebohren werde und sey sorgfältig, wie auch du ein Bethlehem im Judenland seyn mögest, damit er sich würdige auch in dir aufgenommen zu werden. Bethlehem heißet so viel, als ein Haus des Brods, und Juda eine Beicht. Wenn du denn mit der Speise des göttlichen Worts deine Seele erfüllest, und wenn du getreulich, obwohlen nicht mit würdiger, jedoch mit solcher Andacht, als du vermagst, jenes Brod empfangest, welches von dem Himmel herab gekommen ist, und der Welt das Leben giebet, nämlich den Leib unsers HErrn Jesu Christi, damit jenes neue Fleisch der Auferstehung den alten Schlauch deines

p) Prov. 3. v. 16.

nes Leibs erquicke, und erhalte, auf daß dieser von jenem gestärket, den neuen Wein behalten könne. Wenn du endlich aus dem Glauben lebst, und wegen dem, daß du dein Brod zu essen vergessen hast, nicht seufzen must, so bist du zu einem Bethlehem geworden, welches fürwahr würdig ist den HErrn aufzunehmen, wenn anders die Beicht nicht abgehet. Wenn denn das Judenland deine Heiligmachung, so schmücke dich schön und herrlich mit reumüthig- und aufrichtiger Beicht, weilen dieses schöne Kleid Christo besonders in seinen Dienern angenehm ist.

Endlich befiehlet dir der Apostel beydes mit wenigen Worten an, sprechend: q) da man mit dem Herzen glaubet, gelanget man zur Gerechtigkeit, da man aber den Glauben mit dem Mund bekennet, gereichet es einem zur Seligkeit. Denn die Gerechtigkeit in dem Herzen ist das Brod in dem Hause, weil die Gerechtigkeit selbst ein Brod ist, wie der HErr sagt: Selig sind, die Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit haben, denn sie werden ersättiget werden. r) So solle denn in dem Herzen die Gerechtigkeit seyn, und zwar eine Gerechtigkeit, so aus dem Glauben herkommet, denn diese allein hat eine Glorie bey Gott. Man soll auch den Glauben mit dem Mund bekennen zur Seligkeit, und mit diesem nehme sicher auf

q) 10. v. 10. r) Matth. 5. v. 6.

denjenigen, welcher zu Bethehem im Judenland gebohren wird, Jesum Christum den Sohn Gottes.

Willen.

Soll es wohl glaublich seyn, daß du, o Gott! bey den Menschen auf Erden wohnen wollest, und zwar nicht in einer menschlichen, sondern unmenschlichen Wohnung, unter dem Vieh in dem Stalle? wenn der Himmel und Himmel aller Himmeln dich nicht fassen, wie viel weniger werde dich diese Hüte zu Bethlehem, in welche du mit nächstem kommen wirst, fassen können? Es scheinet, als wäre über dich, o König aller Königen! jenes Urtheil gefället worden, welches jenen boshaften König getroffen, dem dein Prophet sagte: Sie werden dich von den Menschen verstoßen, und du wirst bey den unvernünftigen und wilden Thieren deine Wohnung haben. s) Allein du hast selbst aus Liebe zur Armuth die elende Krippen zu deiner Wohnstadt erwählet, um uns zu erweisen, wie heftig du diese Tugend allzeit geliebet habest, und wie auch wir diese nach deinem Beyspiele lieben sollen. O armes Kind, dem doch die Erden und alles, was darauf ist, der ganze Erdkreis, und alle, die darauf wohnen, zugehören. t) Wie machet nicht deine Armuth unsere unordentliche Begierlichkeit zu zeitlichen Güther zu Schanden? Denn da wir aus uns selbsten nichts sind,

s) Dan. 4. v. 22. t) Psal 23. v. 1.

sind, und nichts haben, wollen wir jedoch mit kostbarer Wohnung, mit kostbarer Kleidung, mit kostbaren Speis und Trank versehen seyn.

O Jesu komme, komme in die, obwohlen übel riechende Wohnung meines Herzens, entzünde in diesem das Feuer deiner Liebe, und verzehre durch selbes alles, was immer darinn dir misfällig ist. Also hoffe ich, werde ich durch deine gnadenreiche Ankunft, und durch deine glorreiche Geburt zu einem neuen Menschen gebohren werden.

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Da Gott auf die Welt kommt, seine Gaben unter die Menschen auszutheilen, wie inständig werde ich ihn darum bey dieser heiligen Zeit bitten?

2. Da der Sohn Gottes das schlechteste Ort auf der Welt zu seiner Wohnung, aus Liebe der Armuth auserwählet hat, suche ich nicht das Beste in Speis und Trank, in der Kleidung und in der Wohnung für mich aus?

3. Wie befleiße ich ich mich ein anderes Bethlehem durch die vorgeschickte Beichte zu werden, damit ich den HErrn bey seiner Ankunft in der verwandelten Gestalt des Brods in die Wohnung meines Herzens würdig aufnehme?

Den drey und zwanzigsten Christmonat.

O Juda und Jerusalem! seyd nicht zaghaft, morgen sollet ihr ausziehen, und der HERR wird mit euch seyn.

S. P. Bern. Serm. 2dus in Vigil. Nat. Dom.

Verstand.

I.

Wir reden die wahre Juden an, welche nicht dem Buchstaben, sondern dem Geist nach solche sind. a) Wir reden jene an, die von dem Geblüte Abrahams entsprossen, dessen Vermehrung, gleichwie sie verheißen, also auch erfüllet worden ist. Denn nicht die Kinder nach dem Fleisch, sondern die Kinder der Verheißung werden für seine Kinder geachtet. Wir reden auch nicht jenes Jerusalem an, welches die Propheten getodtet hat; b) denn wie sollen wir diese Stadt trösten, da der HErr über sie geweinet hat, und welche nachmals ist verherget worden? Wir reden an das neue Jerusalem, welches aus dem Himmel herab gefahren ist: c) O Juda, o Jerusalem seyd nicht zaghaft.

Ihr

a) 2. Paral. 20. v. 17. b) Luc. 13. v. 34.
c) Apoc. 21. v. 2.

Ihre wahre Bekenner, die ihr nicht allein mit dem Mund, sondern aus all euren Kräften den HErrn bekennet, die ihr mit der Bekennung, wie mit einem Kleid angethan seyd, ja die ihr mit allem dem, was in euch ist, den HErrn bekennet, und deren alle Gebein sprechen: HErr! wer ist dir gleich? d) Ihr sollet nicht zaghaft seyn, ihr sollet auch nicht seyn wie jene, welche mit dem Mund vorgeben, daß sie Gott erkennen, mit der That aber ihn verläugnen. e) Alsdann geschieht eine wahre Bekennung, wenn all unsere Werke Gottes Werke sind, und ihn preisen. Sie sollen ihn aber mit einer zweyfachen Bekennung preisen, aufdaß ihr zweyfach bekleidet werdet, nämlich mit Bekennung eurer Sünden, und mit Bekennung des göttlichen Lobs. Alsdann werdet ihr wahre Jüden seyn, wenn euer ganzes Leben bekennet, daß ihr Sünder seyd, welche noch viel größere Strafen verdienet haben, Gott aber der gütigste HErr seye, welcher wegen leichten und zeitlichen Bußwerke die ewige Strafen nachlasset, so ihr verdient habt. Wer nicht ernstlich nach der Buß trachtet, dieser scheinet mit den Werken zu sagen, daß er entweders der Buße nicht bedürftig sey, und auf solche Weise bekennet er seine Schuld nicht, oder daß ihm die Buße nichts nutzen könne, und auf diese Weise bekennet er nicht die Güte Gottes.

d) Psal. 34. v. 10. e) Tit. 1. v. 16.

Ihr aber, meine Brüder! sollet wahre Jüden seyn, und ein wahres Jerusalem, auf daß ihr nichts mehr fürchtet: denn Jerusalem ist eine Anschauung des Friedens. Es ist eine Anschauung und keine Besitzung, dessen Gränzen und Ende, aber nicht dessen Anfang oder Mittel, der HErr Fried verschaffet hat. Wenn ihr also den Frieden nicht habt, ja weil ihr in dieser Welt einen vollkommenen Frieden nicht haben könnet, sehet nach diesem um, betrachtet diesen, verlanget diesen. Dorthin sollen die Augen eures Herzens, und eure Meynung nach dem Frieden gerichtet seyn, aufdaß ihr alles, was ihr immer thut, aus Begierde diesen Frieden, der allen Verstand übersteiget, zu erlangen thut. In all euren Werken sollet ihr auf dieß trachten, damit ihr mit Gott versöhnet den Frieden habt.

2.

Diesen sagen wir: seyd nicht zaghaft. Diese trösten wir, nicht aber jene, welche den Weg des Friedens nicht erkannten; denn wenn man diesen saget: Morgen sollet ihr ausziehen, so wird dieß ihnen eine Drohung und kein Trost seyn. Jene nämlich allein verlangen aufgelöset zu werden und auszuziehen, welche den Frieden sehen, und wissen, daß sie, nachdem die irdische Häuser dieser ihrer Wohnungen zerbrochen werden, alsdann ein Gebäude von Gott haben, nicht aber jene, welche zu Narren worden sind, und sich an ihren

Feßeln erfreuen. Da diese sterben, sagt man von ihnen nicht so viel, daß sie aus: als daß sie eingezogen seyen; denn diese gehen nicht an das Licht, nicht in die Freyheit, sondern in die Gefangenschaft, in die Finsterniß, in die Hölle. Euch aber wird gesagt: Seyd nicht zaghaft: morgen sollet ihr ausziehen, und es wird keine Furcht mehr in euren Gränzen seyn. Ihr habt zwar viele Feinde, das Fleisch, welches der allernächste Feind ist aus allen: diese boshafte Welt, mit welcher ihr gänzlich umgeben seyd: und endlich der Fürst der Finsternissen mit den Seinigen, welche in dem Luft sind, und euren Weg besetzen; seyd jedoch nicht zaghaft: Morgen, das ist, mit nächstem werdet ihr ausziehen; denn der morgige ist der nächste Tag.

Dahero sagt der heilige Jakob: f) Morgen wird mir meine Gerechtigkeit Zeugniß geben. Denn es sind drey Tage, von welchen wir auch lesen, g) nach zwey Tagen wird er uns lebendig machen, an dem dritten Tage aber wird er uns auferwecken. Einer ist unter dem Adam, der zweyte in Christo, der dritte mit Christo. Dahero setzet der Prophet den vorigen diese Worte hinzu: Wir werden es wissen, und darnach streben, daß wir den HErren recht erkennen. Und da wird gesagt: Morgen sollet ihr ausziehen, und der HErr wird mit euch seyn. Dieß wird jenen

f) Gen. 30. v. 33. g) Osee. 6. v. 3.

jenen gesagt, welche ihre Tage nicht zur Helfte gebracht hatten, in welchen jener Tag ist zu Grunde gegangen, an dem sie sind gebohren worden, welches ist der Tag Adams, ein Tag der Sünde, über welchen auch Jeremias den Fluch hat ergehen lassen, da er sagte: h) **Verflucht sey der Tag, an welchem ich gebohren bin.** Denn an diesem Tage werden wir alle gebohren. Ach daß doch an uns allen zu Grunde gehe jener Tag, der ist ein Tag der Dunkelheit, ein Tag der Finsterniß und des Sturmwinds, welchen uns Adam hat gemacht, welchen gemacht jener Feind, der gesagt hat: i) **eure Augen werden aufgethan.**

3.

Sehet aber, es ist uns der Tag der neuen Erlösung, der alten Erneuerung, der ewigen Glückseligkeit erschienen, **dieß ist der Tag, den der HErr gemacht hat, lasset uns an demselbigen frohlocken, und fröhlich seyn,** k) weil wir morgen werden ausziehen, von wannen werden wir ausziehen? aus keinem andern Ort, als aus der Wohnung dieser Welt, aus der Gefangenschaft dieses Leibs, aus den Ketten der Armseligkeit, des Fürwitzes, der Eitelkeit, und des Wohllusts, welche auch wider unseren Willen die Füße der Zuneigung gefangen halten. Was hat denn unser Geist mit den irdischen Sachen? warum

h) Jerem. 20. v. 14. i) Gen. 3. v. 5.
k) Psal. 117. v. 24.

warum verlanget er nicht geistliche? warum sucht er nicht geistliche? warum hat er keinen Gelust zu geistlichen Sachen? O ihr Geister! die ihr von oben herab seyd, was habt ihr mit den niederträchtigsten Sachen zu thun? Was daroben ist, suchet, allwo Christus ist sitzend zu der rechten Hand Gottes: trachtet nachdem, was daroben ist, und nicht nach dem, was auf der Erden ist. l) allein der Leib, welcher verweslich ist, beschweret die Seele, und die irdische Einwohnung niederdrücket das Gemüth, welches mit vielen Gedanken umgehet. m) Die viele Nöthen dieses armseligen Leibs halten uns zurück. Ein gewisser Leim einer bösen Begierde, und einer irdischen Ergetzung lasset uns nicht fliegen, und ziehet das Gemüth gar zu geschwind zurück, wenn es gähling sich zu Gott erhöhet.

Aber seyd nicht zaghaft, morgen werdet ihr aus der Gruben des Elends und aus dem Koth des Unflats ausziehen; denn damit er euch aus diesem herausziehete, ist er selbst in einen tiefen Schlamm gesunken. Seyd denn nicht zaghaft, morgen werdet ihr von dem sterblichen Leibe, und von aller Verwesenheit der Sünde ausziehen. Begehet diesen Tag in Christo, auf daß ihr also wandelt, wie er gewandelt hat. Denn, wer sagt, daß er in Christo bleibe,

l) Colos. 3. v. 1. 2. m) Sap. 9. v. 15.

bleibe, der soll auch also wandeln, wie er gewandelt hat. n) Seyd denn nicht zaghaft, morgen werdet ihr ausziehen, und also werdet ihr allzeit mit Gott seyn. Oder wir können diese Worte: der HErr wird mit euch seyn, auch also verstehen: da wir noch im Leibe sind, können wir allzeit mit dem HErrn seyn, das ist, seinem Willen anhangen; der HErr aber kann nicht allzeit mit uns seyn, und unserem Willen beystimmen. Wir wollten gern anjezo schon frey seyn, wir verlangen aufgelößt zu werden, wir wünschen auszuziehen; jener aber verschiebet es noch aus gewisser Ursache, morgen werden wir ausziehen, und der HErr wird mit uns seyn, daß er alles wolle, was wir werden wollen, und in keiner Sache von unserem Willen abwendig seyn.

Die Fortsezung dieser Rede siehe am morgigen Tage.

Willen.

O Gott des Friedens! der du wirklich im Anzuge bist, den Menschen, so eines guten Willens sind, den Friden zu bringen. Ich hatte bishero, ach leider! nur gar zu oft dein heiliges Gesetz übertretten, und dadurch den Frieden mit dir gebrochen, da du aber Gedanken der Wohlfart, und nicht der Trübsal hast, o) komme ich bey dieser heilsamen

n) 1. Joan. 2. v. 6. o) Jerem. 29. v. 11.

men Zeit zu dir, um mit dir durch eine wahre Buße einen ewigen Frieden zu stiften, damit du, o Gott des Friedens, auch bey mir deine Einkehr nehmest. Ich werde dich hinfüran nicht mehr also, wie bishero, zaghaft seyn, weil ich morgen werde aus: und dir entgegen ziehen, um dich, o Gott der Liebe! mit Liebesarmen zu empfangen, und mich mit dir auf ewig zu vereinigen, aufdaß gleichwie ich anjetzo mit dir und bey dir auf der Erden bin, und den zeitlichen Frieden aus deiner Gnade genieße, also dort einsmals in dem Himmel mit dir allzeit verbleibe, und einen ewigen Frieden, der alles Gutes in sich enthaltet, geniessen möge. Amen.

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Gehöre ich nicht unter jene, welche Gott erkennen, und auch mit dem Mund bekennen, mit der That aber verläugnen?

2. Wie befleiße ich mich bey dieser heiligen Zeit mit Gott mich zu versöhnen, damit er mir den zeitlichen und ewigen Frieden gebe?

3. Bin ich nicht zaghaft, da ich höre, daß ich mit nächstem aus der Wohnung dieser Welt werde ausziehen? und woher kommt diese Zaghaftigkeit?

Den

Den vier und zwanzigsten Christmonat.

An dem

Vorabend der Geburt Christi.

Fortsetzung der vorigen Rede

über die Worte:

O Juda und Jerusalem! seyd nicht zaghaft.

S. P. Bern. in vigilia Nat. Dom. Serm. 2do. N.4to.

Verstand.

I.

O Juda und Jerusalem! seyd nicht zaghaft, wenn ihr die Vollkommenheit, zu welcher ihr trachtet, noch nicht erreichen könnet, sondern was der Unvollkommenheit eures Wandels abgehet, dieß eine demüthige Bekennung ersetzen muß; die Augen Gottes haben euer Unvollkommenheit gesehen. Denn dessentwegen hat er befohlen, daß man seine Gebothe vollkommentlich halte. a) Damit wir, da wir sehen, daß unsere Unvollkommenheit zu schwach seye, und jenes,

a) Psal. 118. v. 4.

jenes, was doch erfüllet werden soll,, zu erfüllen nicht vermögen, zu der Barmherzigkeit Gottes fliehen, und sagen: b) Deine Barmherzigkeit, o Gott! ist besser, als alles Leben: und da wir nicht mehr in dem Kleide der Unschuld oder der Gerechtigkeit können erscheinen, wenigstens in dem Kleide der Bekenntniß erscheinen. Denn vor dem Angesicht des HErrn ist die Bekenntniß eine Zierde, c) wenn jedoch (wie wir gesagt haben) diese Bekenntniß, nicht nur aus dem Mund, sondern aus allen Kräften des Menschen also gehet, daß alle unsere Gebeine sprechen: HErr, wer ist dir gleich? d) und zwar allein wegen dem Frieden, und aus Begierde mit Gott versöhnet zu werden! denn solchen Menschen sagt man: O Juda, o Jerusalem seyd nicht zaghaft, morgen werdet ihr ausziehen, das ist: wie bald die Seel von dem Leibe wird ausgegangen seyn, so geschwind alsdann werden alle Neigungen, und alle Begierden, mit welchen sie Zeit ihres Lebens durch die ganze Welt zerstreuet, und an sie gebunden war, aufgelöset werden, und sie wird von dieser betrugvollen Welt ausgehen, und der HErr wird mit euch seyn, wenn ihr jedoch auf euch selbsten, und nicht auf dieß, was auf euch wartet, Acht habt.

Aber erwartet nicht dieses die ganze Welt? denn ein jedes Geschöpfe ist der Eitelkeit unterworfen; und

b) Psal. 62. v. 4. c) Psal. 95. v. 6.
d) Psai. 34. v. 10.

da der Mensch (Adam nämlich) gefallen ist, welchen der HErr zu einem Herrn seines Hauses, wie auch zum Obersten alles dessen, was er in Besitze hat, gesetzet hatte, ist zugleich die ganze Erbschaft (wir alle) verderbet worden. Dahero war der Luft angestecket, die Erden wegen der Sünde Adams verflucht, und alles erschaffene der Zergänglichkeit unterworfen.

Es wird auch gewiß die Erbschaft nicht wieder in vorigen Stand gesetzet werden, wenn nicht zuvor die Erben in selben kommen. Dahero nach Zeugniß des Apostels: e) seufzet sie auch, und lieget in Aengsten bis auf diese Zeit. Wir sind nicht allein dieser Welt, sondern auch den Engeln und Menschen zu einem Schauspiele geworden. f) Die Gerechte, sagt jener: g) warten auf mich, bis du mir wieder geltest. Und die Märtyer, (da sie den Tag des Gerichts verlangten, nicht zwar als wären sie der Rache, sondern der vollkommenen Glückseligkeit begierig, so sie alsdann geniessen werden) haben eine göttliche Antwort erhalten: h) ruhet noch eine kleine Zeit, bis die Zahl eurer Brüder erfüllet werde.

Es haben demnach alle ein weisses Ehrenkleid empfangen, sie werden aber nicht mit doppelten Kleider ver-

e) Rom. 8. v. 22. f) 1. Cor. 4. v. 9.
g) Psal. 141. v. 8. h) Apoc. 6. v. 11.

versehen werden, bis auch wir gekleidet werden. Wir haben ihre Leiber selbst als Bürgen und Pfandleute, ohne welche sie nicht können vollkommen werden, und welche sie ohne uns nicht werden erlangen. Dahero redet der Apostel von den Patriarchen und Propheten also: 1) Dieweil Gott für uns eine bessere Vorsehung gethan, daß sie nicht ohne uns zur Vollkommenheit gelangten. O wenn auch wir erkennten, wie sie uns erwarten, und was Verlangen sie nach unserer Ankunft tragen, wie sorgfältig sie uns nachfragen, wie gern sie was Gutes von uns hören?

2.

Was rede ich aber von jenen, welche aus diesem, was sie gelitten haben, mit andern ein Mitleiden zu haben, gelernet haben, da doch die heilige Engel selbst nach uns ein Verlangen tragen? oder sollen nicht von diesen Erdwürmlein, von diesem Staube die Mauern des himmlischen Jerusalems wieder aufgerichtet werden? mit was Verlangen, vermeynet ihr, verlangen die Himmelsbürger, daß ihre beschädigte Stadt wiederum ergänzet, und erneuert werde? wie sorgfältig sind sie, das lebendige Steine kommen, die mit ihnen einen Bau ausmachen? wie laufen sie nicht als Mittler zwischen uns und Gott hin und her? wie treulich hinterbringen sie ihm unsere Seufzer, u. mit was

1) Heb. 12. v. 40.

Sorgfalt erwerben sie uns seine Gnade? Sie fürwahr werden sich würdigen derjenigen Gespanen zu seyn, deren sie Diener geworden sind. Sind sie nicht alle miteinander dienstbare Geister, welche zum Dienste um derentwillen ausgesandt werden, die da die Seligkeit erben sollen? k)

Lasset uns denn Allerliebste, ich bitte euch, lasset uns eilen, der ganze himmlische Hof erwartet uns. Wir haben die Engel frohlockend gemachet, da wir uns zur Buße bekehret haben, lasset uns zunehmen, und eilen ihre Freude, so sie wegen uns haben, vollkommen zu machen. Wehe dir, wer du immer bist, wenn du dich noch besinnest zu dem alten Sündenkoth zurück zu gehen, und zu dem wieder zu kehren, was du ausgeworfen hast. Vermeynest du wohl, jene werden dir am Tage des Gerichts versöhnet seyn, welche du einer so großen, und so sicher verhofften Freude berauben willst? sie haben, da wir zur Buße geschritten, über uns, als über solche, welche sie sahen, daß sie aus der Höllenpforten zurück gerufen worden, gefrohlocket. Was wird anjetzo seyn, wenn sie sehen werden, daß wir von der himmlischen Paradiesthüre wieder abweichen, und daß jene zurückkehren, die schon einen Fuß in dem himmlischen Paradiese gesetzet haben? denn obschon die Leiber unterhalb, sollen doch die Herzen seyn oberhalb.

3. Lau-

k) Hebr. 1. v. 14.

3.

Laufet dahero Brüder, laufet; denn nicht nur die Engel, sondern der Erschaffer der Engeln selbsten erwartet euch. Die Hochzeit ist zwar bereitet, das Haus aber ist noch nicht angefüllet; es werden noch einige erwartet, mit welchen die Hochzeit solle erfüllet werden. Es erwartet, und verlanget euch der Vater nicht allein um seiner großen Liebe willen, mit welcher er euch geliebet hat, und dahero hat der eingebohrne Sohn, welcher in der Schoose des Vaters ist, uns dieß selbst verkündet. Der Vater, sagt er: l) liebet euch. Sondern auch wegen sich selbst, wie er durch den Propheten spricht: Ich will es nicht um eurentwillen thun, sondern um meines heiligen Namens willen. Denn wer soll an Vollziehung desjenigen zweifeln, was der Vater dem Sohn versprochen hat, da er sagte: m) begehre du von mir, so will ich die Heiden zu deinem Erbtheil geben. Und anderswo: n) setze dich zu meiner rechten Hand, bis daß ich deine Feinde zu einem Schemmel deiner Füßen mache. Alle seine Feinde werden nicht gleich jetzt zertreten werden, da sie uns, die wir seine Glieder sind, bestreiten. Dieß Versprechen wird nicht erfüllt werden, bis der letzte Feinde, der Tod nämlich, zerstöhret wird. Denn wer weißt nicht von dem Sohn, was großes Verlangen er nach der Frucht seiner Ge-

l) Joan. 16. v. 27. m) Psal. 2. v. 8.
n) 109. v. 1.

Geburt, nach der Frucht seines ganzen in dem Leibe vollbrachten Lebens, und endlich nach der Frucht des Kreuzes, und seines Tods, wie auch nach dem Werth seines kostbaren Bluts trage? wird er nicht das Reich Gott dem Vater übergeben, welches er erworben hat? wird er ihm nicht seine Geschöpfe wieder von neuem herstellen, wegen welchen ihn der Vater auf die Erden geschickt hat? Es erwartet uns auch der heilige Geist, denn er ist die Liebe und die Gütigkeit, in welcher wir von Ewigkeit zu dem Himmel sind verordnet worden. Außer allem Zweifel will er, daß seine Verordnung erfüllet werde.

Weil denn die Hochzeit zubereitet ist, und uns der ganze himmlische Hof verlanget, und erwartet, lasset uns laufen, nicht aber, als wenn wir nicht wußten wohin, lasset uns laufen mit begierdvollem Fortgang in den Tugenden; denn in diesen Zunehmen ist so viel, als Fortgehen, ein jeder soll sagen: o) Siehe auf mich, und erbarme dich meiner, wie du mit denen zu thun pflegest, die deinen Namen lieben: nicht, wie ich verdienet hab, erbarme dich meiner, sondern wie es diese von dir für mich ausbitten. Wir sammtlich sollen sagen: p) wie der Will im Himmel ist, also geschehe es. Und wiederum sagt die Schrift: q) dein Will geschehe. Wir wissen,

o) Psal. 118. v. 132. p) 1. Mach. 3. v. 60.
q) Matth. 6. v. 10.

wissen, daß geschrieben stehet: r) Wenn Gott für uns ist, wer mag wider uns seyn? oder wer will die Auserwählte Gottes beschuldigen? oder hab ich nicht Macht, sagt der HErr: s) zu thun, was ich will?

Dieß Allerliebste, soll unterdessen unser Trost seyn, bis wir ausziehen, und der HErr mit uns ist, weil seine große Barmherzigkeit zu jener glückseligen Ausziehung und zu jenem klaren Morgen uns führet, und an diesem nächsten Morgen uns zu besuchen, und mit uns zu seyn sich würdiget. Wenn wer vielleicht in dieser oder jener Versuchung aufgehalten wird, dieser soll durch Erbarmniß dessen, welcher den Gefangenen die Freyheit zu predigen kommen ist, morgen ausziehen, damit wir mit heilsamer Freude die Kron unsers kleinen Königs empfangen, durch Beystande desjenigen, der mit dem Vater und heiligen Geist wahrer Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit lebet, und regieret, Amen.

Die übrige Reden *de Vigilia Dom.* siehe den 19. Jenner.

Willen.

O HErr! wie solle ich nicht zaghaft seyn, da ich mein unvollkommnes Wesen beständig vor Augen hab, und ohne deine besondere Gnade selbes nicht vollkommen machen kann? Ich bin in Ungerechtigkeit

r) Rom. 8. v. 31. 33. s) Matth. 20. v. 15.

tigkeit empfangen worden, t) Dahero bin ich von Mutterleibe aus ein Mensch, der mehr nach Ungerechtigkeit, als nach der Vollkommenheit trachtet. Wie werde ich bestehen, wenn du, o HErr! kommen wirst auch die Gerechtigkeit zu richten? O ihr Engel des Friedens, die ihr Mittler zwischen Gott und dem Menschen seyd, und diesen uns anzukünden auf die Erden kommen waret, erhaltet mir bey dieser ankommenden Gnadenzeit die Gnade den Frieden mit Gott, mit dem Nächsten, und mit mir selbst zu halten, und bey der Geburt unsers Heilandes zu einem besseren und vollkommneren Leben neu gebohren zu werden. Solches in das Werk zu setzen will ich mich desto mehr befleißen, wie heiliger diese Zeit ist, und wie mehr ihr englische Geister und alle Auserwählte, ja du, o dreyeiniger Gott selbsten, auf meine wahrhafte Bekehrung und standgemäße Vollkommenheit wartest. Selbe zu vollbringen gieb mir, o HErr! deine Gnade, so werde ich durch deine Menschwerdung und Geburt in einen andern Menschen verkehret werden. Amen.

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Da ich selbst nicht weiß meine Unvollkommenheiten zu verbesseren, wie fliehe ich zu Gottes Barmherzigkeit, daß ich deren Nachlaß erhalte?

2. Da

t) Psal. 50. v. 7.

2. Da die Himmelsbürger so heftig verlangen, daß die Niederlage der verstoßenen Engeln durch uns ergänzet werde, wie laß ich mir angelegen seyn einen Sitz in dem Reiche der Himmeln zu erlangen?

3. Da mich der HErr des Himmels erwartet, und diesen mir mitzutheilen verlanget, was Gutes thue ich, welches den Himmel verdienete?

Den fünf und zwanzigsten Christmonat.

An dem

hohen Fest der Geburt Christi.

Von den

Brunnen des Erlösers.

S. P. Bern. Sermo 1mus in Nat. Dom.

Verstand.

I.

Das heutige Fest der Geburt unsers HErrn Jesu Christi ist zwar ein großes Fest, doch zwingt mich die Kürze des Tags nur eine kurze Rede zu halten. Es ist sich auch nicht zu verwundern, daß wir nur ein kurzes Wort machen, da Gott der Vater selbst ein abgekürztes Wort gemacht

hat. Wollt ihr wissen, was für ein langes, und was für ein kurzes Wort er gemacht habe? Jenes Wort, welches Himmel und Erden erfüllet, a) dieses ist jetzt Fleisch, und in eine enge Krippen geleget worden. Du bist Gott, sagt der Prophet b) von Ewigkeit zu Ewigkeit: und siehe dieser ist ein Kind geworden, so einen Tag alt ist. Aus was Ursache Brüder! ist dieß geschehen? oder was anders hat den HErrn einer solchen Majestät dazu gezwungen, daß er sich also erniedrigte, also verdemüthigte, also abkürzte, als daß ihr gleiches thut? Jetzt lehret er mit Beyspiele, was er nachmals mit Worten wird predigen: c) Lernet von mir, daß ich sanftmüthig und von Herzen demüthig sey. Damit nämlich jener wahrhaft gefunden werde, welcher sagt: d) Jesus fienge an zu thun, und zu lehren. Dahero bitte ich euch Brüder, inständig, lasset nicht zu, daß euch ohne Ursache ein so vortreffliches Beyspiel sey gegeben worden, sondern befleißet euch diesem gleich, und in dem Geiste eures Gemüths erneueret zu werden. Befleißet euch der Demuth, welche der Grundstein und die Beschützerinn aller Tugenden ist. Laufet selber immerdar nach, diese allein kann euer Leben erhalten, denn was ist schändlicher, was ist mehr zu verabscheuen, und zu strafen, als daß einer sehe, wie der Gott des Himmels ein Kind geworden seye, und

a) Jerem. 23. v. 24. b) Psalm 89 v. 2.
c) Matth. 11. v. 29. d) Act. 1. v. 1.

und dennoch fortfahre sich auf dem Erdboden zu erheben? Es ist eine unerträgliche Frechheit, daß ein Würmlein sich aufblase, und stolz werde, da sich die Majestät also verdemüthiget.

2.

Dieß ist demnach die Ursache, warum sich derjenige also erniedriget, und die Gestalt eines Knechts angenommen habe, welcher in der Gestalt Gottes dem Vater gleich ware. Er hat sich aber erniedriget nur der Majestät und Macht, nicht aber der Güte und Barmherzigkeit nach. Denn was sagt der Apostel: e) Die Gütigkeit und Liebe Gottes unsers Heilands ist erschienen. Zuvor war erschienen seine Macht in Erschaffung aller Dingen: es erscheinte auch seine Weisheit in deren Regierung, aber seine Gütigkeit und Barmherzigkeit erscheinte jetzt am meisten in seiner Menschheit. Sein Gewalt war den Juden durch die Zeichen und Wunderthaten bekannt geworden. Dahero wirst du in der Schrifft öfters lesen: Ich bin der HErr, ich bin der HErr. Auch den Weltweisen, welche ihrem Sinne nach gescheider waren, als andere, ist seine Majestät bekannt geworden, denn, die Worte des Apostels lauten: f) was von Gott kündig, ist ihnen offenbar, in dem es ihnen Gott geoffenbaret hat. Allein die Juden wurden von seinem Gewalt gedrücket, und die Weltweise,

e) Tit. 3. v. 4. f) Rom. 1. v. 19.

weise, so die Majestät erforschen wollten, von der Herrlichkeit unterdrücket. Der Gewalt erfodert eine Unterthänigkeit, die Majestät eine Verwunderung, keine aus beeden aber eine Nachahmung.

So erscheine denn, o HErr! deine Gütigkeit, welcher der Mensch, so nach deinem Ebenbilde erschaffen ist, kann gleichförmig gemacht werden. Der Majestät, dem Gewalt, der Weisheit können wir nicht nachfolgen, und ist auch nicht nutzlich nach selben zu trachten. Wie lang erweisest du deine Barmherzigkeit nur einem Theile der Engeln, da der übrige mit dem ganzen menschlichen Geschlecht deine Gerechtigkeit empfindet? O HErr! g) deine Barmherzigkeit reichet bis an den Himmel, und deine Wahrheit bis an die Wolken, und dennoch verdammest du die ganze Erden sammt den verstoßenen Engeln. Deine Barmherzigkeit erweitere ihre Gränzen, sie breite aus ihre Liebssaile, sie eröffne ihre Schoos, sie durchdringe alles mächtig von einem Ende bis zu dem andern, und ordne alles liebreich an. Durch die Gerechtigkeit, o HErr! ist deine Barmherzigkeit eingeschränket. Raume doch einmal dergleichen Schranken aus dem Wege! komme voll der Erbarmniß, und über voll der überflüßenden Liebe.

Was fürchtest du, o Mensch! was zitterest du vor dem Angesichte des HErrn, da er kommt? er kommt

g) Psalm. 35. v. 6.

kommt nicht die Menschen zu verdammen, sondern selig zu machen. Ein untreuer Knecht hat dir einsmals gerathen, daß du die Königskron stehlen, und auf dein Haupt setzen solltest. Da du auf der That bist ertappet worden, warum sollest dir nicht fürchten? warum sollest du vor seinem Angesichte nicht fliehen? vielleicht hat er sein feuriges Schwert schon wider dich gezücket, du bist anjetzo in dem Elende, und wirst in dem Schweise deines Angesichts dein Brod essen. Und siehes! es ist eine Stimme in unserm Lande gehöret worden, daß der Herrscher ankomme. Wohin wirst du gehen vor seinem Geiste? oder wohin wirst du vor seinem Angesichte fliehen? fliehe nicht, und fürchte dir nicht, er kommet nicht mit Waffen, er suchet uns nicht zu strafen, sondern selig zu machen. Und damit du nicht etwan auch jetzt sagest: h) Ich hab deine Stimme gehört, und hab mich verborgen. Siehe er ist ein Kind, und ohne Stimme, denn die Stimme eines weinenden Kinds ist ehender zu erbarmen, als zu fürchten. Er ist ein kleines Kind geworden. Sein jungfräuliche Mutter wickelt seine zarte Gliedmassen in Windeln, und du zitterest noch vor Furcht? wenigst aus diesem kannst du abnehmen, daß er nicht komme das Leben zu benehmen, sondern selbes zu erhalten, nicht uns gefangen zu machen, sondern zu erlösen. Er streitet schon wider deine Feinde. Er als die Kraft und Weisheit Gottes tritt schon

h) Gen. 3. v.10.

schon mit den Füßen auf die Hälse der Hoffärtigen und der Erhöhten.

3.

Du hast zwey Feinde, die Sünde, und den Tod, das ist, den Tod des Leib's und der Seele, beede zu bestreiten ist der HErr ankommen, und er wird dich von beeden erlösen; fürchte dir nicht. Die Sünd hat er in eigner Person überwunden, da er die menschliche Natur ohne alle Sünde angenommen. Es geschahe dadurch der Sünde eine große Gewaltsamkeit, und man erkennet, daß sie in der That sey überwunden worden, als die menschliche Natur, welche sie (die Sünde nämlich) gänzlich angestecket, und in Besitz genommen zu haben sich rühmte, in Christo von ihr ganz frey ist gefunden worden. Von nun an verfolget er deine Feinde, er ergreifet sie, und lasset nicht nach, bis er sie vertilget haben wird. Da er in seinem Wandel wider die Sünde streitet, bestreitet er selbe mit Worten und Beyspiele, in seinem Leiden aber feßelt er selbe: er feßelt wahrhaftig einen Starken, und raubet ihm alle seine Waffen.

Auf gleiche Weise überwindet er auch den Tod, vorderist in sich selbsten, da er als der Erstling unter den Schlafenden, und der Erstgebohrne der Verstorbenen von den Todten auferstehet, um selben nachmals auch in uns allen zu überwinden; wenn er nämlich unsere sterbliche Leiber wird erwecken, und den Tod

diesen

diesen letzten Feind gänzlich vertilgen. Dahero hat er in seiner Auferstehung sich mit dem Kleide seiner Glorie gezieret, und nicht, wie in seiner Geburt, in Windeln einwickeln lassen. Dessentwegen hat jener, der zuvor voll der Barmherzigkeit war, und keinen richtete, sich in seiner Auferstehung mit der Gerechtigkeit umgürtet, und gleichsam seine überfließende Barmherzigkeit inngehalten, damit er sich zu dem strengen Gericht, welches bey unserer Auferstehung seyn wird, vorbereite. Denn auch dessentwegen ist er als ein Kind gekommen, auf daß er die Barmherzigkeit verlängerte, dem künftigen Gerichte zu Ende der Welt vorkommete, und selbes mit seiner Barmherzigkeit mäßigte.

Die Fortsetzung dieser Rede siehe am morgigen Tage.

Willen.

O neugebohrnes, allerschönstes, göttliches Kind! So bist du denn endlich heut mitten in der Nacht angekommen um uns mitten im Schatten des Tods Sitzende mit deinem Gnadenlichte zu erleuchten. Die Liebe hat dich in die Welt eingeführet, diese hat deine Aeugelein mit Zäher, und deine zarte Gliedlein mit Frost überfüllet. Du bist zu uns gekommen als ein Erlöser des ganzen menschlichen Geschlechts, aber auch als unser Lehrmeister; als einen solchen haben dich

dich meine Augen gesehen. Die Liebe, mit welcher du unter uns erschienen bist, und mit welcher du uns wolltest gleich seyn, bezwinget mein sonst liebloses Herz zu zarter Gegenliebe, und deine Lehre, die du mir gleich bey dem ersten Eintritte in die Welt mit deinem Beyspiele gegeben, zu wahrer Nachfolge. Du hast dich selbst arm gemacht, damit du uns bereichest, du hast dich verdemüthiget, damit du uns erhöhest. Du bist Mensch geworden, damit du uns gleichsam zu Götter machest, und wie soll ich verächtliches Erdwürmlein mich noch unterstehen stolz zu werden, der ich schon längst durch meine Hoffart verdient hab mit aller Menschen Füßen zertreten zu werden? gleich bey deiner ersten Ankunft bitte ich dich göttliches, dich selbst vernichtendes Kind! daß ich dich, und daß ich mich recht erkenne, damit ich durch Erkenntniß deiner Liebe mich hasse, und in Erkenntniß meines Nichts mich so viel verdemüthige, daß ich verdienen möge durch wahre Demuth in dein Reich aufgenommen zu werden. Amen.

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. War ich bishero beflissen durch die Demuth klein zu werden, wie Jesus das göttliche Kind, damit ich durch diese Tugend in das Reich der Himmeln einzugehen verdiene?

2. Was

2. Was Vertrauen hab ich auf diesen meinen Erlöser bishero gesetzet, da er zu uns kommet in der Gestalt eines Kinds, welches nur will geliebet, und nicht gefürchtet werden?

3. Wie dankbar, wie gottselig, wie heilig will ich diese heilige Tage zubringen?

Den sechs und zwanzigsten Christmonat.

Fortsetzung der vorigen Rede

Von den
Brunnen des Erlösers.

S. P. Bern. Serm. 1mo. de Nat. Dom. N. 5to.

Verstand.

I.

Obwohlen zu uns nur ein kleines Kind kommen ist, hat es uns doch nicht wenig gebracht, und nicht wenig genutzet. Fragest du etwan, was es uns gebracht hab? Es hat uns gebracht Barmherzigkeit, wegen welcher, nach Zeugniß des Apostels: a) Er uns errettet hat. Er hat nicht denjenigen allein genutzet, welche er damals ge-

 funden

a) 1. Tit. 3. v. 5.

funden hat, sondern er ist ein Brunn, welcher niemals wird können ausgeschöpfet werden. Christus der HErr ist uns ein Brunn, in welchem wir sollen gewaschen werden, wie geschrieben stehet: b) Er hat uns geliebet, und von unsern Sünden mit seinem Blut gewaschen. Man kann das Wasser nicht allein zum Waschen, sondern auch den Durst zu löschen brauchen. Jener Mann ist selig, sagt die Schrift: c) der mit der Weisheit stets umgehet, und in der Gerechtigkeit seine Betrachtung hat. Und gleich darauf: d) Sie wird ihn mit dem Wasser heilsamer Weisheit tränken. Wohl wird gesagt: heilsamer Weisheit; denn die Weisheit des Fleisch ist der Seelen Tod, und die Weisheit der Welt ist ein Gräuel Gottes: nur die Weisheit, so aus Gott, ist heilsam, diese ist nach der Beschreibung des heiligen Jakobi e) erstens züchtig, darnach friedsam, denn die Weisheit des Fleisch ist wohllüstig, und nicht züchtig. Die Weisheit der Welt ist ungestüm, und nicht friedsam. Die Weisheit aber, so aus Gott, ist erstens züchtig, denn sie suchet nicht das Ihrige, sondern dasjenige, was Jesu Christi ist, daß nicht ein jeder seinen Willen vollbringe, sondern betrachte, was der Willen Gottes sey; darnach ist diese Weisheit friedsam, übernehmet sich nicht

b) Apoc. 1. v. 5. c) Eccli. 14. v. 22.
d) Eccli. 15. v. 3. e) Jac. 3. v. 17.

nicht in ihrem Verstand, sondern beruhet viel ehender auf eines andern Rath und Urtheil.

Der dritte Gebrauch des Wassers ist die Wässerung, dero die junge Pflanzen höchstens bedürftig sind, sonst werden sie nicht recht aufwachsen, oder vor Tröckne gänzlich zu Grunde gehen. So soll denn ein jeder das Wasser der Andacht suchen, welcher immer den Saamen guter Werke hat ausgesäet, damit der Garten eines frommen Wandels von dem Brunnen der Gnade gewässeret nicht verdorre, sondern in beständiger Grüne zunehme. Um dieses bittet der Prophet, f) da er sagt: dein Brandopfer solle fett, und fruchtbar werden. Also liesest auch in den Lobsprüchen Aaros, daß nämlich das tägliche Feuer sein Opfer verzehrt habe. Aus welchem allem nichts anders zu verstehen ist, als daß die gute Werke mit dem Eifer der Andacht, und mit der Süßigkeit der geistlichen Gnade sollen wohlgeschmackt werden. Vermeynest du wohl, es könne auch der vierte Brunn gefunden werden, daß wir das wahre Paradies, welches durch die Wässerung vier Brunnen sehr angenehm worden, wiederum erhalten? denn wenn wir nicht hoffen das irdische Paradies wiederum zu erlangen, wie werden wir hoffen können das Reich der Himmeln zu erlangen? wenn ihr nicht glaubet, sagt der HErr: g) da ich euch irdische Dinge sage, wie wer-

f) Psalm. 19. v. 4. g) Joan. 3. v. 12.

det ihr glauben, wenn ich euch himmlische Dinge sagen werde? anjetzo aber, damit durch die Darstellung der gegenwärtigen Dingen eine wohlgegründete Erwartung seye der zukünftigen, haben wir ein viel besseres Paradies, und ein mehr ergetzliches, als unsere erste Eltern gehabt haben. Unser Paradies ist Christus der HErr, in welchem wir schon drey Brunnen gefunden haben, und eben darum auch den vierten suchen wollen.

Von dem Brunnen der Barmherzigkeit haben wir Wasser der Verzeihung unsere Schulden auszulöschen. Von dem Brunnen der Weisheit haben wir Wasser der Bescheidenheit unseren Durst zu stillen. Von dem Brunnen der Gnade haben wir Wasser der Andacht die Pflanzen der guten Werke zu wässeren.

Lasset uns auch suchen hitzige Wässer die Speisen einzukochen, Wässer der Nacheiferung, denn diese machen wohlgeschmackt, verzehren unsere Neigungen, und wallen auf von dem Brunnen der Liebe. Dahero sagt der Prophet: h) mein Herz hat sich in mir erhitzet, und in meiner Betrachtung hat sich ein Feuer entzündet. An einem andern Ort redet er also: i) der Eifer für dein Haus zehret mich auf. Denn wegen Süßigkeit der Andacht liebte er die Gerechtigkeit, und aus dem Eifer der

Nach-

h) Psalm. 38. v. 4. i) Psal. 68. v. 19.

Nachfolge hassete er die Ungerechtigkeit. Und siehe, ob nicht vielleicht Isaias von diesen Brunnen habe vorgesagt: k) Ihr werdet mit Freuden Wasser aus den Brunnen des Heilands schöpfen. Denn damit du wissest, daß diese Versprechung des gegenwärtigen, und nicht des zukünftigen Lebens sey, merke auf, was folget: l) ihr werdet an demselbigen Tage sagen: lobet den HErrn, und rufet seinen Namen an. Nämlich die Anrufung ist von der gegenwärtigen Zeit zu verstehen, wie geschrieben stehet: m) Rufe mich in der Zeit der Trübsal an.

2.

Aus diesen vier Brunnen scheinen drey sonderbar drey Stände der Kirchen, ein jeder dem seinigen, eigen zu seyn; der erste ist zwar einem jeden gemein, denn wir alle miteinander stoßen in vielen Dingen an, dahero ist uns der Brunn der Barmherzigkeit unsere Sündenmackeln abzuwaschen nothwendig. Wir alle, sage ich, haben gesündiget, und sind der Glorie Gottes bedürftig; die Vorgesetzte, Ledige, Verheurathete. Wenn wir sagen, daß wir nicht gesündiget haben, betrügen wir uns selbst. Weil denn niemand ohne Mackel, ist der Brunn der Barmherzigkeit allen nothwendig. Zu diesem Brunnen müssen auf gleiche Weise alle laufen, Noe, Daniel, und Job. Uebrigens

k) Isa. 12, v. 3. l) Isa. 12. v. 4.
m) Psal. 49. v. 15.

zwar solle Job vor allen den Brunnen der Weisheit suchen, weil er auch mehrer, als andere, mit Fallstricken umgeben ist, und zwar also, daß es für was Großes zu halten, wenn er sich von der Sünde hütet. Daniel aber soll eilen zu dem Brunnen der Gnade, weil ihm nöthig ist, daß er die Werke der Buße und die Arbeiten der Enthaltung durch seine Andacht fett mache. Es gebühret sich auch, daß wir besonders in Fröhlichkeit alles thun, denn einen fröhlichen Geber liebet Gott. n) Unsere Erden bringet gar keinen solchen Saamen nämlich eines guten Wandels hervor, sondern tröcknet gar bald aus, wenn man ihr nicht mit öfterer Wässerung zu Hülfe kommet. Dahero bitten wir um dergleichen Gnade in dem Vater unser unter dem Namen des täglichen Brods, und zwar billig, damit nicht etwan über uns ergehe jener erschreckliche Fluch des Propheten: o) Sie sollen wie das Gras auf den Dächern werden, welches verdorret, eh man es ausrupfet. Der Brunn aber der Eiferung gebühret sich besonders auf Noe, weil der Eifer sich am besten auf die Vorgesetzte schicket.

3.

Diese vier Brunnen also stellet Christus in sich selbst uns allen, die wir noch im Fleisch leben, vor. Den fünf-

n) 2. Cor. 9. v. 7. o) Psal. 128. v. 6.

fünften, welcher ist der Brunn des Lebens, verspricht er uns in der andern Welt. Nach diesem hatte Durst der Prophet, da er sagte: p) Meine Seele dürstet nach dem starken lebendigen Gott. Und vielleicht wegen diesen vier Brunnen ist auch Christus an vier Orten verwundet worden, da er noch am Kreuz lebte: wegen dem fünften aber, als er seinen Geist schon aufgegeben, ist er an der Seiten durchstochen worden. Er ware noch bey Leben, als sie ihm Hände und Füße durchbohret hatten, damit er uns noch Lebenden aus sich selbst vier Brunnen springen machte. Die fünfte Wunden hat er empfangen, als er den Geist schon aufgegeben, damit er uns sogar nach dem Tode den fünften Brunnen eröffnete. Aber siehe! da wir von den Geheimnißen der Geburt Christi reden, sind wir unvermerkt zur Erforschung der Geheimnißen seines Leidens übergegangen. Es ist sich dessen doch nicht zu wunderen, daß wir in dem Leiden suchen, was Christus uns in seiner Geburt gebracht habe. Denn in seinem Leiden und Sterben hat er, nachdem er den Sack seines sterblichen Leibs zerrissen, das Geld, so in ihm verborgen lage, zum Werth unserer Erlösung ausgegossen.

Willen.

O allerliebstes Kind Jesu! du hast wahrhaftig vieles zu uns gebracht, da du unter der klei-

p) Psal. 41. v. 3.

nen Kindsgestalt deine höchste Gottheit mit der elenden Menschheit vereiniget hattest. Du hast uns vieles genutzet, da wir durch dich das ewige Heil und die himmlische Glückseligkeit erworben haben. Gleich bey dem ersten Eintritt in die Welt bist du uns ein Brunn des Wassers geworden, welches in das ewige Leben quället. Mit Freuden schöpfe ich aus diesem theils meine, ach leider! mit Sündenwust befleckte Seele zu reinigen, theils meine schwache Seele damit zu stärken, theils auch meinen Durst nach dir zu stillen; denn meine Seele dürstet nach dem starken lebendigen Gott. Aber wie nenne ich dich stark, da du in der Gestalt eines schwachen Kinds unter uns erscheinest? schwach freylich bist du in der Menschheit, stark aber in deiner Gottheit; mit dieser hast du uns erschaffen, und in jener hast du uns alle erlöset, wie theuer dir unsere Erlösung gekommen, desto mehr sind wir dir für diese verbunden. Liebe ich dich nicht, weil du mich erschaffen, verdiene ich eine Hölle: liebe ich dich nicht, weil du mich erlöset hast, nachdem ich zu Grunde gegangen, verdiene ich eine zweyfache Hölle. O Brunn des Lebens gieße du dich in mich aus zum ewigen Leben, weil du der Welt bist gegeben, und gebohren worden; auf daß alle durch dich im Himmel das ewige Leben erwerben, dieß hoffe ich desto gewisser zu erlangen, wie mehr du für mich schon als ein Kind gelitten hast. Verschaffe doch, daß ich bald den lieben Kindern deines und meines himmlischen Vaters zugezählet werde. Amen. Ge-

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Wie offt werde ich in dieser heiligen Zeit zu dem Krippenkind kommen, um bey diesem Brunnen der Gnaden Gnadenwasser zu schöpfen?

2. Dieser ist auch ein Brunn der Barmherzigkeit, wie offt hab ich das liebe Kind Jesu gebethen, daß es mir am Tage des Gerichts barmherzig seyn wolle?

3. Hab ich all meine gute Werke mit Fröhlichkeit des Herzens, und nicht viel mehr mit Traurigkeit verrichtet?

Den sieben und zwanzigsten Christmonat.

Von den drey vornehmsten Werken Gottes und von dreyfacher Vermischung.

S. P. Bern. Sermo. 2dus in Nat. Dom.

Verstand.

I.

Die Werke des HErrn sind groß, a) sagt David. Brüder, groß sind zwar seine Werke; denn auch Er ist groß: uns aber be-

a) Psalm. 110. v. 2.

betreffen jene besonders, welche unter diesen die größ-te zu seyn scheinen. Dahero singet eben dieser Prophet also: b) Der HErr hat große Dinge an uns gewirket. Wie herrlich Er mit uns handle, zeigen uns sonderbar drey seiner Werken an: nämlich die Werke unsrer ersten Erschaffung, dieser gegenwärtigen Erlösung, und der zukünftigen Verherrlichung. Wie große Dinge hast du O HErr! in allen diesen gewirket? Dir stehet zu die Macht deiner Werke deinem Volk erkennen zu geben, wir aber gehen deine Werk wenigest nicht gar mit Stillschweigen um. In diesen dreyen eine dreyfache Vermischung betrachten, ist fürwahr was himmlisches, und was göttliches. Denn in dem ersten Werke unsres Wesens hat GOtt den Menschen aus dem Laim der Erden gebildet, und den Athem des Lebens in sein Angesicht geblasen. Wer ist jener Künstler, der die Sachen also vereinige, daß auf dessen Augenwanke der Laim der Erden, und der Geist des Lebens also fest aneinander hangen? Der Laim ware zwar schon zuvor erschaffen, da GOtt von Anfang Himmel und Erden erschaffen hat. Der Geist aber hat kein gemeine sondern eine eigenthumliche Wesenheit; er wird nicht wie andere Dinge, gemachet, sondern mit einer besondern Fürtrefflichkeit eingeblasen. Erkenne o Mensch! deine Hoheit, erkenne die Würde deines Stands. Du hast einen Leib, wie alles übrige dieser Welt; denn also gebühret

b) Psalm. 125. v. 3.

ret es sich auf jenen, welcher über alle leibliche Geschöpfe bestellet ist, daß er auch mit diesen eine Gleichheit habe. Du hast aber auch was höhers, wegen welchem du mit anderen Geschöpfen gar nicht zu vergleichen bist, in dir sind Fleisch und Seele vereiniget, und verbunden, jenes ist gebildet, und diese eingeblasen worden.

2.

Wen gehet aber diese Vermischung an? Wem wird durch diese Vereinigung was Gutes erwiesen? Nach Weisheit der Kinder dieser Welt, wo die geringere Sachen mit den Höchsten vergesellschaftet werden, haben die Höhere und Mächtigere die Oberhand, und gebrauchen sich der Geringeren nach ihrem Belieben. Der Stärkere tritt mit Füßen den Schwächeren, der Gelehrte lachet aus den Ungelehrten, den Einfältigen betrüget der Schlauche, und der Mächtige verachtet den Schwachen. Nicht also O HErr! bist du in deinem Werke, nicht also o Gott! in deiner Vermischung. Nicht zu diesem hast du den Geist mit dem Leibe, das Hohe mit dem Niedrigen, das Vortreffliche mit dem Nichtswerthen, und unnützlichen vergesellschaftet. Wer soll nicht sehen, meine Brüder! wie viel höher die Seele, als der Leib zu schätzen seye? Ist denn nicht das unbeseelte Fleisch ein unempfindlicher Stock? denn von der Seele kommet die Schönheit. Von der Seele das Wachsthum, von der Seel die Kraft und die Stimme, und endlich aller Gebrauch der Sinnen kommet von der Seele her.

Die:

Diese Vereinbarung giebt mir die Liebe zu erkennen, die Liebe liese ich in eben diesem Blat unsrer Beschaffenheit. Gleich in dem Anfang bemühet sich die gütigste Hand des Erschaffers, mir die Liebe nicht nur zur verkünden, sondern auch einzudrücken.

3.

Allerliebste! diese Vereinbarung wäre zwar was großes, wenn sie beständig verblieben wäre; anjezo aber, ob sie schon mit dem Siegel Gottes befestiget wäre (denn Gott hat den Menschen nach seinem Ebenbild und Gleichniß erschaffen) so ist doch leider, dieß Siegel zerbrochen, und die Einigkeit aufgelöset worden. Jener boshaftigste Mörder hat sich hinzugestohlen und das frisch eingedrückte Siegel aufgebrochen, wodurch die göttliche Gleichniß verändert, und verstaltet, mithin der armselige Mensch den unvernünftigē Thieren verglichē und derselbigen gleich wordē ist. c) Deñ Gott hat den Menschen gerecht erschaffen, und dieß war die Gleichniß desjenigen, von welchem geschrieben stehet: d) Unser HErr und GOtt ist gerecht, und in ihm ist keine Ungerechtigkeit. Er hat ihn auch wahrhaft und gerecht gemachet, gleichwie er selbst die Wahrheit und Gerechtigkeit ist, und kunnte auch die Einigkeit nicht zertrimmeret werden, so lang dieß Seigel ganz verbleibte. Da aber jener Verfälscher und Betrüger darzugekommen, und den Ungelehrten ein besseres Siegel göttlicher Glei:

c) Psalm. 48. v. 13. d) Psalm. 91. v. 16.

Gleichförmigkeit versprochen hatte (o weh weh) hat er dasjenige zerbrochen, welches von der Hand Gottes selbst ware aufgedrücket worden. Ihr werdet seyn, sagte er, e) wie die Götter, und werdet das Gute und Böse wissen. O neidiger! o boshafter Feind! was gehet jene die Gleichniß dieser Wissenschaft an? Gewiß sie sollen seyn, wie die Götter, gerecht und wahrhaftig. Sie sollen seyn, wie Gott selbsten, der nicht sündigen kann, denn wie lang dieß Siegel, so lang verbleibet auch jene Einigkeit. Jetzt erfahren wir Armselige, was uns jener Betrüger der Satan, eingerathen, denn nachdem er das Siegel aufgebrochen, folget eine bittere Uneinigkeit, und traurige Trennung. Wo ist, Boshafter! was du gesagt hast: f) mit nichten werdet ihr des Tods sterben? Denn siehe! wir alle sterben, und ist kein Mensch, der leben und den Tod nicht sehen wird.

Aber was ist das? mein HErr und Gott! wird denn das Werk deiner Händen nicht mehr erneueret werden, und wird jener der gefallen ist, nicht daran seyn, daß er wieder aufstehe? keiner ist, welcher dem Menschen helfen kann, als jener, der ihn gemacht hat. Dahero sagt der HErr: g) wegen dem Elende der Nothleidenden und wegen dem Seufzen der Armen will ich nun aufstehen, ich will Heil verschaffen, und in dieser Sache ver-

e) Gen. 3. v. 5. f) Gen. 3. v. 5.
g) Psalm. 11. v. 6.

träulich handeln. Denn der Feind wird nichts an ihme gewinnen, und der Boshafte wird ihm nicht schaden können. h) Ich, sagt er, mache eine neue Vermischung, wo ich ein ausdrücklichers und stärkeres Siegel aufsetze, denjenigen nämlich, welcher nicht nach meinem Ebenbild ist gemacht worden, sondern das Bild selbst, i) der Glanz meiner Herrlichkeit, und die Figur meines Weesens ist, welcher nicht gemachet, sondern von Ewigkeit gebohren ist, und damit du nicht förchtest, dieses Siegel werde aufgebrochen werden, höre, was der Prophet sagt: k) meine Kräften sind vertrocknet, wie ein Scherb. Dieß ist aber ein solcher Scherb welcher der Hammer einer ganzen Welt auf keine Weise schaden kann.

Die Fortsetzung dieser Rede siehe den 29ten dieses Monats.

Willen.

HErr! ich hab deine Stimme gehört, und bin erschrocken, HErr erfülle dein Werk in mitten der Zeiten: du wirst in mitten der Zeit kuntbar machen, daß wenn du erzürnest, hernach der Barmherzigkeit eingedenk seyest, l) groß sind deine Werke, die du an uns und unter uns gewirket hast, durch deine wundervolle Allmacht hast du

h) Psalm. 88. v. 23.
k) Psalm. 21. v. 16.
i(Heb. 1. v. 3.
l) Habac. 3. v. 2.

du uns erschaffen, und nachdem wir sind zu Grunde gegangen, hast du aus einer unermessenen Liebe so gar einen Leib angenommen, damit du deinem Geschöpfe gleich wurdest, und in diesem leiden kunntest. In meiner Erschaffung hast du mir das Siegel deiner Gottheit eingedrücket, da du mich nach deinem Ebenbild gestaltet, der Satan aber hat selbes hinwegerissen, da er unsere erste Eltern in die Sünde, und durch diese in den Tod sammt ihrer ganzen Nachkommenschaft gestürzet hat. Durch die Menschwerdung aber hast du ein stärkeres Siegel uns aufgesetzet, welches dem Tod den Tod gebracht hat. Und damit ich nicht mehr sterbe, setze mich als wie ein Siegel auf dein Herz, und wie ein Siegel auf deinen Arm, denn die Liebe ist stark, wie der Tod. Setze aber auch dich, wie ein Siegel auf mein Herz, daß ich dich o aus Liebe meiner Mensch gewordener Gott! niemal aus meinem Herzen lasse. Setze dich auch als wie ein Siegel auf meinen Arm, daß ich alles aus Liebe deiner o göttlicher Mensch! thue, und leide. Diese Liebszeichen werden gewiß so stark seyn, als der Tod, denn ehender wird ich des Tods sterben, als dich aus meinem Herzen und Armen lassen. Also wird ich, wie du aus Liebe meiner gebohren bist, aus Liebe deiner sterben, Amen.

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Hab ich jemal recht die Hoheit und Würde meines Stands erkennet, da mich Gott nach seinem Ebenbild erschaffen, und mir ein unsterbliche Seele gegeben hat?

2. Habe ich die Seele allzeit viel höher, als den Leib geschätzet, und dahero auch für selbe viel größere Sorge getragen?

3. Habe ich nicht selbst das Siegel des göttlichen Ebenbilds öfters durch die Sünde zerbrochen, und mich dadurch in das alte Elend gestürzet?

Den acht und zwanzigsten Christmonat.

Am Geburtstage der unschuldigen Kinder.

Von den vier Feste, so gleich aufeinander folgen, nämlich der Geburt Christi, des heiligen Stephani, des heiligen Johannis, und der unschuldigen Kinder.

S. P. Bern. Serm. in hoc Festo.

Verstand.

I.

Gebenedeyet sey, der da in dem Name des HErr kommet, Gott ist der HErr, der uns ist erschienen. a) Gebenedeyet seye sein glorreicher Name, der heilig ist. Es ist nicht ohne Nutzen gekommen jenes Heilige, welches aus Maria gebohren worden, sondern es hat so wohl den Namen, als die Gnade der Heiligkeit reichlich aufgegossen. Dahero kommet, daß Stephanus heilig, daß Johannes heilig, daß die unschuldige Kinder heilig. Dahero ware zu unsern Nutzen angeordnet worden, daß diese drey Feste den Geburtstag des

O HErrn

a) Psalm. 117. v. 26. & 27.

HErrn begleiten, damit nicht nur jetzt unter immerwährenden Festtagen eine immerwährende Andacht daurte, sondern auch der Frucht der Geburt Christi aus dieser Fortsetzung uns desto klärer bekannt würde. Denn in diesen dreyen Festtagen ist eine dreyfache Gattung der Heiligkeit wohl zu merken, und vermeyne ich nicht, daß neben diesen drey Gattungen dieser Heiligen die vierte unter den Menschen leicht zu finden seye. In dem heiligen Stephano haben wir zugleich das Werk und den Willen der Marter, in dem heiligen Johannes haben wir den Willen allein, in den heiligen unschuldigen Kinder aber haben wir das Werk allein.

Alle diese haben den Kelch des Heils getrunken, entweders mit dem Leibe und Geist zugleich, oder mit dem Geiste allein, oder mit dem Leibe allein. Ihr werdet zwar meinen Kelch trinken, sagt der HErr zu Jakobum und Johannem, b) und ist nicht zu zweifeln, daß er nicht von dem Leidenskelcht geredet habe. Endlich da er zu Petro sagte: c) folge mir nach, hat er ihn augenscheinlich zur Nachfolge seines Leidens berufen. Denn da wande sich Petrus um, d) und sahe denjenigen Jünger folgen, welchen Jesus liebte. Dieser folgte Jesu nach nicht so viel mit Schritten des Leibs, als mit der Neigung einer bereitwilligen Unterthänigkeit. Es hat

b) Matth. 20. v. 23. c) Joan. 21. v. 19.
d) Joan. 21. v 20.

hat demnach auch Johannes den Kelch des Heils getrunken, und ist Christo nachgefolget, wie Petrus, obwohlen nicht gänzlich wie Petrus; denn daß er also verblieben, und nicht auch durch leibliche Marter dem HErrn nachgefolget ist, ware eine Anordnung Gottes, wie dieser selbst sagte: e) Ich will, daß er also bleibe, bis das ich komme, ist so viel geredet, als: auch Johannes will mir in der Marter nachfolgen, aber ich will, daß er also bleibe.

2.

Wer aber solle an den Kronen der unschuldigen Kinder zweifeln? nur jener zweifle, daß diese für Christo ermordete Kinder mit den Märtyrer seyen gekrönet worden, welcher nicht glaubet, daß die in Christo neugebohrne unter die Kinder, so Gott angenommen hat, gezählet werden. Denn wie wurde sonst das Kind, welches uns, nicht wider uns, ist gebohren worden, jene Kinder, die seines Alters waren, wegen seiner umbringen lassen, welches er ja mit einem Augenwanke verhinderen kunnte, wenn es ihnen nicht bessere Vorsehung gethan hätte, damit, gleichwie den andern Kindern damals die Beschneidung ware, anjetzo aber der Tauf ohne allen Gebrauch ihres eignen Willens genug zur Seligkeit ist, also ihnen die wegen ihm ausgestandene Marter genug wäre zur Heiligkeit? Suchest du bey Gott ihre gemachte Verdienste, wegen welchen sie gekrönet werden sollten

e) Joan. 21. v. 22.

ten, so suche auch bey Herodes ihre Lasterthaten, wegen welchen sie umgebracht werden könnten, oder müssen. Ist vielleicht Christi Barmherzigkeit, als des Herodis Gottlosigkeit kleiner, daß dieser zwar die Unschuldige kunnte tödten, Christus aber nicht kunnte die wegen ihm Ermordete krönen?

Es seye also Stephanus bey den Menschen ein Martyrer, dessen freywillige Marter in diesem besonders unfehlbar erschienen ist, daß er in seinem Todsstreit für seine Feinde größere Sorge als für sich selbst getragen, und in diesem die Neigung seines innerlichen Mitleidens alle Empfindung des äußerlichen Leidens also überwunden hat, daß er mehr die Laster seiner Feinden, als die Wunden seines Leibs bedaurte. Es seye Johannes bey den Engeln ein Martyrer, welchen als geistlichen Geschöpfen die geistlichen Zeichen seiner Andacht gewiß bekannt waren. Aber diese unschuldige Kinder sind ohne allen Zweifel Märtyrer bey dir o Gott! auf daß in jenen, in welchen weder Engel weder Menschen einige Verdienste sehen, deine ganz besondere Gnade desto augenscheinlicher erkennet würde. (f Du hast dir dein Lob aus dem Munde der unmündigen, und saugenden Kinder vollkommen gemachet. Ehr sey g) Gott in der Höhe, singen die Engel: und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind. Dieß ist zwar ein großes Lob, ich getraue jedoch

f) Psalm. 8. v. 3. g) Luc. 2. v. 14.

doch mir zu sagen, es ist noch nicht vollkommen, bis kommet derjenige, welcher saget: h) lasset die Kleine zu mir kommen, denn solcher ist das Himmelreich, und Friede auf Erden auch ohne Gebrauch ihres eigenen Willens und Verstands durch das Geheimniß göttlicher Liebe.

3.

Dieß alles sollen jene betrachten, welche sich von dem Werke und Willen in zänkische Wortstreite einlassen. Sie sollen betrachten, und wohl merken, daß keines aus beyden müsse verabsäumet werden, wo das Vermögen nicht abgehet, besonders da ein jedes ohne das andere (wenn nämlich das andere nicht in unserem Gewalt stehet) nicht nur das Heil, sondern auch die Heiligkeit bringen kann. Aber auch das sollen sie wohl merken, daß zwar das Werk ohne, aber nicht wider den Willen nutzlich seye, und daß also, wo die Kinder die Seligkeit erhalten, alldorten jene, welche nur verstelter Weise hinzugehen, verdammet werden. Nichts destoweniger ist doch in einigen der Willen ohne das Werke genug, nicht aber das Werk ohne den Willen. Zum Exempel: Es wird jener zwar mit einem guten, aber noch nicht vollkommenen und noch nicht tauglichen Willen auf den Marterplatz geführet, wer soll sich getrauen ihm wegen dieser Unvollkommenheit die Seligkeit abzusprechen? Vielleicht lasset ihn Gott deßwegen nicht in jene schwere

h) Matth. 19. v. 14.

Versuchung fallen, damit er nicht umfalle, und verdammet werde. Denn wenn er mit diesem so schwachen Willen in jene Versuchung, so über sein Vermögen ist, geführet würde, ohne daß der Willen gestärket wäre, wer könnte zweifeln, daß er nicht abfallen, den Glauben verläugnen, und so er in selber sturbe, auch zu Grunde gehen würde? wer sich meiner schämet vor den Menschen, dessen wird auch ich mich schämen vor den Engeln Gottes, sagt der HErr i) aus welchem folget, daß einer mit einem unvollkommenen Willen ohne das Werk (als welches ihm nicht möglich) könne selig werden, der doch wegen Unterlassung des ihm möglichen Werkes, oder wegen dem sünd- und mangelhaften Werke nicht kann selig werden. Eben dieß kunnte auch in der Unwissenheit begegnen.

Lasset uns denn meine Brüder, nacheifern der Liebe. Lasset uns nach guten Werken trachten, und die Sünden sowohl Schwachheit, als der Unwissenheit auf keine Weise klein schätzen. Wir sollen unserem gütigsten und freygebigsten Heiland mit größerer Sorge und Forcht Dank sagen, als welcher mit so überflüßiger Liebe Gelegenheiten suchet, unser Heil zu wirken, damit er in einigen den Willen sammt dem Werke, in anderen den Willen ohne das Werk, in anderen auch ohne den Willen das Werk des Heils mit Freuden finde, als welcher will, daß alle Menschen selig

i) Luc. 9. v. 26.

selig werden, und zu seiner Erkenntniß gelangen. Dieß ist aber das ewige Leben, k) daß wir erkennen den allein wahren Gott und Jesum Christum, den er gesandt hat, welcher mit ihm ein wahrer Gott ist, der in Ewigkeit gebenedeyet seye. Amen.

Willen.

Allgütigster Welterlöser! du bist nicht nur der Heiligste aus allen Heiligen, sondern der Brunn aller Heiligkeit. Aus diesem haben Wasser geschöpfet alle diejenige, welche mit dir in deinem Reiche herrschen. Wie in dem Hause deines Vaters viel Wohnungen, also sind auch viel Wege, auf welchen du die Deinige zu selben rufest. Es ist eine andere Klarheit der Sonnen, und eine andere Klarheit der Sternen. Du bist die Sonne der Gerechtigkeit, welche uns dieser Tagen in dem bethlehemitischen Stalle ist aufgegangen alle zu erleuchten, und deine liebe Heilige sind die Sternen, welche durch eine ganze Ewigkeit leuchten werden. Wie die Sternen in der Klarheit, also sind auch deine Heilige von einander in der Glorie unterschieden. Einige aus diesen haben dir den Willen und das Werk, einige den Willen allein, und einige das Werk allein aufgeopferet, wie du es ihnen vor bestimmet hast. Für das, was ich dir nicht in dem Werke kann abstatten, opfere ich dir den Willen

k) Joan. 17. v. 3.

Willen auf, was ich nicht kann leiden an dem Leibe, will ich doch leiden in dem Geiste, mit unterthänigster Bereitwilligkeit auch an dem Leibe so viel zu leiden, als du mir wirst zuschicken, und ich mit deiner Gnade wird ertragen können. Damit dieser mein ernstlicher Wille dir ein desto angenehmeres Opfer seye, vereinige ich selben mit jenem unschuldigen und blutigen Opfer, welches jene heilige Kinderschaar hat abgestattet, diese wollen mit dem Werke ersetzen, was meinem guten Willen abgehet, also hoffe ich durch diesen dorthin zu gelangen, wo ich dich mit ihnen ewig loben und preisen kann. Amen.

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Habe ich ein Verlangen mit dem heiligen Stephano den Kelch des Leiden zu trinken, und wäre ich ernstlich bereit nach seinem Beyspiele die Marter auszustehen?

2. Folge ich auch Jesu nach, wie der heilige Johannes, daß ich nach dessen Beyspiele zu allem bereit seye was immer mir zustehen wird?

3. Bin ich auch beflissen ein reines und unschuldiges Opfer Gott abzustatten, dergleichen jenes ware, welches die unschuldige Kinder haben abgestattet?

Den

Den neun und zwanzigsten Christmonat.

Fortsetzung der vorigen Rede Von den vornehmsten Werken Gottes.

S. P. Bern. Serm. 2do de No, 4to. Nat. Dom.

Verstand.

I.

Da nun die erste Zusammensetzung aus zweyen, nämlich aus dem Leibe und aus der Seele geschehen ist, wird die andere aus dreyen gemachet, damit du aus eben diesem das Geheimniß der Dreyfaltigkeit erkennen lernest. Das Wort, welches von Anfang bey Gott, und Gott selbst war; die Seele, welche aus Nichts ist erschaffen worden, und zuvor nicht ware; das Fleisch, welches von dem verderbten Teig ohne einige Verderbung durch ein göttliches Meisterstücke ware abgesöndere (dergleichen Fleisch noch keines ware) diese drey kommen in die Einigkeit der Person durch ein unauflößliches Bande zusammen. In diesen dreyen hast du eine dreyfache Gattung der Macht: was nicht ware, dieß ist erschaffen, was zu Grunde gegangen, dieß ist ersetzet,

setzet, und verbesseret, was über alles ware, dieß ist unter die Engel gesetzet, und erniedriget worden.

Dieß sind jene drey Sester Mehl, welche der Schrift gemäß a) mit einander gesäuret werden, damit das Brod der Engeln der Mensch essen, und selbes das menschliche Herz stärken sollte. Glückseliges Weib, so gebenedeyet unter den Weibern, in dessen keuschen Eingeweide durch das darüber kommende Feuer des heiligen Geistes dieses Brod ist ausgebachen worden. Glückseliges Weib, sage ich, welche in diese drey Sester Mehls den Saurteige ihres Glaubens eingemischet hat, denn durch den Glauben hat sie empfangen, durch den Glauben hat sie gebohren, und wie Elisabeth sagt: b) ist sie selig, weil sie geglaubet hat, denn es wird vollbracht werden, was ihr von dem HErrn ist gesagt worden. Du sollest dich nicht verwundern, da ich sage, daß mittelst ihres Glaubens das Wort dem Fleische seye vereiniget worden; denn er hat auch das Fleisch von ihrem Fleische angenommen, und kann dieser Auslegung jenes nicht zuwider seyn, was von der Gleichniß des Himmelreichs gesagt wird; denn es ist auch nicht unanständig, wenn das Reich der Himmeln mit dem Glauben Mariä verglichen wird, durch welchen selbes ergänzet wird.

2. So

a) Matth. 13. v. 33. b) Luc. 1. v. 45.

2.

So wird denn das Band dieser Vereinigung gar kein Geschöpfe auflösen können, weil in diesem auch der Fürst dieser Welt keinen Antheil hat, und Johannes selbst nicht würdig ist einen einzigen Schuhrümmen aufzulösen, und dennoch muß er aufgelöset werden, sonst wird das aufgelößte nicht wieder zusammen befestiget. Ein ganz bleiben sollendes Brod, ein verborgner Schatz, eine heimliche Weisheit, was Nutzen ist in allen diesen? Billig hat Johannes geweinet: c) weil niemand würdig gefunden worden, das Buch aufzuthun, und seine sieben Siegel aufzulösen. Denn wenn es verschlossen bleiben sollte, wurde keiner aus uns vermögen jene göttliche Weisheit zu erreichen. Du also, o Lamm Gottes! welches du eine lautere Sanftmuth bist, eröffne das Buch, zeige den Jüden deine Hände, und deine Füße, welche werden durchbohret werden, damit der Schatz des Heils und die überflüßige Erlösung, welche in selben verborgen liegen, hervorkommen. Briche endlich den Hungerigen dein Brod; denn du allein kannst es brechen, der du allein kanust machen, daß die Zerbrochene wieder ganz werden: und in der Zerbrechung selbst hast du allein Gewalt deine Seele darzugeben, und selbe nach deinem Willen wieder anzunehmen. Durch deine Erbarmniß denn soll dieser Tempel eines Theils gelöset, aber nicht gänz-

c) Apoc. 5. v. 4.

gänzlich aufgelöset werden. Das Fleisch solle von der Seele abgesönderet werden, das Wort aber solle die Unverweslichkeit des Fleisches erhalten, und der Seele die vollkommene Freyheit ertheilen, auf daß sie allein unter den Todten frey handle, und die Gefangene, welche in deren Finsterniß und im Schatten des Tods sitzen, aus ihrem Kerker heraus führe. Seine heilige Seele verlasse ihr unbeflecktes Fleisch, welches sie aber den dritten Tag wieder annehmen soll, damit er sterbend den Tod erlege, und das Leben aller Menschen mit dem Auferstehenden auferstehe. Also, Allerliebste! ist es auch geschehen, und wir haben Ursache uns zu erfreuen, daß es also geschehen seye. Durch seinen Tod ist unser Tod gestorben, und wird sind zu der lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung JEsu Christi von den Todten wieder gebohren worden.

3.

Aber wer wird aussprechen, was in der dritten Vereinigung geschehen solle? kein Auge hat es gesehen, kein Ohr gehöret, weder in eines Menschen Herz ist es gekommen, was Gott denjenigen bereitet hat, die ihn lieben. d) Diese Erfüllung wird seyn, wenn Christus das Reich Gott dem Vatter wird übergeben haben, und alsdann werden zwey seyn nicht mehr in einem Fleische, sondern in einem

d) 1. Cor. 2. v. 9.

nem Geiste. Denn wenn das Wort, weil es dem Fleisch angehangen, ist Fleisch geworden, um wie viel mehr wird jener, welcher Gott anhanget, mit ihm ein Geist werden? Diese Vereinigung vermittelt die Demuth, und zwar eine gar große Demuth; jene aber, welche wir erwarten, und nach welcher wir seufzen, wird uns (wenn sie dech für uns vermeynet ist) vermittelst einer vollkommenen Verherrlichung ertheilet werden. Wenn wir darauf gedenken, daß in der ersten Zusammensetzung, in welcher der Mensch aus Leibe und Seele ist gestaltet worden, die Liebe anbefohlen werde, so hat billig das erste Ort in der anderen die Demuth, weil die einzige Tugend der Demuth die Ergänzung der verletzten Liebe ist. Daß nunmehr das Geschöpfe einer vernünftigen Seele mit einem irdischen Leibe vereiniget werde, muß man gar nicht der Demüth zumessen; denn nicht aus einer freyen Wahl wird die Seele mit dem Fleische vereiniget, sondern durch die Erschaffung wird sie eingegossen, und durch die Eingießung erschaffen. Nicht also ist jener höchste Geist mit dem Leibe vereiniget worden, sondern da er viel besser, als der unsrige, hat er sich nach seinem selbst eigenen Wohlgefallen mit einem unbefleckten Leibe vereinbaret. Billig endlich folget auf die Liebe und Demuth die Verherrlichung, weil diese Tugend ohne die Liebe nichts nutzen kann, und niemand, als nur jener, der sich demüthiget, wird erhöhet werden.

Wil-

Willen.

O Wort, durch welches alles ist gemachet worden! o allmächtiges o unaussprechliches, göttliches Wort! damit du uns von dem rauhen Wort der ewigen Verdammniß erlösest, hast du die elende Menschheit angenommen, und deine höchste Gottheit mit Leibe und Seele bekleidet. Du hast den Saurteig unsrer Armseligkeit nicht verabscheuet, sondern aus selbem das Brod der Engeln verfertiget. O Brod des Lebens! seye mir zum ewigen Leben. Du bist wahrhaftig kein unzertheil bleiben sollendes, oder wollendes Brod, weil du dich uns allen überflüßig mittheilest. Du bist kein verborgener Schatz absonderlich, da du als wahrer Mensch unter uns Menschen erscheinest. Briche denen, welche nach dir Hunger tragen, das Brod deiner Gnaden, damit sie mit selben ersättiget werden. In dir sind alle Schätze der Weisheit und Erkenntniß verborgen, giebe mir jene Weisheit, welche nicht nach dem Fleische oder nach der Welt, sondern nach dir ist, giebe mir zugleich die Erknntniß, daß ich das Wunder deiner wunderbarlichen Menschwerdung recht erkennen, und durch deine gnadenreiche Geburt zu deinem Kind neu möge gebohren werden. Amen.

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Habe ich das Brod der Engeln, den Sohn Gottes, öfters empfangen, damit meine schwache Seele in allem Guten gestärket werde?

2. Suche ich auch also mit Christo vereiniget zu seyn, wie seine Gottheit mit der Menschheit vereiniget verblieben ist?

3. Ware ich auch beflissen die Liebe mit der Demuth, und diese mit jener in mir also zu vereinigen, damit ich dadurch verdiene zur himmlischen Herrlichkeit zu gelangen?

Den dreyßigsten Christmonat.

Von dem Ort, Zeit, und anderen Umständen der Geburt Christi.

S. P. Bern. Serm. 3tio. in Nat. Dom.

Verstand.

I.

Zwey Gattungen der Sachen, liebe Brüder! betrachte ich in der Geburt unsers HErrn, diese sind nicht nur unterschieden, sondern auch ein-

einander sehr ungleich; denn das Kind, welches gebohren wird, ist Gott, und die Mutter, von welcher es gebohren wird, ist eine Jungfrau, und die Geburt selbst ist ohne Schmerzen. Ein neues Licht von dem Himmel erscheinet in der Finsterniß, eine große Freude verkündet der Engel, es lobet selbes eine Menge der englischen Herrschaaren, Gott wird die Ehre in der Höhe, und auf Erden den Menschen, die eines guten Willens sind, der Friede gegeben. Es laufen zusammen die Hirten, sie funden das Wort, welches ihnen der HErr kund gethan hat, sie künden selbes auch anderen an. Wer immer dieß höret verwunderet sich. Diese und dergleichen Sachen Allerliebste, kommen von göttlicher Kraft, und nicht von menschlicher Schwachheit her. Es sind guldene und silberne Geschirre, mit welchen man auf ein so grosses Fest bey dem Tische des HErrn einem jedem armen heut aufwartet. Doch dörfen wir diese nicht mit uns nehmen, indem uns nicht die guldene Schissel oder der guldene Bächer, sondern nur die Speise und das Getrank, so in diesen sind, gegeben wird. Giebe fleißig acht auf das, sagt der weise Mann, a) was dir vorgesetzet ist.

Ich zwar erkenne gewiß, daß mir zugehöre die Zeit und das Ort dieser Geburt, die Zärtlichkeit des kindlichen Leibs. Das Geschrey des Kinds, und dessen Zäher, ja so gar die Armuth, und das Wachen

a) Prov. 23. v. 1.

chen jener Hirten, welchen zum ersten die Geburt des Heilands angekündet wird, dieß alles gehört mir zu, mir nutzen sie, mir werden sie zur Nachfolge vor- und aufgesetzt.

Christus ist zur Winters- und Nachtszeit gebohren worden. Glauben wir etwan es seye ungefähr geschehen, daß jener bey so unfreundlichem Wetter, und in der Finsterniß gebohren wurde, der doch den Winter und den Sommer, die Nacht und den Tag in seinem Belieben hat? die übrige Kinder erwählen nicht, wenn sie sollen gebohren werden; denn da sie angefangen zu leben haben sie keinen Gebrauch des Verstandes, keine Freyheit zu erwählen, keine Vermögenheit zu berathschlagen.

Brüder, obschon Christus ein Mensch gewesen ist, ware er doch von Anfange bey Gott, und er ware ein Gott eben derselben Weisheit und Allmacht, deren er jetzt ist, denn er ware die Kraft und Weisheit Gottes. Da denn der Sohn Gottes wollte gebohren werden (indessen Belieben stunde was immer für eine Zeit zu erwählen) hat er jene Zeit erwählet, welche die beschwerlichste, besonders für ein Kind, und für ein Kind einer armen Mutter ist, welche kaum Windeln hatte ihn darein zu wickeln, kaum eine Krippen ihn darein zu legen. Und da eine so große Noth und Kälte ware, höre ich nichts von einem Belze oder Felle. Der erste Adam wird von Gott mit Klei-

der von Fellen versehen, der andere wird in Windeln eingewickelt. Nicht also urtheilet die Welt: entweders wird dieser betrogen, oder die Welt irret. Es ist aber unmöglich, daß die göttliche Weisheit betrogen werde. Es ist also billig die Weisheit des Fleisches (denn diese ist der Tod) Gott gehässig, und die Weisheit der Welt ist bey Gott eine Thorheit. b) Was folget daraus? Christus, der nicht betrogen werden kann, hat jenes erwählet, was dem Fleisch beschwerlicher ist. Also ist dieses besser, dieß ist nutzlicher, dieß ist ehender zu erwählen. Wer immer was anderes lehret, oder rathet, vor diesem müssen wir uns, wie vor einem Verführer hüten.

2.

Christus wollte auch in der Nacht gebohren werden. Wo sind jene, welche sich selbst so unverschämt wollen groß machen? Christus hat erwählet, was er für heilsamer erachtet: Ihr aber erwählet, was dieser verwürfet. Welcher aus beyden ist gescheider? wessen Urtheil ist gerechter? Wessen Meynung vernünftiger? Christus endlich schweiget, er erhöhet sich nicht, er machet sich nicht groß, rühmet sich nicht, und siehe! es verkündiget ihn der Engel, und die Menge der englischen Geister lobet ihn. Dahero auch du, der du Christo nachfolgest, verbirge den gefundenen Schatz, liebe unbekannt zu seyn eines andern

b) 1. Cor. 3. v. 13.

dern Zunge solle dich loben, und die deinige schweigen. Christus wird über das in einem Stalle gebohren, und in eine Krippen geleget. Ist dieser nicht derjenige, welcher saget: c) der Erdkreis, und was in selbem, ist mein?

Warum hat er denn den Stall erwählet? gewißlich damit er die Herrlichkeit der Welt verwerfe, und dessen Eitelkeit verdamme. Seine Zunge redet noch nicht, und was immer mit ihm geschiehet! dieses rufet, prediget, verkündiget ihn, ja so gar die Gliedmassen seiner Kindheit schweigen nicht, in allem wird das Gerüchte der Welt bestrafet, zerstöhret, zu Schanden gemachet. Denn wer aus den Menschen, wenn er die Wahl hätte, würde nicht ehender einen starken Leibe, und ein verständiges, als ein kindliches Alter erwählen; o Weisheit die du von geheimen Absichten geleitet wirst! o wahrhaftig eingefleischte und verborgene Weisheit! und dennoch Brüder! ist jenes durch den Propheten versprochene Kind d) welches weißt das Böse zu verwerfen, und das Gute zu erwählen. So ist denn die Wohllust des Leibs böse, und die Betrübniß gut, denn diese erwählet, und jene verwürfet das kluge Kind, das Wort, so ein Kind, und ein schwaches, zartes, zu aller Arbeit annoch unkräftiges, und untaugliches Fleisch geworden ist.

c) Psalm. 49. v. 12. d) Isa. 7. v. 15.

3.

Wahrhaftig Brüder! das Wort ist Fleisch geworden, e) und also hat es in uns gewohnet. Da es von Anfang ware bey Gott, wohnete es in einem Lichte, f) dahin niemand kommen kann: und keiner ware, der es fassete. Denn wer hat des HErrn Sinn erkannt? g) oder wer ist sein Rathgeber gewesen? h) allein der viehische Mensch verstehet diejenige Dinge nicht, so von dem Geiste Gottes sind. Jetzt aber solle es auch der Mensch verstehen, weil das Wort ist Fleich geworden. Wenn er nichts will hören, als das Fleisch, siehe! das Wort ist Fleisch geworden: höre er wenigst im Fleische dasselbe. O Mensch! in dem Fleische wird dir vorgestellet jene einstens verborgene Weisheit. Siehe! jetzt wird sie aus dem Verborgenen hervorgezogen, und giebt sich so gar den Sinnen deines Fleisches zu erkennen. Fleischlich, wie ich schon gesagt, wird dir zugerufen: flühe die Wohllust, weil der Tod bey dem Eingange des Wohllusts stehet. Thue Buße, weil durch diese das Himmelreich nahe herbey kommet: dieß prediget dir der Stall; dieß rufet dir zu die Krippen; dieß reden nachdrücklich zu dir des Kinds Gliedmassen: dieß verkündiget dir sein Schreyen und Weinen. Christus weinet zwar, aber nicht, wie andere Kinder, oder doch gewißlich nicht der Ursachen

e) Joan. 1. v. 14. f) 1. Tim. 6. v. 16.
g) 1. Cor. 2. v. 16. h) Isa. 40. v. 13.

chen, aus welchen andere zu weinen pflegen. In andere trange die Empfindlichkeit, in Christo aber die Neigung vor. Jene leiden, wirken aber nicht, massen sie den Gebrauch des Willens noch nicht haben; jene trauren aus Leidenschaft, Christus aber aus Mitleiden: Jene tragen einen Schweren Last, welcher allen Adams Kindern ist aufgebürdet worden, Christus aber beweinet die Sünden der Kinder Adams, und gewißlich für welche er jetzt Zäher vergießet, für eben dieselbe wird er hernach Blut vergießen.

Fortsetzung dieser Rede siehe am morgigen Tage.

Willen.

O Härtigkeit meines Herzens! ach daß doch o HErr! wie jetzt das Wort ist Fleisch geworden, also auch mein Herz ein fleischernes Herz werde, und nicht mehr ein steinernes verbleibe. Du hast dieses versprochen durch deinen Propheten i) das steinerne Herz will ich aus eurem Leibe nehmen, und euch hingegen ein fleischernes Herz geben. Ach ja o Jesu! göttliches Kind! eingefleischtes Wort! gieb mir ein fleischernes Herz, damit ich dich, nach dem du für mich bist Fleisch geworden, in selbes gänzlich einschließen könne. Ich habe freylich in meinem lasterhaften Leibe ein fleischernes Herz, welches nur su-

i) Isa. 11. v. 19.

suchet, was des Fleisches, und nicht, was des Geistes ist, dahero entstehet in mir zwischen diesen ein immerwährender Streit; aber komme o HErr! verweile nicht, und gieb mir ein solches fleischernes Herz welches deinem göttlichen Herzen in allem gleich ist. Du bist gänzlich mein, weil du dich gänzlich für mich dargegeben hast, und auch der Ursachen bist du gänzlich mein, weil du alles, was du immer gethan, wegen meiner gethan hast. Dieß alles hast du gethan theils zu meiner Erlösung, theils auch mir ein Beyspiel zu geben, was ich thun sollte. So will ich denn mein ganzes Leben nach dem deinigen einrichten, damit ich nicht nur dein seye, sondern auch allzeit ganzlich dein verbleibe. Amen.

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Erwähle und liebe ich nach dem Beyspiele des göttlichen Kindes, besonders jenes, was dem Fleische am beschwerlichsten ist?

2. Erwähle ich nicht auch, was Christus verwürfet, und verwürfe ich nicht jenes, was Christus erwählet?

3. Verbirge ich meine wenige gute Werke, und Liebe unbekannt zu seyn? fliehe ich die Wohllust des Leibs, und liebe ich mehr dessen Betrübniß? Habe ich über mein wohllüstiges Leben rechte Buße gethan?

Den ein und dreyßigsten Christmonat.

Fortsetzung der vorigen Rede von den Umständen der Geburt Christi.

S. P. Bern. Serm. 3tio. in Nat. Dom. N. 4to.

Verstand.

I.

Liebe Brüder! die Zäher Christi verursachen mir Beschämung und Betrübniß. Ich spielte daraußen auf der Gassen, und im geheimen Zimmer des Königs ergienge über mich das Todsurtheil. Als dieses sein eingebohrner Sohn gehöret, legte er seine königliche Krone ab, ziehte den Bußsack an, bestreuete sein Haupt mit Asche, gienge mit bloßen Füßen daher, weinte und heulte untröstlich allein darum, daß sein Diener zum Tod verdammet wäre. Ich siehe ihn eilends hervorgehen, und erstaune über die Neuigkeit dieser Sache. Ich erforsche dero Ursache, und höre selbe an. Was wird ich thun? soll ich noch länger spielen, und seine Zäher noch mehr verspotten? ich bin für wahr unsinnig und des Verstands beraubet, wenn ich ihm nicht nachfolge, und mit dem Traurenden nicht zugleich traure. Siehe! woher solche Schamhaftigkeit, woher dieser Schmer-

zen und diese Forcht abzielen; gewißlich daher, daß ich aus Betrachtung der Arzney die Größe meiner Gefahr ersehe, und schätze. Ich wußte nicht, daß ich so krank seye, sondern vermeynte mich gesund zu seyn: und siehe! der Sohn einer jungfräulichen Mutter, der Sohn des allerhöchsten Gottes wird geschicket, und auf Befehl des Königs zum Tod verdammet, damit er mit dem kostbaren Palsam seines Bluts meine Wunden heile. Erkenne o Mensch! wie schwer deine Wunden, wegen welchen Christus der HErr müßte verwundet werden. Wenn diese nicht zum Tod, und zwar zum ewigen Tod wären, wurde der Sohn Gottes niemal wegen selben gestorben seyn. Es ist derohalben eine Schande, Allerliebste! daß wir unser Leiden so nachläßig beherzigen, da ihme, wie ich siehe, von einer solchen Majestät ein solches Mitleiden erwiesen wird. Der Sohn Gottes hat mit dem Menschen ein Mitleiden, und weinet, der Mensch leidet, wird er wohl dazu lachen, mir ist also die Schätzung der Arzney eine Vermehrung des Schmerzen, und der Forcht.

2.

Allein wenn ich dem Gebothe des Arzten fleißig nachkomme, wird ich Gelegenheit haben wieder getröstet zu werden; denn wie ich die Krankheit, welche zu heilen eine solche Arzeney gebraucht wird, für schwer erkenne, also erkenne ich aus eben diesem, daß sie nicht unheilbar seye, sonst wurde ein so weiser Arzt,

ja

ja die Weisheit selbsten nicht vergebens die allerkostbare Arzney aufwenden. Es ist aber bekannt, daß selbe vergebens würde aufgewendet werden nicht allein, wenn ohne diese die Heilung leicht wäre, und noch vielmehr, wenn sie auch mit dieser unmöglich wäre. Die gefaßte Hoffnung muntert uns also auf zur Buße, und entzündet noch heftiger die Begierde einer gänzlichen Gesundheit und vollkommener Heilung. Zu diesem Trost kommet noch die Besuchung und Anrede der Engeln, welche den wachhaltenden Hirten geschehen ist. Weh euch ihr Reiche! die ihr hier euren Trost also habet, daß ihr nicht mehr den himmlischen zu haben verdienet. Denn wie viel Adeliche dem Fleische nach, wie viel Mächtige, wie viel Weise hat die Welt? zu jener Geburtsstunde ruheten sie in weichen Bettern, und keiner aus ihnen ist würdig gefunden worden das neu aufgehende Licht zu sehen, jene große Freude zu wissen, jenes englische Gesang: Ehr sey Gott in der Höhe, anzuhören.

So sollen denn die Menschen erkennen, daß jene, welche keine Mühe und Arbeit wie andere Menschen haben, nicht verdienen von den Engeln besuchet zu werden. Sie sollen erkennen, wie sehr den Himmelsbürgern die Arbeit gefalle, zu welcher man eine geistliche und übernatürliche gute Meynung machet, indem sie sogar diejenige, welche für die Leibsnahrung aus leiblicher Nothdurft arbeiten, mit ihrer Ansprache und zwar mit ihrer so glücklichen Ansprache ehren,

und

und erfreuen. Sie erkennen nämlich an ihnen die menschliche Anordnung, kraft dero Gott haben will, daß der Adam im Schweiß seines Angesichts solle sein Brod essen.

3.

Ich bitte euch Allerliebste! betrachtet genauer, was Gott zu eurer Ermahnung und für euer Heil gethan habe, damit nicht in euch ein lebhaftes, ein kräftiges, ein getreues, und aller Annahme würdiges Wort, ein Wort nicht so viel des Munds, als des Werks fruchtlos gefunden werde. Vermeynet ihr Brüder! daß es mich nur ein wenig verdrüßen würde, wenn ich wußte, daß eben dieses Wort, so ich jetzt zu euch rede, leer seye, und ohne einigen Nutzen in euren Herzen verlohren gehe? und wer bin ich, oder wer ist dieses meine Rede? wenn ich elender und nichts werther Mensch diese wenige Arbeit meines Munds fruchtlos zu seyn bedauren wurde, wie billiger wird der HErr einer unbegreiflichen Majestät eszürnen, wenn es sollte geschehen, daß seine so große Bemühung entweder durch Härtigkeit oder durch Nachläßigkeit zernichtet werde? dieß wende von seinen geringen Dienern ab derjenige, welcher für ihr Heil die Gestalt eines Dieners auzuziehen sich gewürdiget hat, nämlich der eingebohrne Sohn des Vaters, der ein über alles gebenedeyter Gott ist in Ewigkeit.

Die übrige Reden von der Geburt Christi siehe den 14ten Jenner.

Wil-

Willen.

Barmherzigster Erlöser! Ich, ich bin jener, über welchen dein ewiger Vater, weil es also seine Gerechtigkeit erfoderte, das Todsurtheil gefället hat. Dieses von mir abzuwenden, hast du deine königliche Kron abgeleget, das Reich der Himmeln, deinen Sitz, dein Eigenthum verlassen. Du bist aus lauter Güte und Barmherzigkeit in dieses Jammerthal herabgestiegen; du hast dich selbsten wegen meiner erniedriget, und die Gestalt eines Knechts angenommen, du bist andern Menschen gleich, und in deinem Wandel, wie ein Mensch gefunden worden: du hast dich selbst erniedriget, und bis zum Tod, ja zum Tod des Kreuzes gehorsam gemachet. O Wunder der Liebe, mit welchem kein anderes zu vergleichen ist. Dein liebreiches Mitleiden und mitleidende Liebe hat dich von dem hohen Himmel in den gebenedeyten Leib der Jungfrau herabgezogen. Die Liebe hat dich mit dem Kleide der Menschheit angethan; die Liebe hat deine Augen mit Zäher, und dein zartes Leiblein mit Schmerzen erfüllet. Also hast du mich zu Bethlehem mit Zäher, und nachmalens zu Jerusalem mit Blut von meinen Sündenmackeln gewaschen. Jetzt erkenne ich erst recht, was für eine kostbare Arzeney du o göttlicher Arzt um meine todtkranke Seele zu heilen angewendet habest. Ich wird selbe hinfüran besser, als bishero geschehen ist, mir zu nutzen machen; denn was Nutzen hätte ich von dieser kostbaresten Arzeney deines Bluts. Wenn ich

in das Ort der Verwesung fahren, und dem Untergang zueilen würde, damit dieß niemal geschehe, lasse fliessen und überfließen deine vergossene Zäher auf mich, auf daß ich also durch diese von allen Sünden und sündhaften Anmuthungen gereiniget, vor dir meinem zukünftigen Richter zu seiner Zeit rein und unbefleckt erscheinen könne. Amen.

Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Wie erkenne ich die Wunden meiner Seelen, welche ich mir selbst durch meine Sünden gemachet, und wie dankbar erzeige ich mich dem Sohn Gottes, daß er selbe mit dem so kostbaren Palsam seines Bluts geheilet hat?

2. Da die Arbeit, welche mit guter Meynung verrichtet wird, den Heiligen gefallet, verrichte ich selbe also, wie es seyn solle, und mache ich mir auch jenes zu Nutzen, was mich der HErr mit Beyspiele schon in seiner Kindheit gelehret hat?

3. Wie viel habe ich dieses Jahr hindurch im Bösen ab- und im Guten zugenommen? mit wie viel Gnaden und Gutthaten hat mich Gott dieses Jahr überhäufet, und von wie viel Uebel befreyet? was Lob, Ehre und Dank bin ich ihm dafür schuldig?

Stadtbibliothek Augsburg

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bernard, Clairvaux, Abt, Heiliger, 1090-1153

Geist des heiligen Vaters Bernardi durch seine honigsüße Schriften in uns ausgegossen Oder Betrachtungen auf alle Tage jedes Monats durch das ganze Jahr, besonders auf dessen heilige Zeiten und Festtage aus seinen ächten Bü chern ... zusammen getragen ...
Bd.: 12

Augsburg 1771

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Sch 44 -11/12
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11297047-0
VD18 80160301-001